Bartsch.

III
129.

Die

Vorrichtungskunst

der

Werkstühle

für

die gesammte Seiden- und Wollen-

Manufaktur.

Zweiten Bandes zweite Abtheilung.

Bartsch

III
129.

Die Vorrichtungskunst der Werkstühle für die gesammte Seiden- und Wollen-Manufaktur.

Zweiten Bandes zweite Abtheilung.

Die Vorrichtungskunst der Werkstühle für die gesammte Seiden- und Wollen-Manufaktur.

Zum Gebrauche für alle Seiden-, Baum- und Schafwollen-Manufakturisten, Bandmacher, Posamentirer, Manufakturzeichner, Maschinisten ꝛc. ꝛc.

Von

Johann Georg Bartsch,

Lehrer der Manufaktur in Wien.

Zweiten Bandes zweite Abtheilung.

Wien.

Gedruckt bei Leopold Grund.

1833.

g. n. 3588

Zweite Abtheilung.

Erster Abschnitt.

Von Gace und Dünntücher.

Gace glatt.

Dieser Stoff wird gewöhnlich $^4/_4$ breit gemacht, und hat den Conto von 2400 bis 2800, ein Faden in einem Rohr. Das Werk wird getheilt in 4 Flügel, und erhält ein jedes im Conto von 2400, 600 Litzen mit kleinen Augen. Dieser Artikel wird am schönsten mit dem Regulateur erzeugt. Siehe vom Regulateur.

Gace-Mouselin

wird aus demselben Conto und Werk erzeugt, nur wird anstatt roher Seide ein Faden weiche Trama eingetragen.

Gace mit Atlas oder anderen Streifen

wird in demselben Conto erzeugt, nur das Werk wird nach beliebigen Streifen getheilt, und im Blatt muß zu Anfang und Ende der Streifen ein roher Faden mit in das erste und letzte Rohr eingezogen werden, damit sich die Streifen nicht trennen. (Siehe bei Plasch-Band die Atlasstreifen.)

Muster Nro. 61.

Dieser Stoff hat den Conto $^{4}/_{4}$ breit in 2400. Das Werk ist in 4 Flügel getheilt, auf ein jedes kommen 600 Litzen mit hohen Augen. Die Gallirung ist wie bei Brillantstoffe, ein jeder Faden hat seine eigene Bewegung.

Eingezogen wird: erster Faden in die 1. Litzuri und in das erste Flügel, zweyter Faden in die 2. Litzuri und in das zweite Flügel u. s. w. (Siehe vom Dessiniren.)

Gace-Tüchel mit aufgeschweiften Borduren.

Bei diesem Artikel ist der Conto derselbe, nur nach Verhältniß der Breite höher gestellt; und um die aufgeschweifte Bordur, so weit sie reicht, eben so fest als die Quer-Bordur, welche broschirt wird, einweben zu können, müssen sowohl die Grund- als Figurfaden ihre eigene Bewegung haben. Die Vorrichtung ist ganz dieselbe wie bey Brillanttücheln.

(Siehe vom Dessiniren.)

Muster Nro. 62. Gace Ballkleider.

Dieser Artikel wird mit der nämlichen Vorrichtung erzeugt wie Muster Nro. 61. Das Nähere beim Dessiniren.

Muster Nro. 63. Gace mit Astrachan-Streifen.

In diesem Artikel ist der Conto und das Werk wie bei Gace glatt, und sind nur noch die 2 Pol-Flü-

gel auf jenen Stellen, wo man die Streifen machen will, einzuziehen. Die übrige Behandlung wie beim glatten Ritzer, Muster Nro. 53.

Gace Bajadeure

werden 2/3 breit im Conto 1600 gemacht; alles Übrige wie bei Muster Nro. 61.

Bei allen derlei Stoffen ist die Kette und der Grundschuß, roh gefärbte Organsin. Die Streifen und aufgeschweiften oder broschirten Figuren von weicher Seide gemacht.

Von den Dünntüchern.

Dünntuch glattes, broschirtes, oder was es immer für Beinamen haben mag, ist nicht anders als mit der Vorrichtung des sogenannten Perlkopfes zu erzeugen. Um diesen Stoff sehr rein und gleich weben zu können, muß der Stuhl sehr richtig ins Kreuz gestellt werden; noch besser aber, wenn derselbe, so wie Tafel 10, Fig. 1 zeigt, unten und oben durch Schließen verbunden ist. Auch darf ein solcher Stuhl niemahls an einen Maschinenstuhl, welcher eine starke Erschütterung veranlaßt, gespreitzt werden, weil der Arbeiter nie einen sichern Anschlag führen kann.

Dünntuch glattes.

Bei diesen Stoff ist der gewöhnlichste Conto 4/4 breit in 1200, 2 einfache Faden in einem Rohr. Das Blatt muß aber 2400 Rohr haben, und zwar aus der Ursache, weil das Blatt zu 1200 nicht so starke Röhre haben kann, daß selbe die 2 feinen Faden in gleicher

Richtung erhalten können; das Blatt zu 2400 aber hat sehr feine Röhre, welche dicht stehen, und wird ein Rohr voll, und ein Rohr leer gestochen, wodurch die Faden nicht weichen können, welches zur Gleichheit des Stoffes außerordentlich beiträgt.

Das Werk wird in 4 Flügel getheilt, 2 zum Stück und 2 zur Pole; auf ein jedes Flügel kommen 600 Litzen mit kleinen Augen.

Zum Einziehen werden die 2 Stück-Flügel hinten, und die 2 Pol-Flügel vorne angebracht.

Eingezogen wird:

1.	Faden vom Stück	in das	1. Flügel.
2.	— von der Pole	—	3. —
3.	— vom Stück	—	2. —
4.	— von der Pole	—	4. —

Der Perlkopf,

welcher die Schlingung der Pol-Faden um den Stückfaden hervorbringt, besteht aus 2 ganzen und 2 halben Flügeln, welche von gedrehter Seide gestrickt sind. Die 2 ganzen Flügeln haben ein jedes 600 Litzen, und die 2 halben ebenfalls 600 Stelzen.

Taf. 10, Fig. 7 stellt ein ganzes Flügel vor:

aa.) Die Stäbe von weichem Holz, welche zu beiden Seiten

bb.) 4'' lange 3/4'' breite und 1/4'' starke Ohren haben, durch welche mehrere Löcher gebohrt sind, um den Bundfaden der Litzen darin befestigen, und nach Willkühr höher oder tiefer stellen zu können.

cc.) Die Bundfaden, auf welchen die Litzen, welche sowohl als die Stelzen jedes 10'' lang seyn müs-

sen, damit die ganze Höhe des Sprunges 20" mißt, und in der Mitte bei d bloß in einander geschlungen, gestrickt sind.

Fig. 8 stellt das Flügel vor, auf welchem blos die Stelzen, aber keine Litzen gestrickt werden.

Um nun den Perlkopf bequem einziehen zu können, wird derselbe zuerst an eine Seidenschnur gefaßt, so daß die Stelzen durch die Litzen des ganzen Flügels, wie in Fig. 9 bei d sichtbar ist, durchgeschlungen sind, und zieht die Seidenschnur so wie bei e der Faden durchgezogen ist, durch alle Stelzen.

Nachdem beide Perlköpfe auf solche Art aufgefaßt sind, werden sie in gleiche Richtung mit dem Werke gebracht, und eingezogen. (Siehe Fig. 9.)

a, b, c.) Wie bei Fig. 7.

d.) zeigt die Stelze, wie sie durch die Litze durchgezogen ist.

e.) Die Durchziehung des Pol-Fadens.

f, f.) Die Augen des Werkes.

g.) Der Stückfaden, wie er vom Werke ganz gerade herein kommt, und über die Stelze hinüber liegt.

h.) Der Pol-Faden, wie er herein kommt, und bei e durch die Stelze durchgezogen ist.

Diese beiden Faden kommen in ein Rohr; und da 2 Perlköpfe vermöge dem, daß nicht zu viele Litzen auf einen kommen, angewendet werden, so wird ein Pol-Faden in den ersten, und ein Pol-Faden in den zweiten Perlkopf eingezogen.

Fig. 10 ist die Amare:

a.) Die Stückflügel.

b.) Die Pol-Flügel.

c.) Die 2 Perlköpfe sammt den Stelzen. Die 1. und 3. Linie bedeuten die ganzen Flügel, und die 2. und 4. Linie die Stelzen.

In dieser Amare ist zu sehen, daß auf den ersten Tritt (der weiche genannt) die 2 Pol-Flügel aufgehen, und die 2 Stelzen vom Perlkopf ebenfalls mit aufgehen, damit der Faden h, so wie er steht, Fach macht.

Auf dem zweiten oder sogenannten harten Tritt gehen alle 4 Flügel vom Werk hinunter, und die ganzen Flügel vom Perlkopf gehen auf, wodurch der Pol-Faden unter dem Stückfaden herüber, und so hoch aufgezogen wird, daß das 2. Fach erscheint, um den Schützen bequem durchwerfen zu können, wodurch die ganze Schlingung fertig ist. Die Spannung des Stückes geschieht mit dem Schneller, und die der Pole mit dem Laufgewicht, welches nicht über 6 ℔ schwer seyn darf, damit die Seide und die Litzen des Perlkopfes nicht zu sehr strappizirt werden.

Paréges.

Dieser Stoff wird aus demselben Werk und Conto erzeugt, nur wird anstatt Seide Baum- oder Schafwolle eingetragen.

Dünntuch mit Streifen.

Die Streifen mögen von was immer für einen Stoff dazu gewählt werden, so ist nur zu bemerken, daß in das erste und letzte Rohr des Streifes ein Rohrtheil vom Dünntuch mit eingezogen werden muß, damit sich die Endfaden des Streifes nicht trennen, und in gleicher Richtung erhalten werden.

(Siehe die Streifen im damasirten Dünntuch, Muster Nro. 66.)

Ferner, wenn der Stoff des Streifes dicht werden soll, so müssen im Dünntuch 2 Schuß in ein Fach geschnürt werden, damit der Eintrag in beiden Stoffen gleich vorträgt.

Voil glatte mit Levantin oder Atlaß-Streifen.

Dieser Artikel wird am vortheilhaftesten 4/3 breit gemacht, damit die Breite zur Höhe genommen werden kann. Die Länge ist gewöhnlich 4/4 auch 9/8, und hat den Conto von 1400 bis 1500. Alles Übrige wie bei Dünntuch.

In der Amare ist blos zu bemerken, daß auf jene 4 Tritte, welche die Querstreifen machen, beide Stelzen aufgeschnürt seyn müssen, damit man mit der 4 Flügeln des Werkes willkührlich arbeiten kann.

Voil broschirt.

Siehe Muster Nro 64, und von demselben die Behandlung.

Muster Nro. 64. Broschirtes Dünntuch.

Bei diesem Artikel ist der Conto und das Werk wie beim glatten, nur müssen die 2 Stückflügel hohe Augen haben, damit der Figurfaden sein gehöriges Fach erhält.

Eingezogen wird: der Stückfaden in die Litzuri und in seine bestimmten Flügel. Der Pol-Faden leer zwi-

schen die Litzuren und in die Pol-Flügel. Perlkopf und alles Übrige wie oben.

Auf den Broschirschuß, oder wenn mit Labetine broschirt wird, wird blos die Maschine aufgetreten, das Übrige bleibt in ihrer Ruhe.

Bei diesen Dünntuch wird die rechte Seite oben gemacht, und die Figur wird auf der rechten Seite ausgeschnitten.

Will man aber die rechte Seite unten machen, um daß die Figur auf der Kehrseite ausgeschnitten werden kann, wodurch dieselbe viel reiner erscheint, so muß, wie bei Brillantin ein jeder Faden seine eigene Bewegung haben, und müssen an den Maschintritt beide Stelzen mit aufgeschnürt werden. (Siehe vom Dessiniren.)

Der Entoilage-Stuhl.

Taf. 11, Fig. 1, stellt diesen Stuhl ganz so vor, wie derselbe zur Erzeugung der Entoilages vorgerichtet seyn muß.

a.) Die Stazzien.

b.) Die Schließen, wodurch der Stuhl seine winkelrechte Stellung und Festigkeit erhält.

c.) Die Galgen.

d.) Die Gache, siehe Fig. 4.

e.) Die Carette.

f.) Der Rollenstock, von welchen die 2 Schnüre, welche an die 1. und 3. Spagenette vom Perlkopf, und an die 2. und 4. Waaglatte gebunden sind, um auf den weichen Tritt die Gegenschnürung, wodurch der Sturz des Perlkopfes erzweckt wird, zu bewirken.

g.) Das Schwungscheid.

h.) Die Schnur, welche an dem Schwungscheid befestiget, und um den Pol-Schubi dreimal umgeschlungen ist, um durch die Bewegung des Schwungscheides, wenn auf den harten Tritt die Perlköpfe entgegen arbeiten, wodurch die Schlingung entsteht, die Pole so viel nachziehen zu können, daß dieselbe so schlapp wird, als die Schlingung der Pol-Faden erfordert.

i.) Die hinteren Docken, worin

k.) der Stückschubi und

l.) der Pol-Schubi liegen.

m.) Die vorderen Docken, worin

n.) der Bruſtschubi liegt.

o.) Das Werk.

p.) Die Perlköpfe.

q.) Die Rollen, worüber die Schnüre schleifen, durch welche die unteren Stäbe des Perlkopfes aufwärts bewegt werden, damit die Perllitzen sich so weit nachziehen können, als der Sturz auf den weichen Tritt erfordert.

r.) Das Blatt.

s.) Der Perlstab, welcher bei dem Hin- und Herbewegen der Gache die Perlen in ihrer Richtung erhält.

t.) Das Steifgewicht, welches, nachdem der harte Schuß gemacht ist, den oberen Perlkopf, welcher hierbei niedergetreten wird, wieder in seine Ruhe stellt.

u.) Das Rollgewicht, welches die obere Kette (das Stück) spannt.

v.) Das Gewicht, welches an der Schnur h hängt,

um, sowohl das Schwungscheid, als auch die Pol-Schubi in seiner Richtung zu erhalten.

w.) Das Schleifgewicht, durch welches der Bruststschubi fest gehalten wird.

x.) Die Schnüre, durch welche ein Knebel geschoben ist, um die Gache nach Belieben heben oder sinken zu lassen.

y.) Die Schnur, welche an

z.) der Spaganette angeschlungen ist, durch welche das Schwungscheid g bewegt wird.

Fig. 2. stellt den Perlkopf vor, wie derselbe gemacht werden muß.

aa.) Die Stäbe vom vordern

bb.) die Stäbe vom hintern Perlkopf.

c.) Die Stelzen von Zwirn, welche auf die Stäbe so fest aufgestrickt seyn müssen, daß sie sich weder vor, noch rückwärts bewegen können.

d) Die Perllitzen von gedrehter Seide.

ee.) Die Perlen, welche sehr klein und vom reinsten Glas, jedoch so groß ausgebohrt seyn müssen, daß 2 Faden von der Perlseide, welche von 8 oder 10 Faden Organsin gedreht wird, sich leicht im Loche bewegen können.

In dieser Figur ist zu sehen, daß die Stäbe a a und b b, nicht wie bei andern Flügel in gerader Richtung, sondern über und unter einander gelegt sind, um daß die 1. Litze zur linken, oben an die Stelze des hinteren, und unten an die Stelze des vorderen Stabes; dann die 2. Litze, oben an die Stelze des vordern, und unten an die Stelze des hintern Stabes angeschlungen ist.

Diese Litzen müssen alle sehr gleich gespannt ange-

geschlungen werden, weil dadurch ein gleiches Fach erzielt werden muß.

Muster Nro. 65. Entoilage.

Dieses Muster hat den Conto von ⅔ breit in 800. Das Werk wird in 6 Flügel getheilt, 2 zum Stück, und 4 Flügel zur Pole. Auf die Stückflügel kommen auf ein jedes 400, auf die Pol-Flügel auf ein jedes 200 Litzen.

Eingezogen wird:

2 Faden vom Stück in die Stückflügel, welche hinten stehen, dann 2 Faden von der Pole in das 2. und 3. Pol-Flügel, ferner 2 Faden vom Stück, und wieder 2 Faden von der Pole in das 4. und 1. Pol-Flügel u. s. w.

Sodann wird in das Blatt eingezogen:

2 Faden vom Stück in das erste Rohr, dann der 2. und der 3. Faden von der Pole in das zweite Rohr; ferner, 2 Faden vom Stück in das dritte Rohr, und der 4. und 1. Faden von der Pole in das vierte Rohr u. s. w.

NB. Der allererste Pol-Faden muß mit in das letzte Rohr der Cordoni eingezogen werden, wo sonst sich die Cordoni vom Stoffe trennt.

Taf. 10. Fig. 3 stellt den Einzug vom Blatt in die Perlköpfe vor, welche hier nicht wie bei Dünntuch hinter dem Blatt, sondern, weil die Schlingung der Polfaden über 4 Rohr fällt, vor dem Blatt stehen.

a, b, c, d, e.) wie bei Fig. 2.
f.) das Blatt.
g.) Die beiden Stückfaden.
h.) Der obere.

i.) Der untere Perlfaden.

In dieser Figur sieht man, wie der 1. Pol-Faden i, von dem 1. Rohre herein, unter die Stückfaden herüber, in die 1. untere Perle von den Stäben b b, gezogen, und der 2. Pol-Faden h, vom dritten Rohre ober den 1. Pol-Faden durch, in die erste obere Perle führt, wodurch schon die erste Schlingung entsteht, ohne daß die Amare etwas dazu beiträgt. Die beiden Stückfaden g, liegen zwischen dieser Schlingung.

Diese 1. Schlingung ist, wie im Muster zu sehen, jene, welche die Pol-Faden um die Stückfaden herumführt, damit man auf den 1. und 3. sogenannten weichen Tritt, wobei das Stück den ersten Taffet macht, die Pol-Faden in den Taffet hinein bindet, wodurch der Stoff seine Qualität erhält.

Im Muster ist auch zu sehen, daß die ganze Schlingung eines Auges, 4 Schuß enthält. Auf den 1. Schuß, wird der erste weiche Tritt aufgetreten, bei welchen sich die beiden Perlköpfe stürzen, so daß ein jeder Pol-Faden sich an die Stückfaden anschließen, und mit denselben sich verbinden kann. Auf den 2. Schuß, (harten Tritt) geht der 1. Perlkopf auf, und der 2. hinunter, wodurch das 1. Auge sich öffnet, und das 2. Auge sich schließt, auf den 3. Schuß, der 3. weiche Tritt, stürzen sich wieder beide Perlköpfe, und die Pol-Faden drehen sich durch die entgegengesetzte Schnürung der Pol-Flügel zurück, damit sich auf den 4. Schuß, auf welchen der harte Tritt abermahl getreten wird, das 1. Auge schließen, und das 2. sich öffnen kann.

(Siehe die Amare.)

Fig. 4. Stellt die ganz eigens hiezu gebaute Gache vor.

aa.) Die aufrechtstehenden Arme von weichem Holz.

bb.) Auf der inneren Seite sind 4 eingehobelte Nuthen, in welchen die Perlkopf-Stäbe auf- und abschleifen.

cc.) Die Klötze, welche an beiden Armen angebracht, und rückwärts in gerader Richtung hinter d durch eine Leiste, in welche zugleich das Blatt gestellt wird, verbunden sind, um der Gache eine leichte Druckkraft zu geben.

d.) Die Schützenbahn, welche gegen das Blatt eine ¼" starke Vertiefung hat, damit der Schütze während dem Durchwerfen sich an das Blatt drückt, ist in beide Klötze blos eingelegt, damit man sie, wenn untere Perllitzen zerreißen, heraus nehmen kann.

e.) Der Gache-Deckel, an welchen das Blatt angebunden wird.

f.) Die Rollen durch welche die Schnüre auf die unteren Stäbe des Perlkopfes gerichtet sind, um dieselben beim Sturz des Perlkopfes zu heben.

Fig. 5. Der eigens dazu gebaute Schütze, von Buchsholz.

a.) Die vordere Wand, an welcher in der Mitte eine Glasperle eingekittet ist, durch welche der Faden von der Spule ablauft.

bb.) Die Spitzen von Eisen sind gegen vorne gebogen, um beim Durchwerfen den Perllitzen ausweichen zu können.

c.) Die hintere Wand, welche etwas stärker im Holz

seyn muß als die vordere, damit die eigene Schwere des Schützen immer an das Blatt drückt.

Fig. 6. Die Amare.

Die erste Linie oben ist blos für die Spaganetten z, in Fig. 1, um auf den harten Tritt das Schwungscheid g zu dirigiren.

a.) Die 2 Linien, welche zwischen dieser Klamme stehen, sind die Stückflügel.

b.) Die 4 Linien zwischen dieser Klamme, die Pol-Flügel, und

c.) Die 3 Linien zwischen dieser Klamme, die Perlköpfe.

Die Schnürung ist die hohle. Bei dieser Schnürung darf das untere Fach nicht so wie bei jeder andern hart auf der Schützenbahn aufliegen, sondern einen schwachen ¼ Zoll davon entfernt bleiben, und sehr gleich gerichtet, wodurch nicht nur die Kettenfaden, sondern auch die Perllitzen vor dem Zerreißen geschützt werden. Die Schützenbahn ist hier nur aus der Ursache eingelegt, damit die Gache mehr Festigkeit erhält, und der Schütze bei einem etwaigen Fehlschuß nicht so leicht durchfällt.

Muster Nro. 66. Damasirtes Dünntuch.

Bei diesen Stoff ist der Conto ⅔ breit in 800, beim Dünntuch 3, und bei den Streifchen 2 doppelte Faden in einem Rohr.

Beim Dünntuch aber, da das Blatt, wie schon oben bei glatten Dünntuch bemerkt ist, 1600 Rohre hat, ist ein Rohr voll, und ein Rohr leer, in die Streifchen aber alles voll gestochen.

Bei dieser Vorrichtung hat das Werk zum Dünntuch nur 2 Stückflügel, von welchen ein jedes so viele

Litzen, als das Blatt Röhre, und kein Pol-Flügel hat, dafür aber steht die ganze Pole in der Litzuri. Die Aushebung geschieht mit jedem Pol-Faden einzeln.

Eingezogen wird: 1. und 2. Faden vom Stück, welche hier Stehfaden genannt werden, in die Flügel. 1. Faden von der Pole in die 1. Litzuri, dann wieder 2 Faden vom Stück in die Flügel, und 2. Pol-Faden in die 2. Litzuri u. s. w.

In das Blatt kommen die 2 Faden vom Stück, und der eine Faden von der Pole in ein Rohr.

Die Amare ist für die Stückflügel Taffet, und für den Perlkopf wie Taf. 10, Fig. 10 bei c zeigt. Auf den 1. Tritt, welcher die Stelzen vom Perlkopf hebt, ist auch die Maschine mit angeschnürt. Auf den 2. oder harten Tritt, bei welchen vom Perlkopf die ganzen Flügel aufgehen, bleibt die Maschine in Ruhe.

Muster Nro. 67. Damasirtes Dünntuch mit Ritzer-Figur.

In diesem Muster ist der Conto ebenfalls 800, und die Behandlung wie bei Muster Nro. 66, nur mit dem Unterschiede, daß im Dünntuchstreife 4 Faden in einem Rohr stehen, von welchen jeder, so wie bei Brillantin, seine eigene Bewegung hat. Der Levantinstreif wird mit 4 Flügel gemacht, welche auch mit der Maschine ausgehoben werden.

Eingezogen wird hier, da die Perllitze links stehen muß, der 1. Faden von der Pole in die Litzuri, und ebenfalls in den Perlkopf, 2. 3. und 4. Faden, welche hier ebenfalls Stehfaden genannt werden, in die nachfolgenden Litzuren, diese 4 Faden kommen in ein Rohr.

Im Levantinstreif können 2 auch 3 Faden, je nach dem man den Streif Seidenreich machen will, in ein Rohr eingezogen werden. (Siehe vom Dessiniren.)

NB. Daß die Stückfaden welche zum Ritzer bestimmt sind, ihre eigene Polen haben müssen, versteht sich von selbst.

Damasirtes Dünntuch,

bei welchen das Dünntuch den l'Hernanij-Grund bildet.

(Siehe bei Muster Nro. 75. den leeren Grund.)

Dieser Grund, mit großartigen Figuren ausgeführt, macht besonders auf Bajadeure, oder großen Damentüchern einen herrlichen Effekt.

Der Conto in diesen Stoff ist auf ²/₃ breit 600, das Blatt aber muß 1200 Rohre haben, und wird so wie bei allen Dünntüchern ein Rohr voll, und ein Rohr leer gestochen. In ein Rohr kommen 3 dreifache Faden vom Stück, und 1 dreifacher Faden von der Pole.

Da hier, so wie bei allen Dünntüchern die Schlingung des Perlfadens einmal links, und einmal rechts geschieht, und um den Hernanij-Grund zu erzwecken, die Schlingung über 3 Faden alle 2 Schuß erfolgen muß, so kann dieser Perlkopf nicht wie bei anderen Dünntüchern aus Flügeln bestehen, weil der Grund regelmäßigen Taffet macht, wo nur ein Schuß, und von der Figur 2 Schuß in ein Fach fallen, sondern ein jeder Pol-Faden muß 2 Litzuren zum Ausheben, nämlich eine links, und eine rechts haben.

Da der Conto in diesem Artikel so leicht ist, und die Perllitzen zwischen dem Blatt und den Litzuren stehen, so können dieselben wie bei Entoilage in Glasperlen

eingeschlungen, oder auch mit fest geknüpften Augen gemacht werden.

Diese Perllitze besteht in 2 Litzen und einer Stelze, an welche, um einen gehörigen Ausfall zu bewirken, ½ Loth schwere Litzurieisen angehängt werden.

Eingezogen wird: der 1. Faden von der Pole in die Glasperle, oder in beide Augen der Litzen, dann folgen die 3 Stückfaden in die Litzuren, wie bei Brillantin, welche oben zwischen den beiden Litzen herein genommen werden. Das Stück sowohl als auch die Perllitzen, werden durch die Maschine ausgehoben.

Die Gallirung, siehe beim Dessiniren. Der Pol-Schubi muß wenigstens 8″ unter dem Stückschubi liegen.

Muster Nro. 68. Brillant-Dünntuch.

Bei diesem Artikel steht der Conto ⅔ breit in 800, 4 doppelte Faden in einem Rohr, das Blatt muß 1600 Rohr haben.

Die Dünntuch-Streifen haben 25 Rohr, nämlich 50 im Blatt, weil ein Rohr voll, und eines leer gestochen ist; die halb Atlaßstreifen haben 50 Rohr, weil alles voll gestochen ist.

In diesen Streifen kann man nach Belieben 2, 3 auch 4 Faden in ein Rohr nehmen, je nachdem man den Streif schwer machen will.

Beim Dünntuchstreif hat jeder Faden seine eigene Bewegung, wovon der erste im Rohr, auch in die Perllitze, wie beim Muster Nro. 67, eingezogen wird.

Die halb Atlaßstreifen werden mit 4 Flügel ge-

macht, welche auch durch die Maschine ausgehoben werden.

Das Weitere beim Dessiniren.

Muster Nro. 69. Patent-Strohdünntuch.

Dieser Artikel kann auf jeden Brillantstuhl, ohne einer weiteren Vorrichtung, als daß der Perlkopf vor gezogen wird, jedoch wegen der Länge des Strohes nie breiter als eine halbe Elle, erzeugt werden. Die Perl-Pole ist hier von einfach roher Seide, der 1. und 3. Stehfaden von dreifach weicher Seide, und der 2. Stehfaden ist auch von roher Seide einfach. Ein jedes muß extra aufgebäumt werden. Das Übrige beim Dessiniren.

Muster Nro. 70. Patent-Dünntuch mit Geniglie broschirt.

In diesem Artikel ist der Conto das Werk, und die übrige Vorrichtung ganz dieselbe wie beim Muster Nro. 64.

(Siehe vom Dessiniren.)

Zweiter Abschnitt.

Von den übrigen Luxus-Artikeln.

Muster Nro. 71. Patent-Gace.

Bei diesem Artikel ist kein bestimmter Conto, noch ein eigenes Werk oder Blatt nöthig, und man kann 4 Flügel von jedem alten Werk, so wie auch jedes alte fast unbrauchbare Blatt dazu verwenden, und die 12 Faden,

welche das Stroh binden, und in Streifen getheilt sind, kann man willkührlich theilen, und nur in regelmäßiger Entfernung einziehen.

Daß man 4 Flügel dazu anwendet, ist blos aus der Ursache, daß man ein Streifchen auf die ersten 2, und das andere auf die zweiten 2 Flügel einziehen kann, um beim Broschiren der Schlangenfigur mehr Platz zu haben. Das geflochtene Stroh, welches die Schlangenfigur formirt, ist auf einer kleinen Spule aufgewickelt, und in ein Labetini, wie solches auf Taf. 10, Fig. 11 vorgestellt ist, eingelegt, und wird mit demselben von einem Streifchen zum andern broschirt.

Muster Nro. 72. Mandorin.

Bei diesen Stoff ist der Conto auf ¾ breit 2400, 1 Faden in einem Rohre. Der Stuhl ist Brillant vorgerichtet. Die Kette ist gezwirnte Baumwolle, und der Eintrag Trama.

Muster Nro. 73. Ecours d'abre.

Dieser Stoff hat denselben Conto, Kette und Vorrichtung wie Mandorin, nur ist, um den glatten Grund zu machen, ein Werk mit 4 Flügel vorgezogen. Der Eintrag ist 1 Faden rohe Organsin.

Muster Nro. 74. Crepp-lise Tücheln.

In diesem Stoff ist der Conto ⅘ breit in 1200, 2 Faden in einem Rohre, welche von zweifach gezwirnter roher Seide sind, wovon ein Faden links, und der andere rechts gedreht seyn muß. Die Vorrichtung wie bei Brillantin, und um den glatten Stoff zu machen, ist ein

Werk mit 4 Flügel vorgezogen. Eingetragen wird dasselbe Gespinnst von der Kette, und werden 2 Schuß von den links gedrehten, und 2 von den rechts gedrehten Faden gemacht.

Die Broschirung wird mit gefärbter Trama gemacht, und die Waare wird erst gefärbt, wenn sie vom Stuhl kommt. Zur Erleichterung des Arbeiters wird die Doppelschlag angewendet.

Crepp-lise-Bajadeure

wie Tücheln, nur anstatt $\frac{4}{4}$, $\frac{2}{3}$ breit.

Muster Nro. 75, Hernany mit Brillant-Streifen.

Dieser Artikel wird $\frac{4}{4}$ breit im Conto von 12 bis 1300 gemacht, l'Hernany 1 Faden, und vom Brillantstreif 6 doppelte Faden in einem Rohre.

Der Brillantstreif ist vorgerichtet wie gewöhnlich, der l'Hernani-Streif wird mit 2 Flügel gemacht, welche auch mit der Maschine ausgehoben werden.

Die gedrehte Kette und Schußseide besteht aus 6, 7 auch 8 Faden, je nachdem man den Stoff schwer machen will.

Hernany, glatte, mit broschirten Boquetten,

hat denselben Conto wie oben, und wird vorgerichtet wie bei Muster Nro. 73.

Muster Nro. 76.

Dieses ist ein schwerer Gros de tour.

Die Figur kann hier, weil sie zu großartig, für die

Flammirung zu vieltheilig ist, nicht, wie es das Ansehen hat, flammirt, sondern muß in die Kette, bevor sie verarbeitet wird, gedruckt werden.

Die hierzu geeignete Druckmaschine ist Tafel 22 vorgestellt.

(Siehe Ketten-Druckmaschine.)

Muster Nro. 77.

In diesem Muster sind die rothen Streifen Gros de tour, und die andern Peuplin. Da aber hier die Wollfaden mit grüner Seide übersponnen sind, oder auch mit jeder andern Farbe übersponnen werden können, so unterscheidet sich dieser Artikel von dem gewöhnlichen Peuplin, und hat noch keinen Nahmen, weil dieß die erste Probe ist.

Der Conto mag wie immer eingestellt seyn, so wird in den Wollstreifen 1 Rohr leer, und 1 Rohr voll gestochen. Die Überspinnung der Wollfaden geschieht mit dem Perlkopf, in welchen die grüne Pole eingezogen, und wie bei glatten Dünntuch vorgerichtet wird.

Muster Nro. 78. Brillant Gros de tour mit zwei rechten Seiten.

Bei diesem Stoff ist der Conto 3/4 breit in 1200, 4 doppelte Faden in einem Rohre. Die Vorrichtung ist wie bei Brillantin, und wird ein Schuß mit 2 Faden Trama, und ein Schuß mit einem Faden Organsin gemacht. Das Übrige beim Dessiniren.

Muster Nro. 79. Doppeltaffet.

Dieser Artikel, welcher ebenfalls zwei rechte Sei-

ten hat, und sowohl in 2 entgegengesetzten, als auch in einer gleichen Farbe mit ganz gleichen Dessins gemacht werden kann, war schon so oft als eine Preisfrage angegeben, und ist hier als Probe, und zwar hohl, nach Art der schon längst bekannten Sackstruck, welche auf den Petinet-Stuhl verfertigt wurden, auf den Brillantstuhl als Versuch ausgeführt.

Aus dieser Probe geht deutlich hervor, daß man auch in diesem Artikel im Figuriren nicht im mindesten beschränkt ist, und sowohl offene als auch gebundene Figuren machen kann, wie man will. Der Conto in diesem Muster ist 1200, 4 doppelte Faden in einem Rohr.

Geschweift ist ein Faden grün, und ein Faden rosenfarb. (Siehe vom Dessiniren.)

Muster Nro. 80. Brillantin mit Ritzerfigur.

Dieser Stoff wird ebenfalls auf dem Brillantstuhle gemacht.

Der Conto ist wie oben. Hier dürfen bloß jene Faden, welche man für die Polen bestimmt, ausgehoben, und so viele Polen das Dessin enthält, extra aufgebäumt werden.

Dritter Abschnitt.

Von den Bändern überhaupt.

Indem die Seidenbänder ganz dem Luxus angehören, so läßt sich hier weder die Breite noch die Zahl der

Faden genau bestimmen. Selbst die Nummern (welche die Breite bezeichnen sollen, z. B. wie man bei Kleiderstoffen sagt ⅔ oder ¾ breit) nach welchen man sich in allen andern Manufakturen genau richtet, weichen hier bis auf einige so sehr von einander ab, daß das Band, welches hier mit Nro. 12, dort mit 14, auch 16, bezeichnet ist.

Einige Nummern, als 12, 16, 20 und 24, werden in den mehresten Fabriken fast gleich breit erzeugt; allein die Zwischen-Nummern, und jene, welche über 24 bis 30 und 40 reichen, sind so sehr in der Breite unterschieden, daß man oft genöthiget ist, Nro. 30 für 36 anzunehmen. Selbst bei glatten Bändern, als: Renforsée, Taffet, Gros de tour und Atlaß, welche schon zum Current-Artikel gehören, findet man dasselbe.

Weil nun das Band zum höchsten Luxus gehört, und Absatz findet, wenn es schön an Farbe, rein gearbeitet, oder sich durch besonderen Geschmack der Dessins auszeichnet, so soll hier auch nicht eine genaue Bestimmung der Breite Statt finden, sondern nur der Mittelweg der sich vorfindenden Breiten gewählt und bezeichnet seyn. Um sich im Allgemeinen an einen Punct fest halten zu können, siehe die Scalen auf Taf. 12 und 13, welche über die oben bezeichneten Nummern, die am Genauesten zusammen treffen, angeführt sind, und alle höheren und niederen mit einschließen. Von den ganz schmalen Bändern kann hier gar nichts gesagt werden, weil diese Gattung auch keine Regel hat.

Da auch bei Bändern, so wie in allen Stoffen, leichte, mittlere und schwere Waare erzeugt wird, so erfolgt, daß auch von ein und derselben Breite die Zahl

der Kettenfaden sehr unterschieden ist. Daher am Schlusse dieses Bandes eine eigene Tabelle für alle Nummern beigefügt ist. (Siehe Bandtabelle.)

Die Bänder werden hier in Hinsicht der Erzeugung in 3 Gattungen getheilt:

1. In jene, welche wegen der zu oftmahligen Veränderung und außerordentlich schnellen Erzeugung ohne Beihülfe einer Maschine auf den Wellenstuhl erzeugt werden, als: Band und Tapizerbördl, Tresse, Wagen- und Livree-Borden, wie im Musterblatt die Nummern 81, 82, 83, 87 und 88 ꝛc.
2. In jene, welche wegen der zu vielen Aushebetheile (Platine) nicht mehr auf Wellen eingezogen werden können, und neuerer Zeit mit Beihülfe der Jaquart-Maschine auf dem Bandhandstuhl erzeugt werden müssen, als broschirte Uhrbänder, Damenleibbinden, Plasch und Felbois-Band, schwere Gros de tour- und Atlaßband, überhaupt alle, welche mit mehr als einen Schützen oder einer besonderen Vorrichtung erzeugt werden müssen, wie im Musterblatt die Nummern 85, 89 bis 93, 98 und 100; und
3. in jene, welche auf der Bandmühle erzeugt werden können, als: alle Gattungen Renforçée, leichte Gros de tour und Atlaß, ferner Langetten (Hemdleistl) und Hutbänder, Gace und ausgehobene Bänder ꝛc., wie im Musterblatt die Nummern 84, 86, 94, 95, 96 und 97.

Eintheilung für Gros de tour-Band.

Tafel 12 zeigt eine regelmäßige Scala von Nro. 1

bis 40, welches schon die höchste Breite eines Bandes bezeichnet. Nro. 1 fängt mit 41 Rohr oder 40 Stich (Zwischenräume) an, und so steigt jedes Nro. um 10 Stich höher bis Nro. 40, welches 400 Stich erhält, wodurch alle Nummern gleiche Qualität erhalten, welches bei Garnituren seinen besonderen Werth hat, wenn das halbbreite Band mit dem ganzbreiten an Qualität gleich ist.

Nach dieser Scala wird dieser Artikel bis auf kleine Abweichungen in den mehresten Fabriken erzeugt, und zu 4 Theile (4 doppelte Faden) in einen Stich (Rohr) als der brauchbarste Conto angenommen.

Will man das Band noch schwerer machen, so darf man nur statt 4 Theile 5 oder 6 in einen Stich nehmen, und im Falle der Verringerung 1 Theil weniger.

Diese Scala ist auch zugleich für mittlere und ganz schwere Atlasse anzuwenden, indem man, wenn der Zettel einfach geschweift wird, 8 Faden, und wenn derselbe doppelt geschweift wird, 6, oder zum allerschwersten Band 8 Theile in einen Stich nimmt.

Eintheilung für Dünntuch= (Gace) Band.

Tafel 13 zeigt ebenfalls von obigen Nummern eine regelmäßige Scala für diesen Artikel.

Um hier ebenfalls von Nro. 1 bis 40 die gleiche Qualität zu behaupten, welches hier um so viel mehr nöthig ist, als im Gros de tour, weil im glatten Stoff nur 1 Faden in den Stich kommt, so müßte hier, da Nro. 1 schon 71 hat, durchgehends bei jeder Nummer mit 12 aufgenommen werden, wodurch nur alle 5 Nummern eine runde Zahl heraus käme, indeß die Zwischennummern immer ungleich wären, welches sowohl zum

Schweifen, als allen übrigen Theilungen höchst unangenehm ist, daher sind hier alle 5 Nummern statt 10 mit 20 aufgenommen, welche Abweichung im Ganzen keinen Nachtheil für den Artikel bringt, und jede Nummer mit 10 ausgeht.

Will man in diesem Artikel Gros de tour, Atlaß- oder Spiegelstreifen (Carolée-Streifen) anbringen, so muß man 2, 3 auch 4 Theile (doppelte Faden), je nachdem man dieselben reich machen will, in einen Stich nehmen.

Diese hier angegebenen Contos sind in diesem Artikel die gewöhnlichsten, wodurch das Band die schönste Qualität erhält.

Die Garnituren,

bei welchen ein breites und ein halbbreites Band von gleicher Qualität, Dessin und Farbe gemacht werden, weichen auch sehr stark von einander ab. Z. B.: wenn das breite Band, ob im Gros de tour, Atlaß oder Gace, die Breite von Nro. 30 hat, so ist das halbbreite Nro. 15, oder wenn das breite Band Nro. 24 hat, so ist das halbbreite Nro. 12, und auf solche Art werden, besonders bei glatten oder gestreiften Bändern, alle Garnituren erzeugt.

Da aber bei figurirten Bändern oftmahls eine so zarte Figur gewählt wird, welche schon im breiten Band mit der möglichsten Feinheit ausgeführt werden muß, und wie schon gesagt, in den halbbreiten dieselbe Figur gemacht werden muß, so wäre letztere oftmahls gar nicht auszuführen, wenn man hier von der Breite nicht abweichen wollte; daher bei den figurirten Bändern gewöhnlich

$^3/_5$ von dem breiten Bande zum schmalen angenommen werden. Also wann das breite Band Nro. 30 ist, so ist das schmale Nro. 18, u. s. w. Auch ist diese Theilung für die Maschinen die anwendbarste.

Die mittelbreiten Bänder stehen zwischen Nro. 16 und 20.

Der Wellenstuhl.

(Posamentirer- oder Band-Handstuhl).

Dieser Stuhl, dessen Erfindung in die Urzeit zurück fällt, ist seiner innern Einrichtung wegen, einer der künstlichsten zu nennen, denn, bevor man noch bei den Seidenwebestühlen den Zug kannte, hat man auf diese Wellen schon die schönsten und schwersten Dessins in Seiden-, Gold- und Silberstoffen; als: Wagen- und Livrée-Borden im Gros de tour, Atlaß und Sammt, Gold- und Silbertressen in sehr geschmackvoller Zeichnung mit einer erstaunenswürdigen Schnelligkeit ausgeführt. Auf diesem Stuhl lassen sich alle Figuren, sie mögen wie immer beschaffen seyn, wenn die Zahl der Ketten nicht 150, und die der Schuß nicht 200 übersteigt, sehr leicht und rein ausführen.

a, a.) Das Gestelle, welches von allen Seiten nach dem Winkel sehr genau zusammen gestellt seyn muß.

b.) Der Galgen oder Schragen, worauf die Rollenbäume ruhen.

c.) Die Rollen von hartem Holz müssen sehr rund, und einen starken $^1/_2$'' tief eingedreht seyn, damit die Rollschnüre nicht so leicht heraus steigen können.

d.) Die Rollenstangen von Eisen 1'' stark.

e.) Die Rollenschnüre.

f.) Die Hochkämme.
g.) Die Quertritte.
h.) Die Tritte (Fuß-)
i.) Das vordere Rollbrett.
j.) Die Litzuren (Ausheber).
k.) Die Lade.
l.) Die Band- oder Brustrolle.
m.) Das Steckried.
n.) Der Bandbaum.
o.) Die Zettelspulenleiter.
p.) Das Wellengerüste.
q.) Die Wellen.
r.) Die Frösche.
s.) Das Wellenbrett.
t.) Das hintere Rollbrett von hartem Holz, in welchem so viele runde Stäbe eingelegt seyn müssen, als man Wellen benöthiget, und in gleicher Entfernung mit denselben stehen.
u.) Der Bock, welcher die Lade spannt.
v.) Der Wellenzugstock.
w.) Das Wellengewicht.
x.) Der Cordenheber.
y.) Die Birne (Wellenzieher).
z.) Der Kamm, in welchen die Gänge getheilt werden.

Die innere Einrichtung des hier bezeichneten Stuhles besteht aus 12 Hochkämmen, 12 Wellen und 12 Tritten, welche zu allen gewöhnlichen Artikeln anwendbar sind, deren jedoch bei besonders großen Dessins auch 16 bis 20 erfordert werden.

Die Hochkämme, welche hier 12 sind, haben ein jedes 150 Litzen aus starken Spagat, welche, des leich-

teren Einziehens wegen, immer von 10 zu 10 getheilt sind. Die Litzen haben keine Augen, sondern die unteren und oberen Stelzen sind blos in einander geschlungen.

Die Zahl der Tritte, deren hier auch 12 sind, richtet sich bei jedem Dessin nach den Hochkämmen, z. B. man hat ein Dessin, welches mit 100 Schuß endiget, so verwendet man dazu 10 Hochkämme, 10 Wellen und auch 10 Tritte. Die übrigen 2 bleiben leer. Hat das Dessin 120 Schuß, so kann man nehmen alle 12 Hochkämme, 12 Tritte, aber nur 10 Wellen, oder man nimmt alle 12 Wellen, so kommen nur 10 Hochkämme und 10 Tritte. Man suche aber jedesmahl eher eine Welle als Tritte zu ersparen.

Hat aber das Dessin 144 Schuß, so werden alle 12 Wellen, Tritte und Hochkämme verwendet. Man kann also niemals mehr Tritte als Hochkämme verwenden, weil ein jeder Tritt mit einem Hochkamme in Verbindung steht, deren eines nach dem andern, so wie die Tritte getreten werden, jene Corden, welche in dieselbe eingezogen sind, aushebt.

Die Wellen, deren hier auch nur 12 sind, dienen schon zu einem sehr großen Muster, wenn man 20 Hochkämme und 20 Tritte einhängt; weil nun auf jeder Welle 20 Schuß gemacht werden, so fallen auf alle 12 Wellen 240, und man richtet ein solches Muster jedesmahl lieber auf 20 Tritte und 12 Wellen, als auf 12 Tritte und 20 Wellen, weil dadurch, wenn die Patrone 100 Linien hat, von so vielen Wellen, als man entbehren kann, eben so viele hundert Corden erspart, wodurch nicht nur der Stuhl um so vieles leichter wird, sondern

auch der Arbeiter durch das ofte Wellenziehen nicht gehindert ist.

Fig. 2 stellt einen Ausheber (Litzuri) von Fig. 1 bei j vor, deren immer so viele seyn müssen, als der Zettel (Kette) Faden enthält.

a.) Die obere

b.) die untere Litze von Spagat.

c.) Das Bindeisen (Litzurieisen), bei 6 bis 8 Loth schwer, um die Corden zurück zu ziehen.

d.) Die May-lion von Messingdraht, in welche unten und oben die Litzen geschlungen, und in der Mitte

e.) die Zettelfaden durchgezogen werden.

Fig. 3. Ein Hochkamm, von Fig. 1 bei f, durch welchen die Corden ausgehoben werden, besteht gewöhnlich in 150 Litzen, welche von 10 zu 10 getheilt sind, damit man beim Einziehen der Corden, da bei allen Artikeln, als: Bandborden, Tressen ꝛc. die Carta rigata 10 in 10 ist, sich leichter ersehen kann.

a, a.) Die Schäfte (Stäbe) von weichem Holz.

b.) Das Kammbrett (Tabelle) von hartem Holz, welches so schwer seyn muß, daß es den Tritt zurück zieht.

c.) Die Litzen, welche keine Augen haben, sondern blos bei d in einander geschlungen sind.

Fig. 4. Das Steckried (Blatt) besteht aus 2 beinernen Kämmen, in welchen bei 40 Zähne auf 1″ geschnitten sind, welche sehr gleich getheilt seyn müssen.

a a.) Sind eiserne Schienen, zwischen welche

bb.) die Kämme, welche links und rechts in ausgehöhlte Klötze von hartem Holz eingepfalzt sind, stehen, um dem Ganzen eine genaue Festigkeit zu geben.

c.) Die Zähne von Stahl sind noch einmahl so breit und stark, wie bei den Blättern, und 3½'' hoch.

Dieses Ried wird zu allen Gold- und Silberarbeiten verwendet, weil man die Zähne desselben nach der Breite mehr oder weniger dichter oder leichter, je nachdem es das Band erfordert, stecken kann.

Fig. 5 stellt 2 Wellen vor, wie sie durch ein Gewicht verbunden sind.

a.) Die Wellen, welche zwischen a und d ihren Ruhepunct haben, sind von weichem Holz, in der Stärke wie eine Spaganette (Querlatte).

b.) Die Frösche vom harten Holz, in der Form eines Violinbogens, sind, wie bei d sichtbar ist, auf die Wellen fest aufgebunden.

c.) Die Corden, welche, so viele als die Patrone bemahlte Linien in der Breite hat, in die Frösche fest angeschlungen sind.

d.) Die Zugschnüre, welche durch den Zugstock v, bei Fig. 1, über eine Rolle ziehen, und vorne bei y an die Birne befestiget sind, um die Welle nach Bedarf steif ziehen oder schlapp stellen zu können.

f.) Das Wellengewicht vom schweren Holz ist oben mit einer Rolle versehen, über welche eine Schnur, die an beiden Wellen befestiget ist, zieht, um jene Welle, welche schlapp werden soll, zurück zu ziehen.

Fig. 6. Das vordere Rollbrett.

a.) Das Brett von weichem Holz, welches zu beiden Seiten eingeschnitten ist, damit es inner dem Gestell a, in Fig. 1, bequem auf- und abwärts geschoben werden kann.

b.) Durchbohrte Löcher, durch welche, wie bei i in

Fig. 1, die Schrauben von unten herauf, durch das Brett und die oberen Schließen durchgeschoben sind, wodurch das Brett höher oder tiefer gestellt werden kann. Diese Schrauben sind von Holz.

c c.) Sind 2 Leisten vom harten Holz, welche auf dem Brett fest gemacht, in welchem

d.) die Glasstangen, deren gewöhnlich 8 sind, befestiget werden. Zwischen beiden Leisten ist das Brett ganz durchschnitten, damit die Corden, wie sie von den Hochkämmen hinein gezogen sind, zwischen den Glasstangen durchgestochen, und bei j an die Ausheber angeschlungen werden können.

Fig. 7 stellt den Einzug der Corden durch die Hochkämme dar.

a.) Die Welle.

b.) Die Litzen der Hochkämme.

c.) Eine Corde. Das Nähere beim Einziehen der Corden.

Fig. 8. Ein Schütze.

a.) Die vordere Wand, an welcher in der Mitte eine Glasperle eingelegt ist, wodurch der Eintragfaden von der Spule ablauft.

b b.) Sind Einschnitte auf den Boden des Schützen, damit man denselben bequem fassen, und zugleich die Spule straff halten kann, um einen gehörigen Anzug des Eintragfadens zu bewirken.

c.) Die Spule, auf welcher das Gespinnste aufgewickelt ist.

Fig. 9. Der Maßstab, nach welchen Nummern die Gold- und Silberborden in der Breite gemacht werden, und nach welchen auch der Preis des Fabrikats bestimmt wird,

Vom Einziehen der Corden.

Da man nun die einzelnen Bestandtheile dieses höchst interessanten Stuhles mit ihren Nahmen und den ihnen bestimmten Platz, wo sie wirken, kennt, so wählt man sich, um denselben das erstemahl vorzurichten, ein kleines Muster, welches nicht über 4 Wellen, und auch nicht viele Ausheber (Linien in Carta rigata) erfordert.

Im Muster Nro. 82 und der gleich nummerirten Patrone auf Taf. 26 ist zu sehen, daß das Muster nicht mehr als 17 Fadenlinien und 40 Schußlinien hat; daher ein solches Muster für einen Anfänger sehr leicht vorzurichten ist.

Taf. 11. In Fig. 1 ist zu sehen, daß sowohl die Fußtritte h, als auch die Quertritte g, 6 für den linken, und 6 für den rechten Fuß getheilt sind, weil der Posamentirer, um so schnell wie möglich arbeiten zu können, mit beiden Füßen, einmahl mit den linken, und einmahl mit den rechten, treten muß. Da man aber zu diesem Muster, der leichteren Vorrichtung wegen, wie schon gesagt wurde, lieber eine Welle als 8 Tritte zu ersparen sucht, so werden zu diesem Artikel, welcher sehr schnell erzeugt werden muß, 20 Hochkämme und 20 Tritte angewendet, und auf dieselbe Art getheilt. Also kommen 20 Schußlinien auf eine Welle, und man braucht zum ganzen Dessin 2 Wellen, weil das ganze Dessin nur 40 Schußlinien hat.

Nachdem man nun die Hochkämme gehörig angeschnürt hat, schlägt man auf die erste Welle so viele Corden von starken Spagat, als das Dessin Fadenlinien

enthält, und stellt sie in diese Richtung, wie bei r zu sehen ist.

Nun nimmt man alle Corden, welche sich auf der ersten Welle befinden, und zieht sie von der Welle durch den hinteren Rollstock über den ersten Stab herauf, und theilt die erste Corde auf der Seite bei r von den übrigen.

Nun stellt man die Patrone zwischen 2 Lineale, damit man sich leichter ersehen kann, auf die erste Fadenlinie links, und fängt mit der ersten Corde an, in die Hochkämme einzuziehen, und sage, so wie beim Leviren, 1 genommen, 1 gelassen, 3 genommen und 4 gelassen ꝛc., so wie das Dessin sich verfolgt.

Wenn man nun die erste Corde auf solche Art durch alle 20 Hochkämme eingelesen hat, so folgt die zweite Corde, dann die dritte ꝛc.; und nachdem die erste Welle eingezogen ist, die zweite Welle eben so.

Also kommen die ersten 10 Schuß von der Figur auf die hinteren 10 Hochkämme, welche mit dem rechten Fuß getreten werden, sodann die zweiten 10 Schuß auf die vorderen 10 Hochkämme, welche mit dem linken Fuß, welcher den Anfang macht, getreten werden.

Nachdem man nun die ganze Patrone eingelesen hat, so werden die ersten Corden von beiden Wellen durch das vordere Rollbrett i zwischen den Glasstangen, jede einzeln, durchgezogen, und an den ersten Ausheber bei j angeschlungen, sodann die zweiten zwei u. s. f.

Nachdem nun dieses geschehen ist, werden links und rechts eine oder auch zwei Corden in dem Rollstock an dem ersten Stabe fest gemacht, und in die Hochkämme eingezogen, und zwar: für den linken Fuß auf die vorderen, und für den rechten auf die hinteren Hochkämme,

alles genommen, d. h. von jeden Hochkamm in eine Litze. Diese Corden werden die Stock-Corden genannt, weil sie keiner Welle bedürfen, und an dem Stocke befestiget sind, und werden vorne durch das Rollbrett, aber hinter die Ausheber, gestochen, damit man die Grundflügel, deren 2 sind, welche nichts als den Taffetgrund zu machen haben, angeschlungen; sodann werden die zwei Wellen, eine nach der andern, schlapp gestellt, und die Corden, welche sich darauf befinden, werden in Schlingen aufgefaßt, und an eine Schnur gebunden, welche über den Corden-Heber x gespannt wird, damit jene Corden, welche in Ruhe stehen sollen, und dadurch schlapp werden, sich nicht in jene, welche arbeiten, und durch die Feststellung der Welle steif sind, hinein mengen können.

Nach diesem Allen werden erst die beiden Zettel und das Leistl eingezogen, wie gewöhnlich.

Die Fädchen.

Die Fädchen oder Bindungsfaden, welche bei alle flachen Dessins, wenn der Schuß über mehr als 10 Bisen offen liegen bleibt, angewendet werden, um das Gespinnste zu binden, wie in der Patrone 85 die kleinen Puncte zu sehen sind, werden nur so viele angewendet, als man zur Bindung einer flachen Figur nöthig hat. Z. B. hat eine flache Figur in der Patrone 60 Bisen, so erhält man, weil nur alle 2 Bisen ein Fädchen eingezogen wird, 30 Fädchen, welche so wie die Figurtheile jedes seine eigene Corde haben muß. Beim Einziehen dieser Fädchen hat man besonders Acht zu geben, damit sie genau auf diesen Schuß und auf diese Stelle, wie

sie in der Patrone gedupft sind, hinfallen, und werden so, wie sie stehen, auf dem linken sowohl, als auch auf dem rechten Fuß eingezogen, und sobald dieselben aus der Figur hinausfallen, wo sie keine Bindung mehr zu machen haben, so werden sie zur linken Figurbise, wo dieselbe schwarz gedupft ist, mitgenommen, und, wo dieselbe leer ist, gelassen, damit sie im Glanz niemahls zum Vorschein kommen. (Siehe die Patrone LXXXIII.)

Die Bandmühle.

Taf. 14, Fig. 1.

a.) Die Saulen oder Seitentheile.
b.) Die Schwellen.
c.) Die Liegbank.
d.) Das Stirnblatt.
a.) Die Lade.
f.) Der Sattel, worauf die Lade ruht.
g.) Das Ried (Blatt).
h.) Die Biegel, worin die Schützen laufen, von Eisen.
i.) Das Grundgeschirr (Werk).
j.) Die Grundstange von Eisen, worin ein runder Kloß von Holz, auf welchen
k.) ein Riemen befestiget ist, um die
ll.) Grunddrähte einhängen zu können.
mm.) Die Grundausheber, welche, wenn die Mühle in ihrer Ruhe steht, wagerecht an die Grundstange befestiget sind, und durch
nn.) die Trittl, welche rückwärts an das Stirnblatt befestiget sind, mit dem Grundgeschirr verbinden.

Die kleinen punctirten Rollchen an dem Stirn=

blatt sind mit Schnüren an die Trittl n n und die Eisendrähte o o angemacht, um das Geschirr nach Belieben höher oder tiefer stellen zu können.

p p.) Die untern Trittl, an welchen sich eine Rolle befindet, sind durch eine Schnur mit den beiden Grundschäften verbunden, welche durch das rückwärts angehängte Gewicht in gleicher Spannung erhalten werden.

q q.) Die Treibarme, welche unter der Liegbank und dem Geschirre durchreichen bis an die Kurbel der Welle (siehe Taf. 15, Fig. 3), um dieselbe umzudrehen, sind bei r durch einen Stift mit der Lade verbunden, um dieselbe während dem Umdrehen der Welle mit hinaus bis zur Aushebung des Faches, und wieder herein, mittelst welchen zugleich der Anschlag des Schußes geschieht, zu führen.

s.) Die Treibstange.

t.) Das große Schwungrad, welches außer dem rechten Seitentheile an die Welle befestiget ist, und dem Ganzen eine leichte Bewegung verschafft, an welchen auch

u.) die Schleuder, welche an der Kurbel des Schwungrades und dem Hebel der Jaquart- oder einer anderen Maschine angebracht ist, um gleichzeitig das Ausheben der Figur bei figurirten Bändern zu bewirken.

v.) Das kleine Schwungrad (genannt Kas) ist auf der linken Seite der Welle außer dem Drilling w angebracht, um dem Ganzen eine gleichförmige Schwungkraft zu geben. (Siehe Tafel 15, Figur 3.)

w.) Der Drilling, welcher in das Kammrad des Kreuzbaumes eingreift, um denselben zu drehen.

x.) Die Roßhaarstelle, woran die Roßhaare, welche die Öhrl (die zackigten Enden) an den Bändern machen, befestiget sind.

y.) Der Kreuzbaum, welcher durch sein Umdrehen die Grundtreter, den Schneller und die Atlaßmaschine in Bewegung setzt.

z.) Die Waage, von welcher an dem hinteren Hebelarm eine starke Schnur über den vorderen Bandbaum an den hinteren zieht, und an letzteren angeschlungen ist, um beide Bandbäume zu sperren oder frey zu lassen.

Die Atlaßmaschine.

Diese Maschine, welche mit dem großen Alphabet bis N N bezeichnet ist, wird seit Kurzem zu allen Bandmühlen, auf welchen glatte Gros de tour- oder Gace-Bänder mit Atlaß-Streifen erzeugt werden, verwendet, und kann auch hingestellt, oder wenn man ihrer nicht bedarf, weggenommen werden, weil sie ein für sich selbst bestehendes Ganzes ausmacht.

A. Das Gestell von weichem Holz.

B. Die Trommel, worauf der Atlaß, das Öhrl, Lißir ꝛc. aufgelegt wird.

C. Der vordere Trittkasten hat die Form eines Gitters, und wird zwischen jeder Leiste ein Tritt eingelegt, damit keine Sperrung eintreten kann, durch welche alle eine Eisenstange durchgeschoben wird, um sie fest zu halten.

D. Der hintere Trittkasten, welcher eben so wie der vor-

dere gebaut ist, durch welchen die Tritte blos durchgesteckt sind, um dieselbe in gleicher Richtung zu erhalten.

E. Die Tritte, deren hier 10 sind, 8 für den 8bindigen Atlaß, und 2 zum Öhrl oder zur Lißir, worauf die Rollstöcke im Mittelpunkte unter der Trommel in jedem Tritt einer derselben eingestemmt ist, nm dem Eingreifen der Presie H, bei Umdrehung der Trommel B, sanft zu begegnen.

F. Das Stirnrad, welches auf den Kreuzbaum befestiget ist, und durch dessen Umdrehung in das

G.) Trommelrad eingreift, und durch die Umdrehung sammt der Trommel die Aushebung des Atlasses erfolgt.

H. Die Presien sind Klötzchen von Holz, welche nach beliebiger Bestimmung auf die Trommel aufgeleimt werden, und durch das Herumdrehen der Trommel auf die Rollen drücken, wodurch der Tritt, welcher ergriffen wird, niedergedrückt, und so durch die Drähte I und die Schnüre L, welche bei N N über die punctirten Rollen ziehen, und mit den Atlaßflügeln Q verbunden sind, die bestimmten Flügel aushebt.

I. Eisendrähte, welche an die

K. Stelltritte eingehängt sind, durch deren Versetzung in den punctirten Löchern die Flügel höher oder niederer gehoben werden können.

L. Schnüre, welche über den Rollstock M ziehen, sind mit einer festen Schlinge in die oberen Dräthe I doppelt, wovon eine links und eine rechts über die Rollen N N herab ziehen, durch das Schnürbrett O

durchgestochen, um sie in gleicher Richtung zu erhalten, und bei o o an die Atlaßflügel fest angeschlungen.

M. Der Rollstock, dessen Rollen in 3 Abtheilungen stehen, damit die Schnüre L nicht über einander schleifen können.

NN Ebenfalls Rollstöcke, welche mit hölzernen Stellschrauben versehen sind, um das ganze Atlaßgeschirr nach Belieben höher oder tiefer stellen zu können.

Bis hieher die Atlaßmaschine, welche bei allen Bandmühlen, und auch bei solchen, auf welchen Figurbänder mittelst der Jaquart-Maschine erzeugt werden, anzuwenden ist. Bei solchen Bändern, wie Muster Nro. 95 und 96, bei welchen die Atlaßstreifchen sehr schmal und leicht sind, kann man nebst der Figur auch den Atlaß mit der Jaquart-Maschine ausheben lassen; bei solchen aber, wie Muster Nro. 97, weil die Atlaßstreifen breit und schwer sind, wird, weil die Platinen an der Jaquart-Maschine nicht so viel Kraft haben, dieselben auszuheben, die obige Atlaß-Maschine angewendet.

O. Das Schnürbrett, welches durch die

PP. Arme gehalten wird.

Q. Das Atlaßgeschirr, deren Flügel 8 sind.

RR. Kamelbretter (Tabellen) durch welche die Atlaßflügel ihre Spannung erhalten, und auch das Ausfallen derselben bewirken.

SS. Die Auflage, welche zugleich zum Tragen der Rollstöcke, als auch zur Dessin-Maschine dienet.

T. Die Zettelrahme, auf welche die Zettelspulen gesteckt werden.

UU. Das Gerölle, über welches die Zetteln (der

Schweif von Seide) an den Zettelbaum herabziehen.

W. Der vordere Bandbaum, über welchen das verfertigte Band herab unter dem Kreuzbaum und der Welle durch, auf die

X. Bandrolle zieht.

Y. Der Ziehstock (Aufzieh-Gestelle), über welche die Schnüre von den Bandrollen hinweg ziehen, und bei

Z. mit einem Gewichte belastet sind, um das Band immer in einer gleichen Spannung zu erhalten.

Fig. 2 stellt einen Schützen vor, welcher zwischen die Biegel h eingelegt wird.

Fig. 3 eine Bandrolle, welche in Fig. 1 mit X bezeichnet ist.

Taf. 15, Fig. 1.

Stellt die Lade in der geraden Ansicht dar.

a a.) Die aufrechtstehenden Arme.

b.) Der obere Klotz.

c.) Der untere Klotz.

d.) Eine Schließe.

e e.) Die Rollen, worauf der Rechen i hin und her schleift.

f f.) Eiserne Nägel, durch welche die Arme in den Sattel eingelegt werden.

g.) Die Riedblätter.

h.) Die Biegel, zwischen welchen die Schützen schleifen.

i.) Der Rechen, welcher links und rechts auf einer Rolle ruht, um das Hin- und Herschleifen zu erleichtern.

k k.) Enden von starken Darmsaiten, welche bei den

ll.) Puncten an den Rechen befestiget, und mit dem Schußtreter q von Fig. 3 verbunden sind.

mm.) Bezeichnen die Stellen, an welchen die Packen r, wie in Fig. 4 zu sehen ist, eingestemmt sind, an welchen die Treibarme befestiget sind, um die Lade aus= und einwärts zu führen.

Fig. 2. Der Rechen.

Die aufwärts stehenden Zapfen sind von Eisen, durch welche die Schützen links und rechts geschnellt werden.

Fig. 3 stellt das Getriebe vor.

a.) Das Seitentheil, in welchen der eiserne Wellbaum durchgeschoben, und an dessen äußerstem Ende das Schwungrad befestiget ist.

b.) Die Unterlage, in welcher auf der linken Seite der Wellbaum ruht.

c.) Der Wellbaum 1 ½ Zoll stark von geschmiedetem Eisen, ist auf beiden Seiten aufgebogen, in welche Biegung die Treibarme eingelegt, und dadurch die ganze Maschine in Bewegung gesetzt wird.

d.) Der Kreuzbaum, an welchem links und rechts die Schußtreter n, und rechts die Grundtretter m, und auch das Kammrad h und das Stirnrad i befestiget sind, ruht an beiden Seitentheilen in die Stiel, wie bei Fig. 4 mit 2 bezeichnet ist.

e.) Das große Schwungrad, welches außer dem Seitentheile an den Wellbaum befestiget ist, hat außer dem, daß es dem Getriebe ihre Schwungkraft mittheilt, noch eine zweite Bestimmung, nähmlich: wenn man figurirte Bänder mittelst der Jaquart-Maschine machen will, so wird an dem Kreuzarm

unter e eine Kurbel angebracht, von welcher ein Spann von hartem Holz oder einer Blechschiene mit dem Hebel der Jaquart-Maschine verbunden ist, wodurch die letztere mit dem Ganzen zu gleicher Zeit in Bewegung gesetzt wird.

f.) Das kleine Schwungrad, der Kas genannt.

g.) Der Drilling, welcher in

h.) das Kammrad eingreift, und den Kreuzbaum d mit herum dreht, an welchem äußersten Ende links noch außer dem Seitentheile das

i.) Stirnrad befestiget ist, welches in das

k.) Trommelrad eingreift, wodurch die Atlaßmaschine in Bewegung gesetzt wird.

l.) Die Trommel ist in der Breite durch die 10 punctirten Linien in gleiche Grade getheilt, welche genau nach dem Tritterkasten C D auf Taf. 14, Fig. 1, getheilt seyn muß. Diese Trommel ist auch in der Runde durch 8 Linien getheilt, auf welche, da jede einem Schuß ausmacht, der 8bindige Atlaß und das Öhrl aufgelegt ist. 1 und 2 sind die Presien für das doppelte Öhrl, und 3, 4, 5, u. s. w. für den Atlaß.

m.) Das Kreuz, welches nur auf dieser Seite auf dem Kreuzbaum befestiget ist, dirigirt die Grundtritter, auf welchen kleine Rollen angebracht sind, damit das Kreuz während dem Druck leicht darüber schleife, und, wie in Taf. 14, Fig. 1 sichtbar ist, mit dem Riemen k verbunden sind, um die Grundflügel i auszuheben.

n.) Der Schneller, welcher hier sichtbar ist, muß mit jenen, welche auf der linken Seite zwischen dem

Kammrad h und dem Stirnrad i steht, ebenfalls ein Kreuz formiren, und eben so, wie hier, auf den Schußtritten q gerichtet seyn, damit auf dem 1. Schuß der Schneller rechts, und auf dem 2. Schuß der Schneller links auf den Fußtritter drückt, wodurch der Rechen Fig. 2 hin- und her geführt wird.

o.) Die Darmsaite, wie k bei Fig. 1.

p.) Die Grunddrähte wie ll auf Taf. 14, bei Fig. 1.

q.) Der Schußtreter, auf welchem auch eine Rolle angebracht ist, damit der Schneller leicht darüber schleift.

Durch das Getriebe wird die ganze Maschine in Bewegung gesetzt. Man sehe in Fig. 3 den punctirten Treibarm q, deren zwey, wie Taf. 14 zu sehen ist, durch die Treibstange s verbunden, durch einen beweglichen Stift bei r, in Fig. 4, Taf. 15, an die Lade und am äußersten Ende bei 1, in die Biegungen des Wellenbaumes eingelegt sind.

Wie man nun die Treibstange sanft von sich stoßt, so wird auch die Lade e mit vorgeschoben, und gleichzeitig das Umdrehen des Wellbaumes bewirkt, wodurch der Kreuzbaum d eine Viertlumdrehung erhält, das Kreuz m auf den 1. Grundtritter drückt, wodurch das 1. Fach ausgehoben wird, der Schneller n über den Schrßtritter abprallt, und den Recher, an dessen aufrechtstehenden Zapfen die Schützen stehen, von der rechten zur linken schnellt, und die Schützen durch das Fach wirft. Beim Rückfall des Faches, welcher durch die Spannung der Zettel und die Beschwerung des Schwungrades bewirkt, wird auch die Lade mit zurück geführt, wodurch der Anschlag des ersten Schußes geschieht. Auf dem 2. Stoß

mit der Treibstange wird der Kreuzbaum halb herumgedreht, wodurch der hintere Arm des Kreuzes auf den 2. Grundtritter drückt, um das 2. Fach auszuheben, während dem der Schneller n, welcher links auf den Kreuzbaum steht, und mit dem hier sichtbaren auch ein Kreuz formirt, über den linken Schlußtreter abprallt, und den Recher vom linken zur rechten schnellt. Die zweiten 2 Schuß werden wie die ersten 2 gemacht, also ist der Kreuzbaum einmal ganz umgedreht, und da das Stirnrad i, welches auch auf dem Kreuzbaum steht, nur halb so groß als das Kammrad ist, und in das Trommelrad k eingreift, so ist jetzt die Trommel halb umgedreht, deren ganze Umdrehung erst auf die zweiten 4 Schuß erfolgt, wodurch der 8bindige Atlaß ergänzt wird.

Die Theilung des Getriebes ist: der Drilling hat 16 Stäbe, und das Kammrad 64 Zähne, weil der Drilling viermal umgehen muß, bis das Kammrad einmal umgeht. Das Stirnrad hat 32 Zähne, und das Trommelrad 64, damit, wenn das Stirnrad zweimal umgeht, die Trommel erst einmal umgegangen ist.

Fig. 4, zeigt den Durchschnitt dieser Maschine, den Aufzug, und die Spannung der Zettel und des Bandes.

Die Bezeichnung mit dem kleinen und großen Alphabet ist gleichlautend mit Fig. 1 auf Taf. 15.

Zur leichteren Auffassung vergleiche man beide Figuren.

a.) Das Seitentheil, welches links eben so wie dieses hier gebaut ist.

bb.) Die Einlage des vordern und hintern Schwellers, wodurch der Stuhl seine Festigkeit erhält.

c.) Die Einlage der Liegbank.

d.) Die Einlage des Stirnblattes.

e) Die Lade.

f.) Der Sattel.

i.) Die 2 Grundflügel.

m.) Die Grundheber.

n.) Die Tritte.

o.) Die Drähte in welchen die Flügel hängen.

q.) Der Treibarm.

r.) Der Packen an der Lade, welcher durch einen beweglichen Stift an den Treibarm befestiget ist, um die Lade hin und her zu führen.

N.) Der Rollstock.

P.) Die Arme worin das Schnürbrett ruht.

Q.) Das Atlaßgeschirr.

S.) Die Auflage.

T.) Die Zettelspulen, welche an vier kantigen hölzernen Nägeln fest gestellt sind, und während des Webens nicht nachlassen dürfen, weil dadurch die Gewichte 6, hinunter fallen müßten, wodurch ein Nachtheil für den Arbeiter entstünde.

U.) Das Gerölle, besteht aus kleinen hölzernen Rollen, deren für jeden Lauf 24, und auch noch mehr angebracht sind, um die Zetteln, deren zu manchem Bande 6, 8, auch 10 benöthiget sind, gehörig theilen zu können.

V.) Der hintere, und

W.) Der vordere Bandbaum.

X.) Die Bandrollen, auf welchen sich das Band aufrollt.

Y.) Der Ziehstock.

Z.) Das Gewicht, welches das Band immer straff erhält.

1. Eine Pfanne von Messing, in welcher sich der Wellenbaum dreht.
2. Das Stiel, worin sich der Kreuzbaum dreht,
3. Die Grundzetteln, deren obere bei 7, über den Aufsatz, und über die vordern 2 Rollen schleifen, zwischen welchen 6, das schwere Gewicht daran hängt, um dieselben zu spannen, sind bei 4, unter den hinterem Zettlbaum durch 5, das Scheibblatt durchgezogen, und gehen von da durch das Geschirr und Blatt. Die Atlaßzettl welche zu Streifen bestimmt sind, schleifen ebenfalls über 7, und über die mittelsten zwei Reihen von den Rollen zwischen welchen das kleine Gewicht 6 hängt, und gehen von da ebenfalls bei 4 unter den mittleren Zettelbaum, bei 5 durch das Scheibblatt, und von da durch das Atlaßgeschirr, und durch das Blatt.
4. Die Zettelbäume von Holz, deren drei sind, und immer einer schwächer als der andere ist, von welchen der unterste zum Grund, der mittelste zu den Atlaßstreifen, und der obere zur Figur bestimmt sind.
5. Das Scheibblatt, ein Blatt von Messing, welches zu mehreren Vortheil für jeden Lauf allein gemacht wird, ist 5 bis 6″ breit, und hat, damit es zu jeden Band gebraucht werden kann, 200 bis 400 Rohr.

In dieses Blatt werden die Zettelfaden so vertheilt, daß von dem schwersten Band nicht mehr

als 6 Faden in ein Rohr kommen, jedoch immer so eingezogen, daß der Zettel im Scheibblatt um die Hälfte breiter steht, als das Band breit ist, damit sich das Geschirr nicht zusammen drängen kann.

6. Sind blecherne Zimente, welche mit feinen Sand, und je nachdem man das Band schwerer oder leichter machen will, gefüllt sind. Auf mittelschwere Waare wird pr. 100 Theile (doppelte Faden) ein Pfund gerechnet.

7. Der Aufsatz vom Holz, über welchen eine starke Glasstange aufgelegt ist, damit für die Zettel keine Sperrung, oder das Zerreißen der Faden eintreten kann.

Das Band, welches sich, da die Lade auf jeden Schuß gleich anschlägt, auch mit jeden Schuß vorschiebt, läuft bei c durch die Liegbank über W und V die beiden Bandbäume, und auf X die Rollen, welche, wie auf Taf. 14, in Fig. 3 deutlich zu sehen, mit einem Sperrhacken, auf welchen eine Drahtfeder drückt, damit sie nicht zurück prallen kann, versehen ist. Diese Rolle wird durch eine Schnur, die durch den Ziehstock Y läuft, an welcher das Gewicht Z ein eben solches Ziment, wie bei 6 hängt, immer gleich straff gehalten, daher dieses Gewicht genau nach der übrigen Spannung gerichtet seyn muß, damit es nicht mehr oder weniger zieht, als das Vorrücken des Bandes erfordert.

Diese Bandmühle, welche auf Taf. 14 vorgestellt ist, hat 8 Lauf, d. i. macht 8 Bänder von Nro. 24 bis 30, zugleich.

Muster Nro. 81. Band-Börtel.

Dieses Börtel, welches auf dem Wellen- oder Bandhandstuhl erzeugt werden muß, hat im Ganzen nur 35 Faden, welche nur in die Litzuren (welche von Posamentirer Bisen genannt) eingezogen sind.

Wiewohl hier ein Schuß von der Figur, und zwei Schuß vom Grund, welcher Taffet ist, gemacht werden, so sind zu diesen Grund niemals Flügel anzuwenden, weil ein und derselbe Faden sowohl zur Figur als auch zum Grund verwendet wird.

Der Zettel wird, um eine gleiche Spannung zu erzwecken, auf 3 Spulen geschweift. Die Figur, welche 23 Faden enthält, auf eine, die Faden von der Schneid- und Endbisen mit 4 Faden auf eine zweite, und die Palete (die glatten Leisteln an beiden Enden), welche links und rechts 4 Faden hat, auf eine dritte Spule geschweift.

Das Nähere beim Dessiniren.

Muster Nro. 82. Tapezier-Börtel.

Bei diesem Muster ist zu sehen, daß 2 Faden von der aufgeschweiften Figur, und 2 vom Grund in einem Rohr (von Posamentirer Stich genannt) stehen. Die 2 Figurfaden müssen auch 2 Litzuren (Bisen), welche jedoch nur an eine Corde geschlungen werden, haben, weil die Grundfaden, welche inzwischen stehen, auf 2 Flügel (Kamel, Schäfte) eingezogen werden. Die Figur hat 34 Faden doppelt, der Grund sammt die Anzugfädchen (Endfaden) 42 Faden einfach. Die Leistel auf jeder Seite 8 Faden doppelt, wovon jedes, der gleichen Spannung wegen, auf eine Spule geschweift werden muß.

(Siehe die Patrone.)

Muster Nro. 83. Tresse.

Bei diesem Artikel, ob von Gold, Silber oder Seide, ist hier nichts weiter zu bemerken, als daß so viele Linien die Patrone hat, eben so viele Aushebetheile dazu angewendet, die Fädchen, welche die Figur binden, an der rechten Seite des Glanzes eingezogen werden, und daß hauptsächlich darauf gesehen wird, daß die Tresse ihre gehörige Breite und Qualität erhalte, welche erstere durch das Riedstecken, und das letztere dadurch, daß man, wenn die Tresse breit ist, 2 Faden in eine Bise einziehe, erzweckt wird.

Bei der Patrone das Übrige.

Muster Nro. 84. Renforcée, oder Hut-Band mit aufgeschweifter Figur.

In diesem Muster ist zu sehen, daß man auch in die leichtesten Stoffe figuriren kann, jedoch nur aufgeschweift.

Dieses Band steht in der Eintheilung für Gros de tour-Band, Taf. 12, noch unter Nro. 1, also mußte es hier Nro. 0 bezeichnet seyn.

Dieses Band hat in der Breite 35 Stich (Rohr), 2 einfache Faden roh vom Grund, und 2 doppelte Faden weich von der Figur in einem Rohr. Die Leistel haben zu beiden Seiten 3 Rohr, in welchen 1 oder auch 2 Baumwollzwirnfaden genommen werden. Die Seitenfigur, der einrechtige Carolée, hat auf jeder Seite 12 doppelte Faden weiche Seide, welche in 3 Rohr gestochen sind, dann auf jeder Seite 2 Baumwollzwirnfaden, von welchen jeder in einem Rohre steht, folglich bleiben für die

Mitte 19 Rohr, bei welchen auf die mittelsten 13 die Figur fällt. Dieses Band wird, weil es sehr schmal und leicht ist, auf der Bandmühle erzeugt. (Siehe Bandmühle.)

Muster Nro. 85. Uhrband, broschirt.

Dieses Muster hat in der Eintheilung für Gros de tour-Band, Taf. 12, in der Breite von Nro. 5, 59 Stich (Rohr), 4 doppelte Faden in einem, und zeigt genau, daß es um 2 Rohr schmäler ist, wosonst es 61 Rohr, wie in der Theilung zu sehen ist, haben müßte. Man darf also nur das Muster auszählen, um zu finden, daß es 232 Theile (doppelte Faden) enthält, welche in 4 Flügel, um den glatten Grund erzeugen zu können, getheilt werden. Also kommen auf ein Flügel 58 Litzen, welche keine Augen haben dürfen.

Eingezogen ist, so weit die Figur reicht, ein jeder Faden sowohl in die Litzuri als auch in das Werk.

Dieses Band, so schmal es ist, kann wegen der broschirten Figur nicht auf der Bandmühle, sondern muß jederzeit auf dem Handstuhl, mittelst Jaquart-Maschine, erzeugt werden.

Will man Hängebänder, welche gewöhnlich 2 Ellen lang gemacht werden, erzeugen, so werden 4, 5 oder auch 6 Figuren in die 1. Elle vor-, und in die 2. Elle eben so viele rückwärts broschirt. Bei Schleifen aber, welche $^2/_3$ lang sind, wird nur an jedes Ende eine Figur broschirt, und zwar die 1. vor- und die 2. rückwärts gemacht.

Muster Nro. 86. Halbseiden-Band.

Dieser Artikel welcher zu Verschiedenen verwendet wird, ist von allen Bändern der leichteste, und hat in der Breite von Nro. 9 nur 63 Stich, in welchen 2 einfache Faden vom Grund, und 2 doppelte von der Figur stehen.

Der Grund wird mit 2 Flügel gemacht, auf jedes kommen 58 Litzen mit kleine Augen. Die 2schüßigen Lißiren (Endchen), welche den 2rechtigen Grund-Carolée bilden, werden auf jeder Seite mit 12 Litzuren gemacht.

Eingezogen wird, so weit die Figur reicht, ein Faden von der Figur in die Litzuri, und leer durch das Werk, nnd ein Faden vom Grund leer durch die Litzuri, und in das Werk.

Muster Nro. 87. Wagen-Borten im Atlaßgrund.

Diese Borte, welche schon zu den schwersten gehört, hat in der Breite von Nro. 13, nur 99 Stich, aber 8 doppelte weiche Faden vom Atlaß, 2 einfache rohe zum Grund, und einen sechsfachen von der Figur in einem Stich.

Das Werk (Zeug auch Geschirr genannt), wird n 8 Flügel getheilt zum Atlaß, und 2 Flügel zum Grund, also kommen auf ein jedes Flügel 98 Litzen mit kleinen Augen.

Die Figur kommt in die Litzuren, und ein jeder Figurtheil (sechsfacher Figurfaden) hat eine Litzuri, und ne eigene Spule. (Roccolini.)

(Siehe Taf. 17., Fig. 1. bei w.)

Eingezogen wird:

1. 4 Faden vom Atlaß, blos in die ersten 4 Flügel.
2. Der Florfaden.
3. 2 Faden vom Atlaß in das 5. und 6. Flügel.
4. Die 2 rohen Faden in ihre 2 Flügel.
5. Die letzten 2 Faden vom Atlaß in das 7. und 8. Flügel.

Alle diese Faden kommen in einen Stich u. s. w. Das Werk muß hinter der Litzuri stehen. Von den 2 rohen Faden, welche in jeden Stich kommen, gehört der erste zum steifen, und der zweite zum schlappen Grund, sowohl der Atlaß, als auch beide Grundzetteln, wird ein jedes extra geschweift.

Der schlappe und steife Grund ist blos aus der Ursache, daß die Nuppen (die Figurtheile) fester gebunden werden, und die Spelten (Nadeln, welche die erhobene Figur machen, siehe ersten Band, Seite 124, Fig. 7. die Zugnadel) in ihrer Ordnung stehen bleiben.

Der steife Grund unterscheidet sich vom schlappen blos dadurch, daß der erste so stark gespannt wird, als es die Seide duldet, damit, wenn auf den 2. Tritt, wo der ganze Atlaß und der steife Grund aufgehen, und nur der schlappe Grund liegen bleibt, der Schuß, welcher jetzt alle Figurtheile bindet, sich unter dem Atlaß zurückschlägt, wo sonst eine Spaltung des Atlaßes erfolgen müßte, und wodurch auch der Stoff mehr Qualität erhält.

Die Amare erfordert 12 Tritte, wovon auf den 1., 3., 4., 6., 7., 9., 10. und 12. der 8bindige Atlaß und der schlappe Grund, da die rechte Seite oben gemacht werden muß, aufgeschnürt wird.

Auf dem 2. 5. 8. und 11. Tritt werden alle Atlaßflügel und der steife Grund aufgeschnürt, wozu auch die Maschine, welche alle Figurtheile ausheben muß, mit aufgetreten wird. Die Maschine wird auf den linken, und die übrigen Tritte auf den rechten Fuß geschnürt. Auf eine Spelte werden 3 Schuß gemacht.

Beim Arbeiten wird zuerst die Maschine aufgetreten, welche jetzt die Figur ausheben muß, worunter die Spelte (Nadel) eingelegt wird, sodann folgt der 1. Atlaßschuß, bei welchen die Maschine in Ruhe steht, dann der 2. Atlaßschuß auf den 2. Tritt, zu welchen auch die Maschine, welche alle Figurtheile aushebt, aufgetreten, und dann der 3. Schuß auf den 3. Tritt, auf welchen der 2. Atlaß aufgeht, und die Maschine in Ruhe steht, u. s. w.

Muster Nro. 88. Livree-Borten, mit broschirten Grund.

Diese Borte hat in der Breite von Nro. 6, 67 Stich, und ohne die Figurtheile 2 doppelte rohe Faden vom Grund und einen weichen, welcher den Broschirgrund bindet, in einen Stich.

Die rohen Faden werden, so wie bei Muster Nro. 87, in schlappen und steifen Grund getheilt, und auf 2 Spulen geschweift, der Broschirgrund auch extra. Die Figurfaden, von welchen ein jeder seine eigene Spule hat, sind sechsfach gespult, und werden so, wie sie in der Patrone LXXXVIII. gemahlt sind, eingezogen.

Das Werk wird in 6 Flügel getheilt, 2 zum rohen Grund, wovon ein jedes 67 Litzen bekommt, und 4 Flü-

gel zum Broschirgrund, wovon ein jedes 17 Litzen bekommt.

Eingezogen wird: in das Werk 2 Faden vom rohen Grund in beide Flügel, dann 1 Faden von Broschirgrund in das 1. Flügel, dann wieder 2 Faden roh und 1 Faden vom Broschirgrund in das 2. Flügel, u. s. f., sodann wenn die Figur anfängt, muß genau nach der Patrone eingezogen werden.

Nachdem der Broschirgrund so eingezogen ist, so kann man auch statt denselben den Glanz- oder Spiegelgrund (Carolée) anwenden, und man darf nur statt einem einfachen, einen sechsfachen Faden anknüpfen, und die 4 Flügel an die Grundtritte anschnüren.

Um nun mit Vortheil einzuziehen, hänge man sich so viele Litzuri, als die Patrone erfordert, an einen Stab, und lege sich die Patrone vor das Auge.

In der Patrone ist zu sehen, daß auf der 1. Fadenlinie nur gelb allein figurirt, folglich wird auch zwischen den 2 rohen Grundfaden nur eine Litzuri gelb eingezogen; auf der 2. Fadenlinie figurirt gelb und roth, folglich wird die 1. Litzuri gelb, und die 2. roth eingezogen, welches noch 6mal repetirt wird.

Auf der 9. Fadenlinie zeigt sich schwarz, also wird die 1. Litzuri gelb, die 2. roth, und die 3. schwarz eingezogen, anf der 10. Fadenlinie erscheint blau, also wird die 1. Litzuri gelb, die 2. roth, die 3. schwarz und die 4. blau eingezogen, welches noch 10mal repetirt wird; und auf der 21. Fadenlinie kommt weiß, als die 5. Farbe, welche jetzt nach dem Blauen folgt, und wird so lange repetirt, als das Weiße figurirt, sodann wird eine Farbe

nach der andern, so wie sie aufhören zu figuriren, ausgelassen.

Das Werk muß hinter den Litzuren stehen. Beim Arbeiten wird zuerst die Maschine aufgetreten, welche die Figur ausheben muß, und werden sogleich die 2 Broschirschuß darunter gemacht, sodann die Spelte eingelegt, und die Maschine losgelassen, und der erste Grundschuß, auf welchen der schlappe Grund aufgeht, dann auf den zweiten Grundschuß die Maschine mit aufgetreten, welche durch eine ganz durchgeschlagene Karte die ganzen Figurtheile aushebt, und der steife Grund mit aufgeht, dann der 3. Grundschuß, auf welchen der schlappe Grund allein aufgeht, gemacht u. s. w.

Um daß der Flor während dem Arbeiten sich nicht verziehe, müssen immer wenigstens 8 Spelten eingeschlagen seyn, bevor man die 1. herauszieht.

Muster Nro. 89. Damen-Leibbinden, aus dem zweischüßigen Gros de tour ausgehoben.

Diese Binde, welche in dem schwersten Gros de tour erzeugt ist, hat in der Breite von Nro. 13, 150 Stich zu 8 doppelte Faden ohne der Lißir, welche auch auf jeder Seite in 2 Stich und 16 doppelte Faden besteht.

Eingezogen wird wie bei Brillantin, der glatte Grund, welcher außer der Figur ist, mit welchen man das Band beliebig breit macht, wird, wenn die Zahl der Platinen nicht hinreicht, mit 4 Flügel gemacht.

Die Lißir, muß um einen gleichen Anzug zu erzwecken, auf eine Spule extra geschweift seyn. Das Übrige beim Dessiniren.

Muster Nro. 90. Damen-Leibbinden, mit aufgeschweifter Figur.

Diese Binde hat in der Breite von Nro. 13, 300 vierfache Grund- und 300 doppelte Figurtheile, in 150 Stich 2 Faden vom Grund, und 2 Faden von der Figur in einem Stich. Der leere Grund hat auf jeder Seite 24, und die Lißir 12 Theile.

Eingezogen: wird 1 Faden von der Figur und 1 Faden vom Grund. Der Grund sowohl als die Figur und Lißir wird ein jedes extra geschweift. Das Übrige beim Dessiniren.

Muster Nro. 91. Ausgehobenes Atlaß-Band.

Dieses Band hat von Nro. 18, 192 Stich, ohne die Lißiren 8 einfache Faden in einen Stich, und zu die Lißiren auf jeder Seite 20 Faden doppelt in 4 Stich.

Das Werk (offene Zeug) wird in 8 Flügel getheilt, kommen auf ein jedes 192 Litzen ohne Augen. Die Lißiren werden mit Litzuren gemacht. Zur Figur 600 Litzuren (Haarlitzen.)

Eingezogen wird: 2 einfache Faden in eine Litzuri, und in die Flügel ein jeder einzeln im Grad.

Die Flügel werden mit der Maschine ausgehoben.

Muster Nro. 92. Plaschband, mit Gace- und Atlaßstreifen.

Dieses Muster hat im Eintheilungsblatt, für Dünntuch-Band, Taf. 13, in der Breite von Nro. 20, 273 feine, und links und rechts 4 grobe Stich im Blatt.

Das Werk, bei welchem die Litzen frey gestrickt seyn müssen, damit man sie, um verschiedene Streifen theilen zu können, nach Belieben hin- und herschieben kann, wird in 14 Flügel getheilt, 4 zum Plasch, 2 zur Gace, und 8 zum Atlaß.

Da der Plaschstreif nur 34 Faden hat, so kommen auf die ersten 2 Flügel 9, und die letzten 2 Flügel 8 Litzen. Die 2 Gace-Flügel haben ein jedes 63 Litzen zu den Streifen, und auf jeder Seite 10 Litzen zur Lißir, und die Atlaßflügel haben ein jedes 78 Litzen, alle aber mit kleinen Augen.

Geschweift werden:

1. 126 Faden einfach roh zur Gace.
2. 624 Faden einfach zum Atlaß.
3. 2mal 20 Faden doppelt zu beiden Lißiren.

Jedes kommt auf eine eigene Spule.

Eingezogen wird zuerst:

	20	Faden	doppelt	Lißir; dann
1.	48	—	einfach	Atlaß.
2.	2	—	»	Gace.
3.	6	—	»	Atlaß.
4.	2	—	»	Gace.
5.	6	—	»	Atlaß.
6.	10	—	»	Gace.

Dieses wird, da 9 gleiche Streifen vorhanden sind, 8mal wiederhohlt. Sodann:

36	Faden	einfach	Atlaß.
34	—	»	Plasch.
48	—	»	Atlaß und
20	—	»	Lißir.

In das Blatt wird einpassirt zuerst in die 4 groben Stich die Lißir, sodann:

8 Stich, in jeden 6 Faden vom Atlaß, wozu im 8. Stich 1 Faden roh kommt.

2 Stich leer.

1 — 6 Faden vom Atlaß und links und rechts ein Faden roh.

1 — leer.

1 — 6 Faden vom Atlaß und links und rechts ein Faden roh.

8 — 1 Faden roh.

Dann wieder:

8 Stich, in jeden 6 Faden vom Atlaß, wozu links und rechts 1 Faden roh kommt, und wird 8mal wiederhohlt, sodann:

6 — in jeden 6 Faden Atlaß.

68 — Stich Plasch, ein Stich voll und ein Stich leer.

8 — Atlaß, in jeden 6 Faden und die Lißir.

Zum Öhrl werden links und rechts 2 Pferdehaare in zwei Atlaßlitzen eingezogen, damit sie, während die Amare einmal bindet, zweimal aushebt.

Die Amare ist für den Atlaß die 8bindige, für die Gace, Taffet, und für den Plasch die 4bindige, oder Halbatlaß.

Muster Nro. 93. Felbois-Band in Gace, mit einrechtig aufgelegten Carolée- (Spiegel-) Streifen.

Dieses Muster hat nach dem Eintheilungsblatt Taf. 13 von Nro. 20, in der Breite nur 261 feine, und links

und rechts 4 grobe Stich, also um 50 weniger, als bei Nro. 20, angemerkt sind, weil man in ein so feines Blatt die Figurfaden, deren ohne Grund 24 in einen Stich kommen, nicht hinein bringen kann.

Das Werk ist in 4 Flügel getheilt, 2 zum glatten Grund, und 2 zum Grund unter der Figur.

Der Carolée kann mit einem Flügel, oder auch mit Litzuren gemacht werden.

Der glatte Grund hat 178 einfache Faden, von welchen nur ein Faden in einen Stich kommt.

Der Grund unter der Figur hat 160 einfache Faden, von welchen 4 Faden sammt den Figurtheilen in einen Stich kommen. Von der Figur sind 3 Theile, welche 4, 5 oder auch 6fach seyn können, je nachdem man den Flor reich machen will, zwischen den 4 Grundfaden in einem Stich. Die Lißir hat auf jeder Seite 12 doppelte weiche Faden, welche auch auf die glatten Grundflügel eingezogen werden, und kommen 3 Faden in einen Stich.

Der Carolée hat 24 doppelte weiche Faden, von welchen immer 4 zu einem Streifchen verwendet sind, und alle 2 Stich einer eingezogen wird, die Zwischenräume sind 10 Stich glatt. Das Übrige beim Dessiniren.

Alle bis hierher beschriebenen Bänder, mit Ausnahme der Muster Nro. 84 und 86, können nicht auf der Bandmühle, sondern müssen absolut auf dem Bandhandstuhl gemacht werden.

Muster Nro. 94. Flammenband.

Dieses Band hat nach dem Eintheilungsblatt Taf. 12 von Nro. 18, in der Breite 200 Stich, 4 doppelte Faden in einem Stich, und ist im Übrigen nichts, als

ein glattes Gros de tour-Band. Die Flammen werden gebunden. (Siehe vom Flammiren.)

Muster Nro. 95. Parége-Band.

Dieses Band hat nach dem Eintheilungsblatt Taf. 13 von Nro. 17, in der Breite 270 Stich.

Die Mittelfigur hat 100 Stich, in welche 1 einfacher Faden vom Grund, und 1 doppelter Faden von der Figur eingezogen sind. Der glatte Grund hat links und rechts 36 Stich, in welchen nur 1 roher einfacher Faden steht. Die Seitenfigur hat links und rechts 17 Stich, in welchen 2 rohe einfache Faden vom Grund, und 1 doppelter von der Figur stehen, und wird ein Stich voll, und einer leer gestochen. Die schmalen Atlaßstreifchen neben der Mittelfigur haben nur einen Stich, in welchem 8 einfache Faden vom Atlaß und der rohe Schlußfaden stehen. Die beiden Atlaßstreifchen an den Lißiren haben ein jedes 10 Stich, in welchen 4 einfache Faden allein stehen, und die Lißiren haben eine jede 5 Stich, in welchen 2 doppelte Faden stehen.

Die Mittel- und Seitenfiguren werden mit der Lizuri, der Atlaß mit 8 Flügel, und die Lißiren sammt dem glatten Grund mit 2 Flügel gemacht. (Siehe vom Dessiniren.)

Muster Nro. 96. Doppel- oder zweirechtiges Atlaßband.

Dieses Band hat nach dem Eintheilungsblatt Taf. 13 von Nro. 18. in der Breite 252 Stich.

Die Mittelfigur hat 100 Stich, in jeden 2 doppelte Faden weiß, und 2 doppelte Faden rosée.

Die schmalen Grundstreifchen daneben ein jedes 4 Stich mit einem einfachen rohen Faden.

Die 4 Atlaßstreifchen ein jedes 6 Stich, in jeden 4 doppelte Faden rosée.

Der Parége links und rechts 55 Stich, ein voll, in welchen die 2 Schlußfaden roh einfach, und 1 dreifacher Faden weich, stehen, in jedem Zwischenraum sind 2 Stich leer.

Die Lißir auf jeder Seite 5 Stich, in welchen 20 doppelte Faden stehen.

Die Figur wird mit der Litzuri, und der glatte Grund sammt Lißir mit 2, der Atlaß mit 8, und der Parége mit 1. Flügel gemacht.

Muster Nro. 97. Gace- (Dünntuchband) mit aufgeschweifter Figur.

Dieses Band hat nach dem Eintheilungsblatt Taf. 13 von Nro. 30, in der Breite 410 Stich.

Der Grund zur Mittelfigur hat 150 Stich, in welchen durchaus ein roher einfacher Faden und von den weichen Figurfaden, welche dreifach sind, Einer in einen Stich eingezogen werden.

Die breiten Atlaßstreifen haben 50 Stich, in jedem 4 doppelte Faden. Der Grund unter den Seitenfiguren hat auf jeder Seite 66 Stich.

Die schmalen Atlaßstreifchen an den Lißiren ein jedes 8, und die Lißiren eine jede 5 Stich.

Der Grund außer den Figuren sammt den Lißiren wird auf 2, und der Atlaß auf 8 Flügel gemacht.

Muster Nro. 98. Gros de tour-Band mit aufgeschweifter Figur.

Dieses Band hat nach dem Eintheilungsblatt Taf. 12 von Nro. 31, in der Breite 235 Stich, in welchen 4 doppelte Faden von Gros de tour, und 8 doppelte von Atlaß in einen Stich gezogen sind.

Die Verringerung von 76 Stich gegen dem Eintheilungsblatt, in welchem 311 angegeben sind, ist hier wegen der Figur, von welcher ebenfalls 4 doppelte Faden in einem Stich stehen, und in der Mitte, wo grün und lila unter einander wirken, s. Skizze LXXXXVIII., sogar 12 doppelte Faden in einem Stich kommen, welche in ein so feines Blatt von 311 Stich, ohne den größtem Nachtheil für den Arbeiter, nicht eingezogen werden können.

Zum Gros de tour werden 4, und zum Atlaß 8 Flügel verwendet.

Muster Nro. 99. Gepreßtes Atlaßband.

Dieses Band, welches das leichteste aus allen Bändern ist, hat nach dem Eintheilungsblatte Taf. 12 von Nro. 12 in der Breite 176 Stich, 4 einfache Faden in einen Stich.

Daß das Blatt hier um 55 Stich mehr hat, als im Eintheilungsblatt angegeben sind, ist aus der Ursache, weil, wenn man, wie bei schwerem Atlaß, 8 Faden in einen Stich nehmen wollte, so würde das Blatt nur 88 Stich erhalten, und jene 8 Faden, welche in einem Stich stehen, durch die groben Röhre zusammen gedrängt werden, wodurch der Atlaß streifig, und höchst unansehnlich

wird; dagegen aber, weil das Blatt fein ist, so wird diese geringe Fadenzahl sehr gut getheilt, und der Atlaß wird gleich.

Das Werk hat 8 Flügel. Das Dessin wird, nachdem das Band appretirt ist, darauf gepreßt.

Muster Nro. 100. Gros de tour-Band, mit eingezogenem Öhrl.

Dieses Band hat nach dem Eintheilungsblatte Taf. 12 von Nro. 14. in der Breite 140 Stich, von Cros de tour sind 4, und vom Atlaß 6 doppelte Faden in einem Stich.

Die Figur und die 2schüßige braune Lißir wird durch Litzuren, und der Gros de tour durch 4 Flügel ausgehoben.

Dieses Band hat das Ansehen, als ob es durchaus mit 2 Schützen gearbeitet wäre, indem im Gros de tour rosenfarb, und im Atlaß eine andere Farbe eingetragen ist, welches aber bloß durch das Einziehen des Endfadens, welcher so stark seyn muß, als wie der Eintrag, entsteht. Bei Untersuchung des Musters wird man finden, daß der rosenfarbe Schuß nur von einem bis zum andern Ende des Gros de tour, und der eingezogene Faden durch die Lißir und den Atlas bis zum Gros de tour reicht, wo dieser Faden mit dem Schuß verschlungen ist, welches dadurch geschieht, daß der Gros de tour nur einschüßig, der Atlas sammt Figur zweyschüßig gemacht wird. Wenn man nun mit den Schützen den 1. Schuß macht, so muß von Gros de tour das 1. Fach durch das 1. und 3. Flügel, und der Atlaß sammt der Figur durch die Maschine ausgehoben werden, auf den 2. Schuß aber muß der

nähmliche Atlaß sammt Figur wie im ersten Schuß, und das 2. Fach vom Gros de tour, durch das 2. und 4. Flügel, und der Endfaden, welchen man einziehen will, ausgehoben werden. Wie nun der Schütze von der rechten zur linken Hand geworfen wird, so bleibt der Endfaden liegen, und auf dem 2. Schuß geht dieser Faden auf, folglich muß die Schlingung mit dem Schuß geschehen, und da dieser Faden auf einer eigenen Spule aufgewickelt ist, und vom Atlaß und der Figur das nähmliche Fach ausgehoben wird, so zieht der Schuß den Endfaden durch den Atlaß durch, bis an den Gros de tour, bei welchen, da das 2. Fach ausgehoben ist, der Schuß sich fängt, und den Endfaden bis dahin mit sich zieht.

Auf solche Art kann man auf beiden Enden einen Faden von beliebiger Farbe durch jeden Stoff und jede Figur einziehen. Auch kann man im Gros de tour figuriren, wie man will, ohne daß der Endfaden hinderlich ist. (Siehe die Patrone.)

NB. Dieses Band kann wegen dem Einziehen des Endfadens nicht auf der Bandmühle gemacht werden.

Vierter Abschnitt.

Von den Halbseiden- und Schafwollen-Artikeln.

Muster Nro. 101. Tulinet-Gilet, broschirt und mit aufgeschweifter Figur.

Um diesen Artikel regulär zu machen, muß das Blatt, weil der Stoff bei 2″ einspringt, $^{13}/_{16}$ breit seyn, damit

die Waare, wenn sie aus der Presse kommt, noch ¾ breit bleibt. Der Conto steht in 1500, 1 Faden gezwirnte Baumwolle in einem Rohr.

Das Werk wird in 4 Flügel getheilt, und kommen auf ein jedes 375 Litzen mit großen Augen.

Auf jener Stelle aber, wo die broschirte Figur steht, dürfen, so weit dieselbe reicht, die Grundfaden nicht in das Werk, sondern in die Litzuri eingezogen werden. Die aufgeschweifte Figur steht ebenfalls in der Litzuri, und geht leer durch das Werk. Die Amare ist Taffet, die Maschine wird an beiden Grundtritten mit angeschnürt, und für die Broschirfigur wird ein Tritt separat an die Maschine angeschnürt, weil hier nur die Figur allein ausheben darf.

Muster Nro. 102.

Bei diesem Muster steht der Conto in ⅞ breit 1400, 1 Faden gezwirnte Baumwolle und 2 doppelte Seidenfaden in einem Rohr.

Das Werk ist in 4 Flügel getheilt, kommen auf ein jedes 350 Litzen mit kleinen Augen. Die Figur steht in der Litzuri.

Eingezogen wird:

1\. Faden von der Figur in die Litzuri und leer durch das Werk.

2\. — vom Grund leer und in das erste Flügel.

3\. — von der Figur, wie der erste u. s. f.

Diese 3 Faden kommen in ein Rohr.

Die Amare für den Grund ist Taffet, und die Maschine wird an beide Grundtritte angeschnürt.

Muster Nro. 103.

Von diesem Muster ist der Conto in ¾ breit 1200, 1 Faden vom Grund, und 2 doppelte von der Figur in einem Rohr.

Das Werk wird in 2 Flügel getheilt, kommen auf ein jedes 600 Litzen mit kleinen Augen.

Eingezogen wird wie bei Muster Nro. 102.

Muster Nro. 104. Chaly.

Dieser Artikel hat, ob glatt oder façonirt, den Conto in ¾ breit 2400, 1 roher Faden in einem Rohr, und, wenn die Figurfaden, wie in diesem Muster zu sehen ist, auch zugleich den Grund machen, so sind in diesem Streif keine rohen, sondern 2 doppelte weiche Faden in einem Rohr. Will man aber eine aufgeschweifte Figur machen, so kommt 1 roher und 1 vierfacher weicher Faden, so weit die Figur reicht, in ein Rohr.

Das Werk wird in 4 Flügel getheilt. Die Figur steht blos in der Litzuri.

Eingezogen wird in Grad.

Muster Nro. 105. Damen-Mantelstoff.

Dieses Muster zeigt, ¾ breit, den Conto in 1600, 4 doppelte Faden in einem Rohr, und wird auf dem Brillantstuhl erzeugt.

Um aber diesen Stoff mit Vortheil zu erzengen und demselben ein sehr gefälliges Ansehen zu geben, wird der Stuhl brillant ⁸⁄₄ breit vorgerichtet, der Conto 3000, 2 doppelte, oder wenn die Seide fein ist, 2 dreifache Faden in ein Rohr. Durch den leichten Conto wird die

Figur wohl etwas matter, aber es fällt mehr Schuß hinein, wodurch nicht nur der Stoff gefälliger, sondern auch von der Atlaßbindung im Grund gar nichts sichtbar wird; und zu $^8/_4$ breit ist für den Erzeuger auch noch dieser Vortheil, daß man auf ein und derselben Kette gestreifte und glatte Dessins machen kann. Die Streifen werden hier alle durch den Schuß erzeugt.

Über die Shawls.

Dieser so schöne Artikel, welcher durch seine Erzeugung vielen tausenden Menschen Erwerb gibt, erhielt seine Entstehung zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts durch die persischen und arabischen Frauen, und wurde von denselben so ziemlich fein, jedoch in dem ganz eigenen, von allen übrigen Fabrikaten entfernten Geschmacke sehr mühsam erzeugt, weil man damals für diesen Artikel noch keine andere Vorrichtung kannte, als die sogenannte Gace-Klöppelei.

Diese ganze Vorrichtung bestand in einem großen hölzernen Rahmen, über welchen die Kettenfaden, so viele man für die Breite des Shawls benöthigte, und in der Länge immer nur für ein Stück, an einen Stab knüpfte, und am Ende mehrere zusammen mit einem leichten Gewichte belastete. Nach diesem wurden die Kettenfaden, des leichteren Spattirens wegen, mit einem schweren Stabe getheilt, durch welchen auch der Anschlag des Gewebes bewirkt wurde. Nun saßen oder standen diese Damen an diesen Rahmen (das Dessin vor sich habend, so wie heut zu Tage bei der Gace-Stickerei), und webten jede Figur oder Grundtheil (Bressie) mit eigens dazu gemachten Klöppeln, auf welchen das Gespinnst aufgewickelt war;

allein, es mußte mit dem höchsten Fleiße gearbeitet werden, um ein Shawl-Tuch, welches $^{8}/_{4}$ breit und lang und mit ähnlichen zweifarbigen Figuren, wie Muster Nro. 107 zeigt, binnen 9 oder 10 Monaten zu verfertigen, daher auch des leichteren Webens wegen alle gewöhnlichen Dessins in dem ganz eigenen Geschmacke steif gezeichnet und streifenartig schattirt waren.

Von diesem Artikel, von welchem man früher in Europa gar nichts wußte, kamen im vorigen Jahrhunderte nur einzelne Stücke als außerordentliche Präsente an die höchsten Herrschaften, und im Jahre 1803 wurde schon ein förmlicher Schleichhandel damit getrieben, wobei nicht selten ein $^{8}/_{4}$ breites Tuch, welches nichts als eine 2'' breite Bordur und in Empleen ganz kleine Boquetchen hatte, um 2000 bis 3000 Gulden, und auch noch theurer, verkauft wurde.

Da man nun sah, daß die Damen diesen Artikel, welchen sie 20 Jahre früher kaum zu Fußteppichen gewürdigt hatten, jetzt mit einer Art von Wuth, und um jeden Preis zu kaufen suchten, so machten einige Wiener-Fabrikanten verschiedene Versuche, diesen Artikel, zwar in demselben Geschmack, jedoch viel billiger zu erzeugen, indem sie nicht jeden Figurtheil einzeln, sondern ganze Partien mitsammen mit Labetini broschirten; aber alle diese Versuche geriethen wieder in Verfall, weil damals die Persischen wirklich schöner, und — Persisch waren.

In den Jahren 1805 bis 1807 aber traten abermals einige Fabrikanten, welche sich durch die früheren Versuche nicht abschrecken ließen, mit diesem Fabrikate hervor, wobei sich ganz besonders die Herren Griller, Hornbostel, Herman ꝛc. auszeichneten, indem sie nicht nur den

Stoff, sondern auch den Geschmack sehr verfeinerten, und im Jahre 1811 trieb Herr Pertolli diesen Artikel, sowohl an Feinheit des Stoffes als auch an Geschmack in Hinsicht der Dessins, auf die höchste Stufe, von welcher alsbald mit Riesenschritten wieder zurück gegangen wurde, wodurch dieser Artikel beinahe ganz in Verfall gerieth, bis dann im Jahre 1814 die Herren Mayer Ant., Wolf Joseph, Schaller Lorenz, Blümel Joh., und zwei Jahre später, Herr Heinze Jos. u. a. m. aus diesem Artikel ein allgemeines solides Fabrikat, welches sowohl dem Geschmacke, als auch der Preiswürdigkeit entsprach, erzeugten.

Von jetzt an wurde dieser Wiener-Artikel außerordentlich schnell durch ganz Europa, besonders nach Norden verbreitet, und erhielt einen so starken Absatz, daß nahe an 2000 Tücher und Shawl, welche alle Wochen verfertigt wurden, nicht hinreichend waren, den Bedarf zu befriedigen.

Im Jahre 1818 aber griff der so sehr berühmte Ternau in Paris mit seiner ganzen Kraft zu diesem Fabrikate, welcher durch seine pittoresken Ideen diesen Artikel in den höchsten Schwung brachte.

Ein Paar Jahre später haben auch einige englische Fabrikanten diesen Erwerbszweig ergriffen und im ersten Augenblicke mit ihren Erzeugnissen besonders imponirt, konnten aber wegen Mangel an Ideen und Preiswürdigkeit mit Wien und Lyon nicht lange concurriren; und von da an bis heute blieb dieser Zweig der Manufaktur ausschließend für die zwei letzt genannten Städte, außer welchen kaum denkbar ist, daß sich irgend in einer anderen Provinz Jemand mit diesem Erzeugnisse befassen wird,

weil man, um diesen Artikel mit Vortheil zu erzeugen, von zu vielen Nebensachen abhängt.

In diesem Artikel hat man es bis jetzt in Hinsicht der schnellen Erzeugung in Wien so weit gebracht, daß man es kaum mehr weiter bringen kann, daher auch der Wiener-Fabrikant jedem andern die Concurrenz streitig macht, und selbst die allerbilligste Waare ist geschmackvoll, auch ist in der Vorrichtung schon alles aufgebothen, um den Stuhl sehr leicht bearbeiten, und mit wenig Kosten herstellen zu können.

Shawl-Stoff, der glatte,

welcher zu Ansetz-Borduren oder Kleider verwendet wird, ist, um denselben gehörig zu machen, in jeder beliebigen Breite nach dem Conto zu 8/4 breit in 3200, 2 einfache Faden in einem Rohr zu theilen, z. B.: der Stoff soll 6/4 breit seyn, so ziehe 2/4 ab, bleiben für 6/4 2400, bei 7/4 ziehe 1/4 ab, so bleiben 2800 u. s. w.

Um diesen Stoff aber ganz fein zu machen, ist der höchste Conto 8/4 breit, 4000. Alles Übrige wie oben.

Das Werk wird in 4 Flügel getheilt, und kommen vom Conto 3200, auf ein jedes 1600 Litzen mit kleinen Augen.

Eingezogen wird in Grad.

Die Schnürung ist die reine. (Siehe Taf. 4, Fig. 6. Die Amare für den zweirechtigen Grad, Taf. 7, Fig. 58, und für den einrechtigen Grad, Taf. 5, Fig. 2.

Börtl-Tücher,

die sogenannten, haben gewöhlich in 7/4 breit den Conto in 2400, 2 einfache Faden in einem Rohre.

Das Werk wird, um dem Stoff in diesem leichten Conto doch ein feines Ansehen zu geben, in 6 Flügel getheilt, und kommen auf ein jedes 800 Litzen mit hohen Augen.

Eingezogen wird: im Grad, 2 Faden in eine Litzuri und in das Werk, ein jeder Faden einzeln. Die Schnürung ist die rabatirende. Taf. 4, Fig. 7.

Die Amare Taf. 7, Fig. 59. Der 1. 3. und 5. Tritt ist für den Grund, und der 2. 4. und 6. Tritt für die Liasche. (Siehe über jeden folgenden Artikel vom Dessiniren)

Guirland-Tücher und Palmen-Empleen ordinäre,

haben in 8/4 breit den Conto in 2800 bis 3000, 2 einfache Faden in einem Rohre. Das Werk in 4 Flügel, mit hohen Augen. Eingezogen und alles Übrige wie oben; und da man in diesem Artikel hauptsächlich einen sehr geringen Preis zu beabsichtigen hat, so werden, um doch einen feinen Stoff zu erzwecken, auf einem Broschir-Cours 2 Grundschuß gemacht, und die Amare Fig. 60, angewendet.

Ansetz-Borduren und Fächer.

Die Ordinären werden zu 8/4 breit in Conto 2600 bis 2800, und die Feinen in derselben Breite von 3200 bis 4000 gemacht, 2 einfache Faden in einem Rohre, und alles Übrige wie oben. Die Theilungen sind verschiedenartig. Für die erstere Gattung, wo man gewöhnlich eine Hauptfarbe, entweder roth oder schwarz, in den Grund fallen läßt, anstatt dieselbe zu broschiren, mit dem Grundschuß erzeugt, ist die Amare für den Grundschuß

der einfache Grad, und für die Liasche eben derselbe, nur muß, wenn auf den 1. Grundtritt das erste Flügel aufgeht, auf den 1. Liaschtritt das 3. hinunter geschnürt werden.

Für die 2. Gattung, bei welcher alle Farben sammt dem Grund broschirt werden, und zur Bindung des Ganzen ein Futterschuß gemacht wird, wie bei Muster 106, ist die Amare Fig. 61.

Muster Nro. 106. Shawl-Empleen, gestreift.

Von diesem Muster steht der Conto auf $^{8}/_{4}$ breit in 3200, 2 einfache Faden in einem Rohre. Das Werk wird in 4 Flügel getheilt, und kommen auf ein jedes 1600 Litzen mit hohen Augen.

Eingezogen wird in Grad, 2 Faden in eine Litzuri, und im Werk ein jeder Faden einzeln. Die Amare Fig. 61.

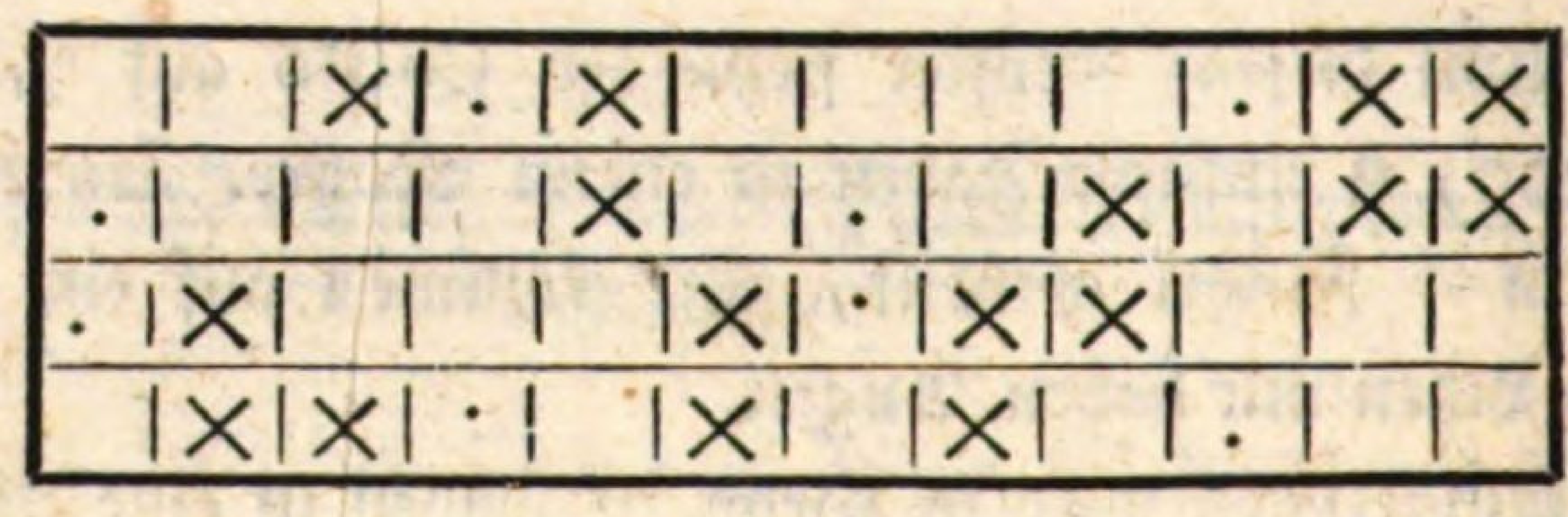
In diesem Muster, welches in Hinsicht der Broschirung ganz dem echten Shawl gleicht, ist rückwärts zu sehen, daß, wenn alle Farben broschirt sind, ein Schuß mit feiner Baumwolle, welcher den Grund bindet, gemacht wird, und zwar aus der Ursache, weil bei allen diesen Shawls, welche nicht mit Labetini nach Art der echten, sondern mit dem Schützen broschirt sind, die Wolle, welche außer der Figur rückwärts heraus fällt, ausgeschnitten werden muß (wo sonst der Shawl eine teppichartige Schwere hätte), und wenn der Grund nicht durch einen eigenen Schuß gebunden wäre, sich die Figurtheile sowohl, als auch die Streifen, trennen.

Muster Nro. 107. Shawl-Empleen.

Von diesem Muster steht der Conto $^{8}/_{4}$ breit in

3600, 2 einfache Faden in einer Litzuri, und auch in einem Rohr. Das Werk wird in 4 Flügel getheilt, mit hohe Augen, und kommen auf ein jedes 1800 Litzen. Eingezogen wird im Grad. 2 Faden in eine Litzuri, und in das Werk ein jeder einzeln. (Siehe Taf. 3, Fig. 7.)

In diesem Muster ist zu sehen, daß auf jeden Broschir-Cours 2 Grundschuß gemacht sind, wovon der 1. auf den Grundlatz und der 2. auf den leeren Grund gemacht wird, und ist die hierzu geeignete Amare hier



vorgezeichnet, von welcher der 1. 4. 7. und 10. Tritt für die Liasche, und der 2. 3., dann der 5. 6., der 8. 9. und der 11. 12. für den Grund bestimmt sind.

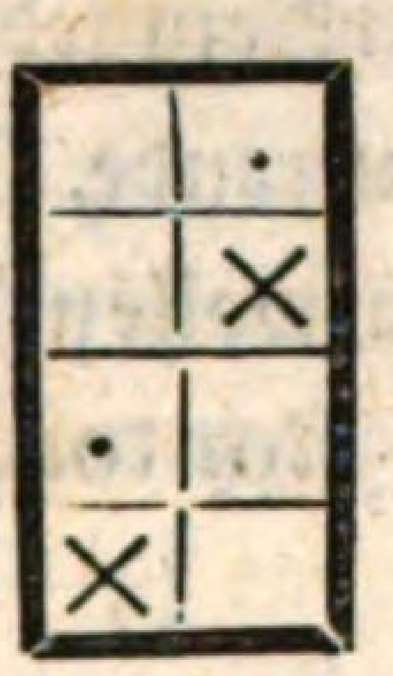
Wenn man aber bei gleich starken Gespinnsten nur einen Grundschuß auf den Broschir-Cours machen, und die Figuren mit einer perlartigen Bindung erscheinen lassen will, so ist die Amare 62 anzuwenden.

Muster Nro. 108. Shawl, zweirechtige.

Von diesem Muster steht der Conto ⁸/₄ breit in 3000, 2 einfache Faden in einem Rohre. Das Werk wird in 4 Flügel getheilt, kommen auf ein jedes 1500 Litzen mit hohe Augen. Eingezogen wird wie oben.

Bei diesem Artikel, ob gestreift, oder wie immer figurirt wird, werden immer 2 Schuß in ein Fach gemacht, nämlich der obere und untere Grund, welche auch

gegenseitig zugleich figuriren. Die Amare ist hier vorgezeichnet:



Alle übrigen Shawl-Gattungen sind in Hinsicht der Vorrichtung, sie mögen wie immer figurirt seyn, in diesem Vorgezeichneten enthalten. Das Nähere beim Dessiniren.

Muster Nro. 109. Merinos.

Bei diesem Muster steht der Conto $^8/_4$ breit in 1200, 4 Faden in einem Rohr. Das Werk wird in 4 Flügel getheilt, und kommen auf ein jedes so viele Litzen, als im Blatt Röhre sind, mit kleinen Augen. Eingezogen wird im Grad. Die Schnürung ist die reine. Die Amare Fig. 58.

Bei diesem, so wie bei allen Schafwollen-Artikeln ist zu bemerken, daß nach Verhältniß der Breite, das Blatt jedesmal um so viel, als die Waare einspringt, breiter seyn muß. Das gewöhnliche Einspringen bei diesem Artikel ist 3 Zoll.

Muster Nro. 110. Meuble-Stoff.

Bei diesem Muster steht der Conto $^3/_4$ breit in 500, 4 Faden in einem Rohre. Das Werk wird in 8 Flügel getheilt, kommen auf ein jedes 250 Litzen, mit hohen Augen.

Um zu diesem Stoffe eine 200. Maschine anwenden zu können, werden 5 Faden in eine Litzuri eingezogen, und in das Werk ein jeder einzeln im Grad. Die Schnürung ist die rabatirende. Die Amare Fig. 39.

Alle übrigen Schafwollen-Artikeln sind bis auf eine gröbere Einstellung der Contos, aus dem glatten Seidenstoffe ersichtlich.

Von den Teppichen.

Die ordinärste Gattung von diesem Artikel wird in Tirol und Steiermark erzeugt.

Diese stehen zu 4/4 breit in Conto 180 bis 200, ein grober Leinenfaden in einem Rohr. Das Werk ist verschiedenartig in 10, 11, 12, bis 20 Schäfte, in Spitz oder auch in Grad getheilt. Die Figur, welche sehr grob ausfällt, welche mehrentheils nur eine Caro, eine Schlange, oder andere Kleinigkeiten vorstellt, wird durch den Schuß erzeugt, wie bei Muster Nro. 21, und ist an die Tritte angeschnürt.

Der Teppich-Stuhl.

Taf. 17. Fig. 1.

a a.) Die Saulenstazzien.

b.) Die Schließen.

c.) Die Docken, worin der Brustbaum liegt, welcher, so wie bei dem Sammtstuhl, sehr gut genadelt seyn muß, um den Stoff von der Rückseite (hier fällt wie bei allen Sammten die rechte Seite oben) zu fassen, und fest zu halten.

d.) Die Streifstange, über welche der Stoff hinabzieht, und auf

e.) dem Zeugbaum leicht aufgerollt wird.

f.) ein hölzernes Zahnrad, welches mit einem Sperrhacken versehen ist, um den Stoff nur in einer so leichten Spannung zu erhalten, damit derselbe nicht abrollen kann.

g.) Der Streifbaum, über welchen die Leinenkette hinabzieht, welche auf

h.) dem Garnbaum aufgewunden ist, welcher, um die Kette sehr steif zu spannen, mit einem solchen Zahnrad, wie f, versehen ist, welches diesem entgegengestellt seyn muß.

i.) Die Lade, eine gewöhnliche schwere Zeug-Gache, siehe 1. Abtheilung, Seite 6, welche aber wegen den starken Anschlag noch mit 20 bis 30 Pf. Eisen beschwert wird.

k.) Das Blatt.

l.) Das Werk ist von Spagat, und hat, anstatt der gewöhnlichen Augen, May Lions von Eisen oder Messing.

m.) Die Litzuren.

n.) Das Gallirbrett.

o.) Die Amuren.

p.) Die Carette, wie bei dem Seidenwebestuhl.

q.) Die Jaquart-Maschine, wie sie auf dem Stuhle steht.

r.) Die Karten, wie sie über

s.) Das Gestell, auf welchen die

t t t.) und u.) Walzen angebracht sind, herab in den

v.) Kartenkasten ziehen.

w. Die Roccolini-Stellen.

x.) Die Gewichte, womit die Roccolini gespannt werden.

Fig. 6, eine Roccolini-Spule.

Teppiche mit erhobener Figur.

Dieser Artikel ist ganz derselbe wie Muster Nro. 88, und unterscheidet sich nur durch das gröbere Gespinnste, und Einstellung des Conto. Die gewöhnlichen Teppiche dieser Art haben auf ⅞ breit den Conto in 260, 2 Leinenfaden vom Grund, und so viele Figurtheile als man Farben zur Schattirung nimmt, in einem Rohr. Das Werk besteht aus 3 Flügel, nämlich, 2 zum Grund mit kleinen Ringeln (May lions von Eisen oder Messing) und 1 Flügel zum Flor mit langen Ringeln, welche eine 2'' hohe Öffnung haben. Auf ein jedes Flügel kommen 260 Litzen, ohne dem Ende. Zum Ende nimmt man gewöhnlich 4 Rohre, also kommen zu den 2 Grundflügeln noch auf jede Seite 4 Litzen.

Eingezogen wird:

1. Faden vom Grund in das 1. Flügel, und leer durch die Litzuren, sodann die Flortheile alle nach ihrer Ordnung, z. B.: wenn 5 Farben vorhanden sind, so wird 1. weiß, 2. rosée, 3. roth, 4. grün, 5. schwarz, in ihre gehörigen Litzuren eingezogen, und die Faden von allen 5 Farben, in den Florflügel in die 1. Litze, und dann der 2. Grundfaden leer durch die Litzuren, und in das 2. Grundflügel. Diese Faden kommen alle in ein Rohr, u. s. w.

Die Amare für den Grund ist Leinwand, und auf dem 1. Tritt wird der Florflügel mit hinunter, und auf

dem 2. Tritt mit aufgeschnürt. Das Übrige beim Dessiniren.

Für den Arbeiter.

Wenn der Stuhl bis zum Weben gerichtet ist, so wird erstlich ein Streif von 2 bis 3 Zoll glatt gewebt. Nun fängt der Teppich an.

Hier wird durch die Maschine der Flor, welcher in die erste Karte eingeschlagen ist, ausgehoben, und eine Ruthe von Messing oder Eisendraht, welche sehr glatt polirt, und so stark seyn muß, als man den Flor hoch machen will, eingeschlagen, sodann ein Schuß auf den 1. Tritt, auf welchen der ganze Flor hinunter getreten wird, dann ein Schuß auf den 2. Tritt gemacht, auf welchen der ganze Flor mit aufgetreten wird, und immer sehr fest angeschlagen.

Nun wird die 2. Karte ausgehoben, und die 2. Ruthe eingeschlagen, u. s. w.

Bei rauhen oder sehr groben Florgespinnsten gehört noch eine zweite Person dazu. (Der Schwertstecker.)

Dieser Schwertstecker steht auf der rechten Seite des Webers, und hält ein Schwert von hartem Holz bei 3 Zoll breit und ½ Zoll stark. Wenn nun der Weber die Maschine aufgetreten hat, und dadurch der ausgehobene Flor sich von der Unterkette und den übrigen Florfaden, welche liegen bleiben müssen, nicht gerne trennt, so, daß der Weber seine Ruthe nicht rein stecken kann, so wird vom Schwertstecker das Schwert außer den Grundflügeln zwischen die ausgehobenen und übrigen Faden durchgesteckt, fest an die Grundflügel angedrückt und aufgestellt, damit ein reines Fach erscheint, und der

Arbeiter die Ruthe rein einschlagen kann. Sodann das Schwert heraus u. s. w.

Diese Verrichtung kann von Kindern geschehen. Bei reinem zweckmäßigen Gespinnste ist dieß auch nicht nöthig.

Von der feinsten Gattung dieser Teppiche steht der Conto $^7/_8$ breit in 380. Hierzu aber gehören besonders feine Gespinnste, und ein reiner Arbeiter.

Auch kann man in diesem Artikel gezogene und geschnittene Figuren machen, wie im Sammt. (Siehe von dem Sammte im ersten Bande.)

Teppich, 2färbige, mit zwei rechten Seiten.

In diesem Artikel steht der Conto wie oben, 2 Faden Schafwolle von demselben Gespinnste wie der Schuß in einem Rohr. Z. B. wenn der Grund grün, und die Figur schwarz werden soll, so wird ein grüner und ein schwarzer Faden in ein Rohr eingezogen. Die Vorrichtung wie bei Brillantstuhl. Das Nähere beim Dessiniren.

Fünfter Abschnitt.

Über die Baumwolle.

Die Baumwolle, dieses so edle Naturproduct, war von allen übrigen Pflanzen am allerlängsten verkannt, und ganz außer Acht gelassen, und man konnte denselben bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts keinen andern, als einen schwachen unansehnlichen Faden von der

Hand gesponnen, abgewinnen. Daher man auch keine andern Artikeln, als grobe Kattun und Piquets zu erzeugen im Stande war. Seit dem aber, da die Maschinengespinnste, welche schon einen sehr hohen Grad erreicht haben, erschienen sind, hat man in diesem Artikel außerordentliche Fortschritte gemacht, und man sieht hier aus den vorgelegten Mustern, daß man nicht nur immer einerlei glatte Stoffe, sondern auch alle Arten Fabrikate broschirte, brillantirte, durchgebrochene und gestickte ꝛc., kurz, alles, was man in Seide zu weben und wirken im Stande ist, auch in Baumwolle weben und wirken kann.

Lassen wir nur erst diese kleinlichen Vorurtheile, welche noch herrschend sind (daß dieses und jenes die Baumwolle nicht duldet, oder, daß dieselbe keinen natürlichen Glanz habe, fahren (und denken über die schon gewebten Stoffe, sowohl in Seide als Baumwolle, Bänder ꝛc. etwas nach, und man wird ein unendliches Feld erblicken, und sehr leicht einsehen, daß der Grund so gut ist, daß man alles, was man nur zu denken vermag, auf demselben erzeugen kann.

Man wird alsdann auch nicht, so wie jetzt der Fall ist, so oft von einer Fabrikation zur andern, als von Baum- zu Schafwollen, von da zu halbseidenen und ganzseidenen Artikeln übergehen dürfen, wodurch der Fabrikant niemals einigen Vortheil, aber jedesmal großen Nachtheil hat, weil man die Werkzeuge von dem Einen nie zu dem Andern verwenden kann, und außer diesem ein jedes Produkt, und die Erzeugnisse von demselben ganz eigene Kenntniße erfordern, und man wird nach einigen

Versuchen zur Erkenntniß dessen sehr leicht gelangen, und den wahren Werth der Baumwolle anerkennen.

Der Baumwollen=Webestuhl, vorgerichtet mit der Walzenmaschine. Taf. 16. Fig. 1.

a.) Die Saulenstazzien.
b.) Die Schließen.
c.) Der Brustbaum.
d.) Der Kettenbaum.
e.) Die Docke, mit einer Rolle versehen, wodurch der Spannstrick zieht, an welchen
f.) das Gewicht hängt, welches die Kette spannt.
g.) Das Stiel worin
h.) der Zeugbaum ruht.
i.) Der Streifbaum.
k.) Die Gache.
l.) Das Werk.
m.) Die Walze statt der Carette, über welche das Werk zieht, wenn es nur Leinwand zu machen hat.
n.) Die Litzuren.
o.) Das Gallirbrett.
p.) Die Amuren.
q.) Die Platin-Schnüre, und dann die Walzenmaschine. (Siehe im 2. Band, Seite 58.)

Über die glatten Baumwollstoffe.

welche einerlei Vorrichtung und Bindung haben.

Kammertuch.

Hat den Conto ¾ breit von 1000 bis 1400, 2 Faden in einem Rohre.

Bergail.

Hat den Conto in $^{4}/_{4}$ breit von 1400 bis 1800, allerfeinste Gattung 2000, 2 Faden in einem Rohre.

Jaconett.

Hat den Conto in $^{6}/_{4}$ breit von 1800 bis 2600, 2 Faden in einem Rohre.

Vapeur.

Hat den Conto in $^{6}/_{4}$ breit von 1600 bis 2000, 2 Faden in einem Rohre.

Mouselin.

Hat den Conto in $^{6}/_{4}$ breit von 3000 bis 3600, 1 Faden in einem Rohre.

Organtin.

Hat den Conto in $^{6}/_{4}$ breit von 3400 bis 400, 1 Faden in einem Rohre.

Das Werk wird bei allen diesen Artikeln in 4 Flügel getheilt, und kommen bei den ersten vier halb so viele Litzen, als das Blatt Röhre hat, auf einen Flügel mit kleinen Augen.

Bei den letzten Zwei aber nur der vierte Theil Litzen, von der Zahl der Röhre im Blatt auf ein Flügel.

Eingezogen wird des leichteren Spattirens wegen:

1. Faden in das 1.
2. — — 3.
3. — — 2.
4. — — 4. Flügel u. s. w.

*

Die Bindung ist bei allen sechs Leinwand, (Taffet) Amare Fig. 1.

Beide letzte Artikeln werden, um eine regelmäßige Gleichheit des Stoffes zu erzwecken, mit dem Regulateur erzeugt.

(Siehe Regulateur.)

Alle übrigen glatten Artikeln sind an den glatten Seidenmustern und deren Vorrichtungen ersichtlich, und sind nur nach Verhältniß leichter eingestellt.

Der Regulateur.

Taf. 16, Fig. 3 stellt diese höchst einfache Maschine dar, durch welche man auf 1, 2 oder 3 Zoll, jede beliebige Zahl der Eintragfaden in das Gewebe hinein bringen kann, wodurch auch nicht ein Schuß dichter an dem andern, oder weiter von demselben entfernt werden kann, weil durch das Weiterrücken der Maschine der Brustbaum jedes Mal nur so weit vorrückt, als ein Schuß in dem Gewebe vorträgt, wodurch nicht mehr und nicht weniger Schußtheile, als man in eine Elle bestimmt hat, kommen, und das Gewebe durchaus gleich wird.

a.) Die Docke, worin der Brust- und Zeugbaum ruhen, welche an der Saulenstazzie wie gewöhnlich befestiget wird, ist hier blos durch die punctirten Linien bezeichnet.

b.) Das Schußrad von Eisen, welches nach Bedarf der mehr oder wenigeren Schußtheile 3, 4, 5 oder auch 6'' im Durchmesser haben kann, an dessen Peripherie die Theilung der bestimmten Schlußtheile geschieht.

c.) Der Schiebkegel, welcher durch den Hebel i seine Bewegung erhält.

d.) Der Sperrkegel, welcher, so wie der Schiebkegel vorgeschoben hat, in einer kleinen Entfernung von demselben in das Schußrad eingreift, um es fest zu stellen.

e) Zwei eiserne Schienen, in welchen die Welle, worauf das Schußrad und der Drilling befestiget ist, ruhet. Diese Schienen sind an der Docke a befestistiget, dem e zur linken ist der Drilling sichtbar, welcher ebenfalls an der Welle des Schußrades steht, und in das

f.) Kammrad (von Messing) eingreift, welches an dem

g.) Brustbaum befestiget ist, und demselben durch ihre Bewegung umdreht.

h.) Der Zeugbaum.

i.) Der Hebel ruht an der Welle, und wird durch

k.) die Schnur, welche, wie in Fig. 2 sichtbar ist, an die Wagelatte h, welche wieder an die Spaganetten i, und diese wieder mit dem Tritt verbunden ist, in Bewegung gesetzt.

Da nun der Hebel an beide Grundtritte angeschnürt ist, so erfolgt auf jeden Tritt die Vorrückung des Schußrades um einen Zahn, wodurch das Vorrücken des Brustbaumes um ein Schußtheil erzweckt wird.

Dieser Brustbaum aber muß, anstatt, wie bei Sammt der Brustschubi genadelt ist, rund herum mit feinem Sand beklebt seyn, durch welchen das Gewebe ergriffen, und fest gehalten wird.

An der Schnur, welche von dem Hebel i abwärts

hängt, wird ein Gewicht, wie in Fig. 2 bei q sichtbar ist, angehängt, um denselben nach jeden Schuß zurück in seine Ruhe zu ziehen.

Von den dessinirten Baumwoll-Artikeln.

Muster Nro. 111. Brillanttüchel.

Von diesem Muster ist der Conto ⁹/₈ breit 2100, 2 Faden in einem Rohre. (Über die Vorrichtung, siehe Brillantstuhl, im 1. Band Seite 115.)

Muster Nro. 112. Jaconett.

Von diesem Muster ist der Conto ⁶/₄ breit in 2400, 2 Faden in einem Rohre.

Das Werk wird in 4 Flügel getheilt, und kommen auf ein jedes 1200 Litzen mit hohen Augen. Eingezogen wird ein jeder Faden in die Litzuri, und auch in das Werk.

Taf. 16, Fig. 1, stellt den Jaconett-Stuhl vor, so wie er (außer dem, daß man, um große Dessins machen zu können, statt der Walze die Jaquart-Maschine anwendet) vorgerichtet seyn muß, um nach Belieben broschiren und auch glatt weben zu können. Daher man wie in der Figur zu sehen ist, die ganze Kette eingallirt wie bei Brillantin, nebst diesen noch das Werk vorgezogen, und zwar aus der Ursache, daß man den glatten Stoff mit dem Werk weben kann, wodurch man nicht nur die Grundkarten, welche öfters von 400 bis 1000 ausmachen, erspart, sondern auch die Figuren hinsetzen kann, wo man will. (Siehe vom Broschiren. Alles Übrige beim Dessiniren.)

Muster Nro. 113. Mouselin, der sogenannte Schweitzer.

Von diesem Muster ist der Conto in 6/4 breit 3000, 1 Faden in einem Rohre.

Das Werk wird in 4 Flügel getheilt, und kommen auf ein jedes 750 Litzen mit hohen Augen.

Eingezogen wird: 1 Faden in die Litzuri und in das Werk, und 1 Faden leer durch die Litzuri in das Werk allein, und zwar aus der Ursache, weil der Broschirschuß immer mit dem 2. Faden gebunden wird, und, um bei diesem Artikel nicht aus der Hand broschiren zu dürfen, wird die Doppelschlag angewendet, und mit derselben immer 1 Schuß broschirt, und 2 Schuß Grund gemacht.

Die Doppelschlag (Gache).

Diese Doppelschlag, welche ihren Namen davon bekam, daß man abwechselnd mit 2 auch 3 Schützen arbeiten kann, ohne die eine oder die andere aus ihrer Bahn heraus nehmen zu dürfen, gewährt einen mehrfachen Vortheil zur Weberei. Ohne dieser Erfindung müßte man bei Artikeln, als: Crepp-lise, Piquet, Barchent, broschirten Mouselin ꝛc., die Schützen noch immer mit der Hand werfen, welches bei dem oftmaligen Wechsel derselben sehr beschwerlich fällt, indeß hier auch bei Quadrillen, welche mit drei Farben gemacht werden, auch alle 3 Schützen in ihren Kasten liegen bleiben, und nach Belieben gewechselt werden können.

Taf. 18, Fig. 11 stellt diese Doppelschlag mit zwei Kasteln dar:

aa.) Die aufrechtstehenden Arme.

b.) Der Prügel, durch welchen die Arme durchgeschoben sind, wie bei der gewöhnlichen Schnell-Gache.

c.) Der Klotz, welcher hier nur bis ll reicht, um die Kasten ii nicht zu hindern.

d.) Der Gache-Deckel.

e.) Das Blatt.

f.) Die Schützenbahn, welche, so wie bei der gewöhnlichen Schnell-Gache, gegen das Blatt eine Vertiefung haben muß, um den Schützen an das Blatt zu drücken, und endet bei ll.

gg.) Die Hebel, womit die Schützenkastel gehoben werden.

hh.) Ein fester Rahmen, welcher an den Klotz, und den aufrechten Armen aa befestiget ist, in welchen die Stellschrauben nn stehen, um die Schützenkasten nach Belieben stellen zu können.

ii.) Der Schnellerdraht von Eisen ist in den Rahmen hh und den Leisten ll befestiget.

kk.) Die Schneller, welche hier nicht so wie bei der gewöhnlichen Schnell-Gache, senkrecht stehen, sondern in derselben schiefen Lage, so wie die Schützenbahn, liegen, und bei jedesmaligem Wechsel der Schützen unter ii auf der feinen Linie, welche eine schmale Leiste bedeutet, hinausschleifen, um das Heben oder Fallen der Kasten nicht zu hindern.

ll.) Leisten, welche den Hebel leicht an die Arme a anhalten, und zum Anschlag des Schnellers dienen.

mm.) Eine vorragende Klamme von Holz, worin die Leisten ll eingeschoben sind.

nn.) Die Stellschrauben von Holz, welche so gestellt seyn müssen, daß die Kasten niemals höher steigen oder fallen können, als sie sollen.

oo.) Eiserne Hacken, welche an dem Hebel befestiget sind, und in die Ringe, welche auf dem Kastenblatte angebracht sind, eingreifen, um dieselben zu heben.

p.) Die Peitsche, wodurch die Schneller hin- und hergetrieben werden.

1, 2, 3, 4. Die Schützenkästen, eben so gebaut wie die Schützenbahn f, und müssen der Höhe nach so weit von einander entfernt seyn, daß die Schützen bequem aus- und einlaufen können, und rückwärts mit eiuer schwachen Wand, durch welche beide verbunden sind, und vorne mit einer Leiste versehen sind, damit der Schütze nicht herausfallen könne.

Die Schützenkasten müssen in ihrer Ruhe mit der Schützenbahn parallel stehen, so daß die Bahn f und die Bahnen der Kasten 1 und 3 nur eine Bahn formiren. Zu diesem Zwecke dienen die unteren Stellschrauben n, welche man so weit herauf dreht, bis man diese Richtung erreicht hat.

Die oberen Stellschrauben werden so weit herunter gedreht, daß, wenn man die beiden Hebel bei d niederdrückt, die Bahnen der Kasten 2 und 4 eben so zu stehen kommen, wie 1 und 3 in ihrer Ruhe.

Mit dieser Gache kann man nun alle Stoffe, welche mit 2 Schützen gemacht werden müssen, erzeugen, ohne dieselben mit der Hand zu werfen, z. B. bei Crepplise, wo immer 2 Schuß mit dem einen, und 2 Schuß

mit dem zweiten Schützen gemacht werden müssen, liegen beide Schützen rechts, nähmlich in die Kasten 3 und 4.

Nun schnellt man den ersten Schützen, welcher in dem Kasten 3 liegt, auf 1, und wieder zurück; dann ergreift man zugleich beide Hebel, und drückt sie nieder, wodurch die Kasten 2 und 4 in die Stelle der vorigen treten, macht abermals 2 Schuß u. s. f.

Bei Quadrillen mit 3 Farben, z. B. roth, weiß und blau, legt man roth in Nro. 3, weiß in Nro. 4, und blau in Nro. 2.

Mit roth, welches die Spezie macht, arbeitet man so lange, bis dieselbe voll ist, und der Schütze wieder in Nro. 3 liegt. Nun drückt man mit dem Daumen der linken Hand den Hebel rechts nieder, damit Nro. 4, worin weiß liegt, in die Höhe kommt, und macht die Quadrille; am Ende aber läßt man den Schützen in Nro. 1 liegen, und drückt mit dem kleinen Finger den Hebel links nieder, damit Nro. 2 in die Höhe kommt u. s. f.

Bei vorliegendem Muster aber, wo nur ein Schütze zum Broschiren und einer zum Grunde nöthig ist, legt man den Broschirschützen in Nro. 5, drückt beide Hebel zugleich nieder, und schnellt den Broschirschützen auf den 1. Figurschuß auf Nro. 2, und auf den 2. Figurschuß wieder auf Nro. 4 zurück. Der Grundschütze wird in Nro. 3 gelegt, und immer auf Nro. 1 und von da zurück geschnellt.

Muster Nro. 114. Tull, broschirt mit Grundstreifen.

Von diesem Muster ist der Conto in 4/5 breit 2400.

Die Vorrichtung und Dessinirung, (siehe Dünntuch, broschirtes, Muster Nro. 64.)

Muster Nro. 115. Vapeur, gestickt.

Von diesem Muster ist der Conto in 5/4 breit 1500, 2 Faden in einem Rohr.

Über die Theilung des Werkes und des Einziehens (siehe Peuplin, Nro. 8.)

Die Figur wird mit der Stickschlag erzeugt.

Der Stickschlag.

Dieß ist eine Maschine, welche, wie zu sehen ist, an der Gache angebracht ist, wodurch mittelst eines oder mehrerer Nadelstäbe jede beliebige Figur in den Stoff (in der Flachstichmanier) gestickt werden kann.

Taf. 17, Fig. 2 stellt die vordere Ansicht dar:

a.) Der Klotz.

b.) Die aufrechtstehenden Arme.

c.) Der Gache-Prügel, durch welchen die Arme b durchgeschoben sind.

d.) Der Gache-Deckel, alles von weichem Holze.

e.) Das Blatt.

f.) der Packen von hartem Holze, welcher an beiden Enden eine Pfalz hat, worauf der Stickkasten hinter den Nadelstäben angebracht ist. Die Ringelchen, welche sich auf dem Packen zeigen, sind von Eisen, um die Hebelschnüre daran zu befestigen. (Siehe Taf. 16, Fig. 2, bei mm.)

gg.) Die eisernen Schienen, welche an der Rückseite, wie bei Fig. 3, gg zu sehen ist, mit Stellschrauben an die Arme bb befestiget sind, und in die Pfalz des Packen eingreifen, um denselben leicht auf- und abbewegen zu können.

h h.) Spangen von Eisen, welche an den Nadelstäben i k befestiget sind, wodurch dieselben zwischen den Holzschrauben, welche in den Packen eingeschraubt sind, ihre Richtung erhalten.

i.) Der obere Nadelstab.

k.) Der untere Nadelstab. Beide Nadelstäbe liegen genau auf einander, und werden bei l, so wie zu beiden Seiten durch die Holzschrauben an den Packen angehalten, damit das Holz nicht so leicht schwindet.

m.) Eine Charnier von Messing oder Eisen, welche hinter den Nadelstäben bei dem mittelsten Puncte an den Packen, bei dem oberen Puncte an den oberen Nadelstab, und bei dem unteren Puncte an den unteren Nadelstab nur so fest angeschraubt ist, daß sich beide Stäbe leicht hin- und herbewegen können.

n.) Ein eiserner Hacken, welcher in die Gabel der Charnier eingreift, und mit einer Stellschraube an den oberen Nadelstab befestiget ist, um die Gegenbewegung der beiden Nadelstäbe zu bewirken.

o.) Eine eiserne Gabel, welche an dem unteren Nadelstab befestiget ist, und dazu dient, daß, wenn man den Hacken n aus der Gabel der Charnier losmacht, und in die Gabel o einlegt, beide Nadelstäbe fest stehen, und sich nur immer gleichseitig bewegen lassen. (Siehe vom Sticken.)

p.) Der Musterkasten, welcher durch Holzschrauben an den Packen befestiget, und an den Prügel c durch eine Klamme leicht durchgeschoben ist, um die ganze Maschine willkührlich auf- und abwärts bewegen zu können.

q.) Das Musterblatt von Messing, welches von oben

in den Kasten eingeschoben wird, und eine Schnur, welche bei

r.) über eine kleine Rolle lauft, an welcher rückwärts ein Gewicht angehängt ist, um das Musterblatt nicht unwillkührlich fallen zu lassen.

s.) Der Nadelführer, ein Stab von Eisen, welcher bei p durch eine Niete an den Kasten befestigt, mit dem untersten Ende an einem eisernen Kamm steht, welcher an den obern Nadelstab befestiget und federnartig aufgebogen ist, um stets mit gleicher Kraft an den Führer zu drücken, wodurch die Bewegung der Nadelstäbe von der linken zur rechten Hand erfolgt, und durch das Verstellen des Führers auf den Kamm kann das Muster breiter oder schmäler gestickt werden.

An dem obersten Ende des Führers, wo der Punct zu sehen, ist ein Stift angebracht, welcher in das Musterblatt eingreift, und durch das Hin- und Herbewegen des oberen Nadelstabes fällt dieser Stift von einer Linie in die andere, einmal links und einmal rechts an die Contur des eingeschnittenen Musters, wodurch jede beliebige Figur dem Stoffe eingestickt wird.

t.) Die Nadeln von Stahl, welche alle in gleicher Richtung stehen müssen.

u.) eine Glasstange, welche auf dem Gache-Deckel angebracht ist, worüber die Stickfaden v ziehen, damit sie nicht so leicht zerreißen, und

w.) ein hölzernes Stäbchen, durch welches die langen Nadeln durchgeführt sind, um dieselben vor dem Verbiegen zu schützen.

x.) Die Peitsche, wie an jeder gewöhnlichen Gache.

y.) Die Schützenkasten, (siehe Schnell-Gache in der 1. Abtheilung Seite 7, und Tafel 1, Fig. 5).

Fig. 3. stellt diese Maschine von der Rückseite dar, um die Versetzung der Muster zu zeigen:

a, b, c, d, e.) bedürfen hier keiner weiteren Bemerkung, weil diese Theile wie bei der gewöhnlichen Schnell-Cache sind.

f.) zeigt den Packen von rückwärts.

g g.) die eisernen Schienen, wie sie mit Stellschrauben an die Arme b b angeschraubt sind, worin der Packen auf- und abschleift.

i.) Der obere Nadelstab, an welchen die Charnier m leicht angeschraubt ist.

n.) Der eiserne Hacken, wie bei Fig. 2, ist hier in der Gabel o eingelegt, wodurch beide Nadelstäbe mitsammen verbunden sind, und sich nur gleichseitig bewegen lassen.

q.) Der Musterkasten.

r.) Die Rolle, über welche die Schnur vom Musterblatte zieht, woran das Gewicht hängt.

t, u, w.) wie oben.

v.) Die Stickfaden, wie sie von der Schubi herab über die Glasstange und, wie bei Fig. 2 zu sehen ist, durch die Nadel ziehen.

1, 2, 3, 4 ist die Bezeichnung der Versetzung, das ist, wodurch die zu stickende Figur nach Belieben in den Stoff versetzt werden kann.

Das Querholz, woran der Hacken 2 und die Feder 3 befestiget sind, ist an beiden Enden der Länge nach durchgestemmt, und die punctirten Linien bei 1, 1 sind

Holzschrauben, welche durch diese Öffnung in den Packen fest eingeschraubt sind, und dazu dienen, um die ganze obere Maschine, so weit man das Muster versetzen will, in gleicher Richtung hin- und herschieben zu können; 2. ein eiserner Hacken, welcher durch die Feder 3 in den Kamm 4 eingedrückt wird, um das Querholz mit den Packen in beliebiger Stellung fest zu halten.

Fig. 4. Ein Musterblatt, auf welchem 2 Muster eingeschnitten sind, aus welchen man durch das Versetzen und das Umdrehen des Musterblattes verschiedene Figuren sticken kann.

Fig. 5. Eine Nadel von Stahl.

Vom Sticken.

An dieser Maschine, welche besonders durch Herrn Kliemke, Maschinisten, schon auf einen sehr hohen Grad gebracht wurde, können jedoch noch sehr viele Verbesserungen vorgenommen werden, damit man in der Folge nicht so wie jetzt, noch mehrentheils das Genie des Arbeiters auf die Probe stellen muß, sondern, daß die Maschine allein, so wie z. B. die Walzen- oder Jaquart-Maschine, das ihr auferlegte Dessin dem Stoffe selbst mittheilt.

Nachdem nun die Kettenfaden durch die Nadeln gehörig eingezogen sind, wird die Maschine auf beiden Seiten, so wie auf Taf. 16, Fig. 2 sichtbar ist, an die Waglatten m gebunden, welche rückwärts durch das Querholz n belastet sind, um nach jedem Stickschuß die Maschine in ihre Ruhe zu stellen. Wenn man nun gehörig vorgeschlagen hat, so ergreift man den oberen Nadelstab in Taf. 17, Fig. 2 bei l, und führt denselben, wenn das Fach aufgetreten ist, zuerst links, und drückt ihn nieder,

damit die Stickfaden durch die Nadeln dem untern Fach gleich gestellt werden, und macht den Schuß von der rechten zur linken Hand, läßt dann die Maschine zurückfallen, macht so viel Schuß als nöthig sind, um der Figur ihre gehörige Höhe zu geben. Sodann führt man den Nadelstab von der linken zur rechten Hand, und arbeitet wie oben.

Durch dieses Hin- und Herführen des Nadelstabes wird der Nadelführer s, im Musterblatte q, ebenfalls von einer Seite zur andern bewegt, wodurch der letzte, auf welchen das Musterblatt durch seine eigene Schwere drückt, immer von einem Schnitt in den andern fällt, und so das, auf dem Musterblatte eingeschnittene Dessin dem Stoffe mittheilt.

Um die Figuren zu schattiren, darf man nur verschiedene Farben in die Nadeln einziehen.

Muster Nro. 116. Piquet, der glatte, oder das kleine Caro.

Von diesem Muster ist der Conto in 7/4 breit 1300, 2 Faden vom Grund und 1 Faden von der Steppe (Resteini) in einem Rohr.

Das Werk wird in 4 Flügel getheilt zum Grund, und kommen auf ein jedes 650 Litzen mit kleinen Augen, und 8 Schäfte zum Caro, wovon auf ein jedes 162 Litzen mit kleinen Augen kommen. Die Schäfte werden hinter das Werk gestellt.

Eingezogen wird bei allen Piquets wie folgt:

1. Faden vom Grund.
2. — von der Steppe.
3. — vom Grund.

Diese 3 Faden kommen in ein Rohr.

Eine jede Kette muß extra aufgebäumt seyn. Amare für den Grund Leinwand, und für das Caro, Taf. 5, Fig. 15, und werden 2 Schuß auf die Figur gemacht, sodann ein Futterschuß, welcher die Steppe unter der Figur in Leinwand bindet.

Von der Figur, welche im Ganzen 8 Tritte erfordert, werden nur die ersten 5 auf den linken Fuß aufgeschnürt, und die 2 Grundtritte, auf welche nichts als die 4 Grundflügeln in Leinwand, die 2 Futtertritte aber, bei welchen alle 4 Grundflügeln und die Steppflügeln in Leinwand aufgeschnürt werden, kommen auf den rechten Fuß.

Muster Nro. 117. Piquet, façonirt.

Von diesem Muster ist der Conto in ¾ breit 1200, 2 Faden vom Grund und 1 Faden von der Steppe in einem Rohr.

Das Werk wird zum Grunde in 4 Flügel getheilt, und auf ein jedes 600 Litzen mit kleinen Augen, und zur Steppe 2 Flügel, wovon ein jedes ebenfalls 600 Litzen erhält.

Eingezogen wie oben.

Von der aufgeschweiften Figur, welche sowohl mit Schäften, als auch mit der Litzuri gemacht werden kann, ist ebenfalls 1 Faden im Rohr. (Siehe von den aufgeschweiften Stoffen im 1. Bande, Seite 113).

Die Amare für den Piquetstreifen ist wie oben für den Halb-Atlaßstreifen, geht auf den 1. Tritt das 1. Flügel,

auf den 2. Tritt das 3. Flügel,
» » 3. — » 2. —
» » 4. — » 4. — auf-

Wenn das Futter unter den Atlaß geschossen wird, muß der ganze Grund und auch die aufgeschweifte Figur mit aufgetreten werden.

Piquet-Damen-Röcke.

$^9/_8$ breit, Conto in 1000, alles Übrige wie oben. Die Amare für den Grund, so wie für die Steppe ist Leinwand.

Piquet-Bettdecken.

$^{10}/_4$ breit, 2000 im Conto, alles Übrige wie oben. (Siehe über alle Piquet, vom Dessiniren).

Über das Leinentischzeug.

In diesem Hauptartikel ist schon vor mehr als 50 Jahren, bevor noch an eine Maschine zu denken war, in der sogenannten Fuß- und Hin- und Wiederarbeit Außerordentliches, blos durch die Theilung der Werke, das verschiedenartige Einziehen und dnrch das Anschnüren von mehreren Tritten, geleistet worden, von welchen die 6theiligen Muster die allerschweresten waren, daher auch von 4- bis 6theilig die schwertheiligen genannt werden. 2-, 3-, 4-, 5- und 6theilig heißt, wenn zu einem Muster das Werk in so viele Theile getheilt werden muß, und ein jeder solcher Theil bekommt so viele Flügel und Tritte, als die Bindung erfordert; also bekommt ein 6theiliges Werk vom Zwilchgrund 24 Flügel und eben so viele Tritte.

Da man sich in diesem Artikel gewöhnlich nur dieser zwei Grundbindungen, nähmlich: dem 4 bindigen Zwilch, (siehe Taf. 5, die Amare 2), und dem 5 bindiden Atlaß auf derselben Tafel von der Amare 8 bedient,

so erhält hier ein zweitheiliges Werk vom Zwilchgrund 8, ein dreitheiliges 12, ein 4theiliges 16 Schäfte u. s. w. Im 5bindigen Atlaßgrund erhält ein 2theiliges Werk 10, ein 3theiliges 15, ein 4theiliges 20 Schäfte u. s. w. Da man in diesem Artikel, besonders in kleinen Ortschaften, nichts auf das Lager, sondern blos auf Bestellungen arbeitet, und daher, wie fast eine jede Parthei ein anderes Muster, oder z. B. dieses hier vorgezeichnete größer oder kleiner, gröber oder feiner im Stoffe wünscht, so werden zum Vortheile des Erzeugers alle diese Werke mit Schieblitzen gestrickt, d. i. jede Litze extra gebunden, damit man sie auf den Stäben beliebig hin- und herschieben kann, um mit einem und demselben Werke mehrere Muster erzeugen zu können.

Tafel 34, Fig. L stellt ein gesteintes 2theiliges Muster, in Crizzo getheilt, vor, welches im Zwilchgrund 8 Flügel erfordert. Hier ist deutlich zu sehen, daß die dunklen schraffirten Steine, welche das Bild formiren, nicht mit denselben Flügeln, worauf die lichten Grundsteine stehen, erzeugt werden können, und wenn z. B. von diesem Muster der Conto in 4/4 breit 600, 4 Faden in einem Rohr steht, so entfallen auf dieses Muster 40 Rohr, in welchen 160 Faden stehen, also kommen im Werke auf ein Flügel so viele Litzen, als im Blatt Röhren, nähmlich für den

1. Stein 9 Rohr, oder 36 Faden,
2. » 7 » » 28 »
3. » 1 » » 4 »

u. s. w.

Eingezogen wird im Grad, so wie die Steine stehen, die ersten 36 Faden auf die hinteren 4 Flügel, die zwei-

ten 28 Faden auf die vorderen 4 Flügel, die dritten 4 Faden auf die hinteren 4 Flügel u. s. w.

Die Schnürung ist die reine. (Siehe 1. Band, S. 38. Die Amare, Taf. 5, Fig. 2), und werden für den Grund die schwarzen Dupfen, und für das Bild die leeren Felder aufgeschnürt, und die Steine an den Tritten so gesetzt, daß auf die ersten 4 Tritte das Bild auf die hinteren, und der Grund auf die vorderen Flügel, dann auf die zweiten 4 Tritte der Grund auf die hinteren, und das Bild auf die vorderen Flügel fällt.

Dasselbe Muster im Atlaßgrund.

Hier bleibt das Blatt und die Theilung der Steine eben so, nur wird, weil der Atlaß immer feiner an Kettengarn seyn muß, um einen Faden mehr in ein Rohr genommen, und kommen also statt 4, 5 Faden in 1 Rohr, und in jeden Theil des Werkes statt 4, 5 Flügel. Alles Übrige wie oben.

Die Amare Taf. 5. Fig. 8.

Taf. 34, Fig. M stellt ein 3theiliges Muster vor, bei welchem das Werk in 3 Theile getheilt wird, und im Zwilchgrund ein Theil 4, also im Ganzen 12 Flügel, und im Atlaßgrund 5, also im Ganzen 15 Flügel erhält. Conto-Grund, Bild und alles Übrige wie oben, also reicht das ganze Muster über 60 Rohr, in welche vom Zwilchgrund 4 Faden, und vom Atlaßgrund 5 Faden in ein Rohr kommen.

Die unten stehenden Nummern bezeichnen die Theilung des Werkes und wie viele Litzen auf ein Flügel kommen. Zu diesem Muster gehören im Zwilchgrund 12, und Atlaßgrund 15 Tritte. Auf die ersten 4 im Zwilch-

grunde werden auf die hinteren 4 Flügel das Bild, auf die übrigen 8 Flügel der Grund angeschnürt; auf die zweiten 4 Tritt auf die hinteren 4 Flügel der Grund, auf die mittelsten 4 das Bild, und auf die vorderen 4 der Grund, und auf die dritten 4 Tritt wird auf die hintern und mittlern der Grund, und auf die vordern das Bild angeschnürt.

Um in diesem Artikel ohne Beihülfe einer zweiten Person sich verschiedene Muster aufsetzen zu können, nimmt man einen Bogen Papier und macht auf demselben nach der Länge verschiedenartige Linien, und um auch zugleich eine richtige Theilung des Werkes zu bekommen, sticht man mit dem Zirkel nach dem Blatt, z. B.:

1. Linie über 20 Rohr,
2. » » 5 —
3. » » 8 —
4. » » 5 —
5. » » 2 —
6. » » 8 —

u. s. w. rück- oder vorwärts, wie es beliebt. Sodann macht man dieselben Linien quer über, so daß das Ganze eine Quadrille bildet, und füllt dann diese Quadrille mit einem leichten Tusche, wie in obiger Figur zu sehen ist, nach Belieben aus, und man wird oft durch bloßen Zufall die allerniedlichste Figur erscheinen sehen.

Um nun daraus zu schließen, wie vieltheilig das Werk seyn muß, darf man nur die geduschten Quadrillen überblicken, und jene, welche auf den Schuß und Faden zugleich fallen, machen eine Theilung u. s. w.

Leinen-Damast.

In diesem Artikel werden, seit die Jaquart-Maschine existirt, unglaublich vielerlei schöne Waaren erzeugt, als: Tafeltücher von jeder Qualität, Feinheit und Größe. Desert- und Tafel-Servieten, Kaffehtücher, Handtücher 2c., und nach dem neuesten Geschmacke figurirt.

Muster Nro. 118. Leinen-Halbdamast (Meßzeug).

Von diesem Muster ist der Conto in ⁵/₈ breit 1200, 3 Faden in einem Rohr.

Dieser Artikel wird auf dem Brillantstuhl erzeugt. Daher auch alles so wie in Seidenstoffen ausgeführt werden kann. (Siehe Brillantstuhl im 1. Bande, S. 115).

Muster Nro. 119. Kaffehtuch in Damastgrund.

Von diesem Muster ist der Conto in ³/₄ breit 1300, 4 Faden in einem Rohr.

Das Werk wird in 8 Flügel getheilt und kommen auf ein jedes 650 Litzen mit hohen Augen.

Eingezogen werden 4 Faden in eine Litzuri, und in das Werk ein jeder Faden einzeln. Die Amare Taf. 7, Fig. 39.

Die Schnürung ist die rabatirende. (Siehe im 1. Band, Seite 38). Alles Übrige siehe bei Creppon-Tücher und vom Dessiniren.

Feinste Tafeltücher haben den Conto in drei Ellen breit 2000, 6 Faden in einem Rohr.

Das Werk wird in 8 Flügel getheilt, kommen auf ein jedes 1500 Litzen mit hohen Augen.

Tafel-Servieten dazu von gleicher Qualität haben den Conto in 5/4 breit 1000, 5 Faden in einem Rohr.

Das Werk wird in 8 Flügel getheilt, bekommt ein jedes 625 Litzen mit hohen Augen.

Desert-Servieten werden auf demselben Stuhl erzeugt. (Siehe vom Dessiniren).

Die vollständigen Garnituren werden gemacht:

Ein Tafeltuch	a 12	Personen	4½	Ellen	lang,
»	—	a 18	—	6	»	»
»	—	a 24	—	9	»	»
»	—	a 36	—	12	»	»

u. s. w.

Muster Nro. 120. Meuble-Stoff von Pferdehaaren.

Von diesem Muster ist der ungewöhnliche Conto in 13/16 breit 700, 1 Faden gezwirnte Baumwolle in einem Rohr.

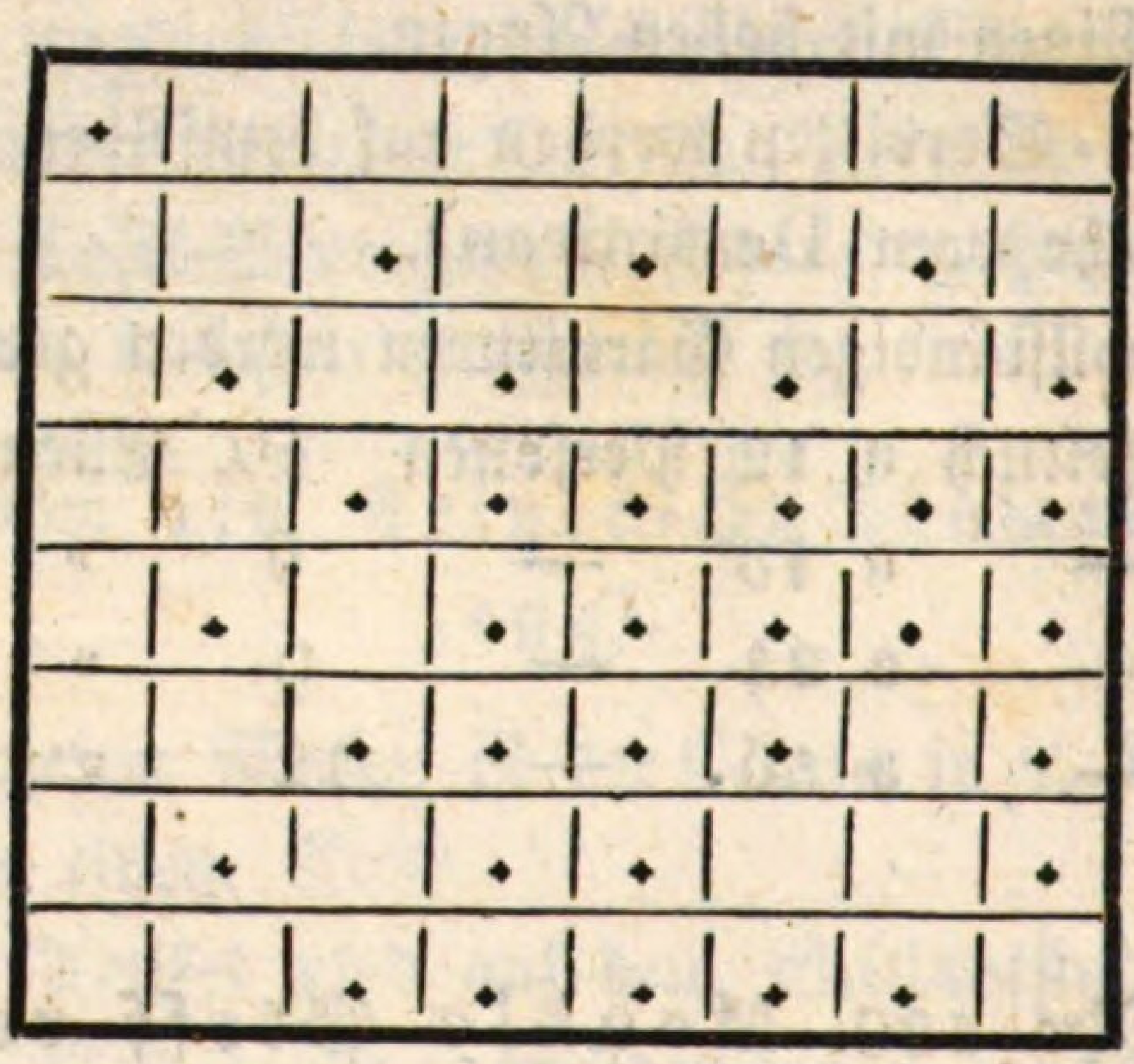
Bei diesem Muster reicht das Dessin über 24 Faden, und, um diesen Artikel mit Vortheil zu erzeugen, theilt man das Werk auf 7 Schäfte im Spitz, wovon die mittelsten 5 Schäfte 60, und das erste und letzte ein jedes 30 Litzen mit kleinen Augen bekommen, und einen Futterflügel mit 350 Litzen.

(Siehe von den Werken, welche im Spitz getheilt werden, im 1. Bande S. 18, und vom Einziehen S. 28.)

Eingezogen wird:

1. Faden in die 1. Schäfte,
2. » » das Futterflügel,
3. » » die 2. Schäfte,
4. » » das Futterflügel, u. s. w.

Nachdem dieses Werk so eingezogen ist, so kann man verschiedene Figuren anschnüren. Die Amare von dieser ist die hier bezeichnete.



Die Figurtritte, welche auf den rechten Fuß geschnürt sind, werden ein jeder so oft wiederholt, als man nöthig hat, um das Dessin in sein gehöriges Quadrat zu stellen. Nach jedem Figurschuß wird ein Futterschuß auf den 8. Tritt, auf welchen nur das Futterflügel allein aufgeht, gemacht. Die Pferdehaare werden entweder mit dem Strohschützen, oder auch mit einem Klappenhacken eingetragen.

Dergleichen Stoffe mit Atlaß-Dessins, (siehe beim Dessiniren.)

Messingdraht-Stoffe

haben die ganze Vorrichtung wie oben, nur mit dem Unterschiede, daß ein jeder Drahtfaden seine eigene Spule haben muß, wie der Flor bei Teppichen.

Sechster Abschnitt.

Vom Flammiren.

Flammiren heißt, flammenartige Figuren in beliebigen Farben in eine weiße Kette hineinfärben, welche man, je nachdem die Theilung und Abbindung der Kette geschieht, in verschiedenartige Figuren zusammensetzen kann.

Um dieses zu bewirken, muß die Kette an jenen Stellen, wo sie weiß bleiben soll, abgebunden werden, damit die Farbe nur an jenen Stellen, welche man zu figuriren bestimmt hat, sich anfärbt.

Um nun die Theilung der Figuren an der Kette abstechen, und die nicht zur Figur gehörigen Stellen bequem abbinden zu können, bedient man sich zweier Haspeln, auf welchen die Kette von einem zum andern abgehaspelt werden kann.

Taf. 22, Fig. 4 stellt diese höchst einfache Vorrichtung dar:

a a.) Die Haspeln, welche sehr fest gebaut seyn müssen, weil die Kette sehr straff von dem einen zum andern abgezogen werden muß.

b.) Ein eisernes Zahnrad, welches auf der Welle des Haspels befestiget, und mit einem Sperrhacken versehen ist, um die Kette nach Belieben anziehen zu können.

c.) Die Kette, wie sie in verschiedene Theile der Länge nach abgetheilt ist.

d.) Das Gewicht, womit die Kette gespannt wird.

Wenn man nun eine bestimmte Figur, welche man abzubinden wünscht, zu Papier gebracht hat, so sticht man einen jeden Figurtheil extra mit dem Zirkel auf einen Papierstreifen, so weit man eine Figur von der andern entfernen will, ab, und theilt diese Entfernungen der Kette durch eine unschädliche Farbe mit, schneidet dann so breite Papierstreifen, welche jene Theile, welche weiß bleiben sollen, genau bedecken und so lang seyn müssen, daß man dieselben drei oder viermal um die Kette herum wickeln kann, umwickelt die Papiere mit Spagat, und bindet sie an beiden Enden fest. Diese Papierstreifen müssen aber, wie bei c zu sehen ist, sehr fest umgewickelt und gebunden seyn, damit hier keine Farbe durchdringen kann. Nachdem nun die Figurtheile alle auf solche Art abgebunden sind, gibt man sie in die Färberei und läßt jeden extra, oder mehrere zusammen von einer Farbe, die andern wieder von andern Farben ꝛc., so wie man schattiren will, färben. (Siehe Taf. 23, Fig. a).

Will man aber, wie Muster Nro. 94 zeigt, eine Figur mit zwei oder mehreren Farben, welche der Länge nach auf einem und demselben Figurtheile schattiren sollen, färben lassen, so muß die Kette auch 2- oder 3mal ꝛc. abgebunden werden, und zwar wie im Muster, weiß der Grund, und die Figur incarnat und grün ist, wird zuerst weiß und grün abgebunden, und das Ganze in incarnat gefärbt, sodann diese Abbindung auf weiß nud incarnat abgebunden, und das Ganze grün ausgefärbt. Und so geschieht es bei drei Farben dreimal, bei vier Farben viermal ꝛc.

Wenn man sich nun eine Figur gedacht, welche flammirt werden soll, so hat man besonders darauf zu

sehen, daß die Kettentheile alle eine gleiche Fadenzahl enthalten, z. B.: Wenn man in der Breite über 400 Faden figuriren will, so theilt man die Gänge derselben entweder in 16, 20, 40 rc., damit die ganze Kette in gleichen Gängen geschweift werden kann, wo sonst nicht nur eine Verwirrung im Schweifen, sondern auch beim Aufbäumen entsteht.

Taf. 32, Fig. a stellt ein Pouquet a la Bagdat vor, und ist in der Breite in 15 gleiche Theile getheilt. Wenn nun diese Figur in der Breite über 400 Faden reichen müßte, und man mit 15 in 400 dividirt, so ergibt sich das Quotient zu 26, und ein Bruch von 10, und diese 10, sind in 15, nicht anders als in 5 Theile zu 26 und 10 Theile in 27 Faden zu theilen.

Diese 10 eingetheilten Faden machen wohl in der Figur keinen Fehler, weil 1 Faden kaum bemerkbar ist, aber beim Schweifen macht es eine außerordentliche Confusie. Läßt man aber die 10 Faden hinweg, wenn auch die Figur schmäler wird, so wird sie darum noch nicht entstellt, also bleiben 390, welches zu 15 getheilt, 15 Gänge mit 26 Faden ausmacht. In dieser Figur ist auch zu sehen, daß die ersten 7 Theile links, und die letzten 7 zur rechten der Höhe nach, gleiche Theilung haben, und nur das Oberste von links, zur rechten unten hingesetzt ist. Dadurch werden die letzten 7 Theile zu flammiren erspart, wodurch sehr viele Zeit und Arbeitslohn erspart wird.

Auch sind starke Kettentheile leichter als schwache abzubinden.

In dieser Figur ist auch zu sehen, daß der 1. und 2. Theil, welcher mit dem 14. und 15. gleich ist, ein

jeder, für eine Figur in der Länge nur einmal gebunden werden darf. Der 3. und 4., welche mit den 12. und 13. gleich sind, welche zusammen nur 1 Theil ausmachen, da das Höher- oder Tiefersetzen beim Aufbäumen geschieht, 2mal abgebunden werden muß, der 5. und 6., welche mit den 10. und 11. gleich ist, wieder nur einmal gebunden wird, der 7. und 9. wieder zweimal, und der 8. ebenfalls zweimal gebunden werden muß. (Alles Übrige siehe vom Aufbäumen flammirter Ketten.)

Das Muster Nro. 94 und die gleichlautende Skitze zeigt, daß die Figur über 360 Faden fällt, und in der Breite in 12 gleiche Theile, oder 12 Gänge, wovon ein jeder Gang 30 Faden enthält, getheilt ist, und da diese Figur 2 Farben hat, so müssen auch die Figurtheile 2 Mal gebunden werden. Hier ist deutlich zu sehen, daß der erste und letzte Theil gleich lang, jedoch nicht mitsammen abgebunden werden können, weil der erste Theil roth allein, und der letzte grün allein ist.

Der 2. und 11., dann der 3. und 10., der 4. und 9., der 5. und 8., und der 6. und 7. aber, welche durchaus gleiche Länge haben, werden mitsammen abgebunden, und beim Aufbäumen getheilt, und nach Belieben versetzt.

Über das Flammiren in Sammt und Felbois.

Um in diesem Artikel die Polen zu flammiren, wie Muster Nro. 56 zeigt, bei welchen sich, je nachdem die Nadeln höher sind, die Pole mehr einarbeitet als die Grundkette, ist eine eigene Berechnung nöthig, um wissen zu können, wie viel die Figur verlängert werden muß, weil hier auf eine jede Nadel, welche eingeschlagen wird, der Faden, welcher auf dieselbe zu liegen kommt,

noch einmal so lang als die Nadel hoch ist, seyn muß, z. B.: Auf einen Zoll werden 24 Nadeln eingeschlagen, und die Nadeln sind ⅛ Zoll hoch, so beträgt die Länge des Fadens für eine Nadel ¼ Zoll, und wenn ein Figurtheil über 6 Nadeln fällt, von welchen die Schußweite (d. i. die Entfernung von einer Nadel zur andern) wie im Muster und auch in der Skitze ersichtlich ist, auch ¼ Zoll beträgt, so muß dieser Figurtheil, welcher in der Länge der Grundkette ¼ Zoll mißt, ⁷⁄₄ Zoll lang seyn.

Um also eine Figur mit voller Gewißheit, daß sie im Stoff so ausfällt, wie man sie gedacht hat, auf die zu flammirende Kette einzutheilen, ist die leichteste Verfahrungsart diese. (Siehe die Skitze Tafel 32, Fig. b.)

Nun macht man zuerst ein bestimmtes Quadrat, in welchen das ganze Dessin ausgeführt werden soll, und den Umriß von der gewählten Figur auf weißes Papier in der Breite der Figurtheile (von welchen hier ein jeder seine eigene Pole haben muß) über 2, 3 oder 4 Rohr, je nachdem man die Figur fein machen will, ab, sodann theilt man in der Höhe so viele Linien, als man auf ein Zoll Nadeln einzuschlagen wünscht, z. B. pr. Zoll 16, 20, 24 ꝛc. über das ganze Quadrat, und führt die Figur so aus, wie sie in der Skitze steht, und illuminirt sie, um sogleich den Effect zu sehen.

Nachdem man nun die gewünschte Figur zu Papier gebracht, muß auch, weil man den Flor bei einer Kette höher, bei einer andern aber niedriger macht, die Höhe der Nadeln, bevor man die Figur in die Kette eintheilen will, bestimmt seyn.

Nun ist in der Skitze deutlich zu sehen, daß die

Höhe des Dessins 48 Schußweiten oder Nadeln enthält, und da im Muster, sowohl die Figur als auch der Grund geschnitten ist, ein jeder Figurtheil muß auf diese 48 Nadeln bemessen werden. Nun macht man sich zuerst die Theilung des ganzen Dessins auf einen Streif Papier, welcher Taf. 22, bei Fig. 4, von einem Haspel zum andern reicht, und sticht mit dem Zirkel, indem, wie schon gesagt, die Länge des Fadens für eine Nadel zweimal nach der Höhe bemessen werden muß, 96 Nadelhöhen, welches, wenn die Nadel ⅛ Zoll hoch ist, 12 Zoll macht, und die Schußweiten von 2 Zoll dazu, so beträgt die ganze Länge für jeden Figurtheil auf ein Dessin 14 Zoll.

Da man aber zu den Nadeln nicht immer ein bestimmtes Maß annimmt, sondern den Flor willkührlich macht, so kann man sich auch nicht immer an den Zollstab halten, sondern nur an die Nadelhöhen und die Schußweiten. Nachdem man nun die Theilung des ganzen Dessins gemacht hat, so fängt man in der Skitze zur linken bei den 1. Figurtheil an, dieselben auf die Kette zu bringen. Dieser 1. Figurtheil reicht über 3 Nadeln, folglich sticht man mit dem Zirkel 6 Nadelhöhen, und die Länge von den 3 Schußweiten dazu, nach jeder Dessin-Theilung auf den 2. Papierstreifen, und theilt sie sodann der Kette mit, und läßt die leeren Räume, welche nicht gefärbt werden sollen, abbinden. Sodann den 2. Figurtheil, welcher über 7 Nadeln reicht, sticht man 14 Nadelhöhen, und die 7 Schußweiten dazu, auf einen 3. Papierstreifen u. s. w.

Bei Sammt und Ritzer ist die Verfahrungsart wie oben.

Auch kann man flammirte Stoff durch den Schuß

erzeugen, welche das Ansehen erhalten wie Camelot-Muster Nro. 2.

Hierzu wird das Gespinnste, ob Seide oder Wolle, im Strene flammirt, welche eben so, wie die Kette abgebunden werden muß. Taf. 22, Fig. 3 zeigt einen Rahmen, welcher, da die Strene nicht alle gleiche Länge haben, nach Willkühr, um den Stren gehörig zu spannen, verlängert werden kann.

Vom Aufbäumen flammirter Ketten.

Dieses Aufbäumen muß mit der höchsten Aufmerksamkeit geschehen, weil dabei sehr leicht entweder die Kette zerrissen, oder die Figur ganz verzogen werden kann. Um eine solche Kette sehr leicht und richtig aufbäumen zu können, muß der Restelli Taf. 9, Fig. 13, und Seite 27 im 1. Bande, genau nach der Theilung der Figurtheile getheilt seyn.

Nun nimmt man zuerst alle Figurtheile, wie sie nach dem Färben gehörig trocken sind, zusammen, und legt sie an ihre bestimmten Stellen in den Restelli ein, und faßt alle diese Gänge auf das Einlegstäbchen zusammen. Nachdem nun dieses geschehen ist, richtet man die Gänge genau nach der Skitze, spannt die Kette so stark als möglich, und läßt sie ganz langsam auf den Kettenbaum aufwinden. Hierbei muß aber der Restelli sehr rein hin- und hergeführt werden, damit die Gänge nicht auf einer Stelle mehr, als auf der andern auftragen, wodurch sich die Figur sehr leicht verzieht; und um das Abstreifen der Kette an beiden Enden zu verhindern, legt man alle 5 Ellen einen steifen Bogen Papier unter, und läßt denselben mit aufwinden.

In der Skizze a sind, wie schon bemerkt wurde, die Figurtheile von der linken und rechten Seite ihrer Gleichheit wegen mitsammen abgebunden und gefärbt worden. Da aber hier die ersten 4 Figurtheile zur linken viel höher, als die letzten 4 zur rechten stehen, so müssen dieselben zuerst so abgetheilt werden, als ob jede 4 extra aufgebäumt werden sollen.

Nachdem man sie nun in den Nestelli gehörig eingelegt, und an das Einlegstäbchen zusammengefaßt hat, wird ein jeder Gang nach der Skizze auf seine gehörige Stelle gezogen, und abgeknüpft.

Bei Muster Nro. 94 ist zu sehen, daß die Figur in der Breite des Bandes 2mal versetzt erscheint, folglich werden die Figurtheile, welche zu der 2. Figur gehören, ebenfalls von den ersten abgetheilt, und auf ihre Stelle gezogen und abgeknüpft.

Von der Skizze b aber, wo ein jeder Figurtheil extra aufgebäumt werden muß, wird die Figur erst beim Einziehen oder Andrehen zusammengesetzt.

NB. Um die verschiedenartigen flammirten Dessins, von welchen beinahe ein jedes eine andere Eintheilung, Abbindung und Zusammensetzung hat, wäre eine ganz eigene Musterkarte, und eine Abhandlung darüber nöthig, wenn nicht das rastlose Streben einzelner Individuen es dahin gebracht hätte, daß man alle denkbaren Dessins mit allen beliebigen Farben in die Kette drucken kann, wozu ein ganz eigener Apparat:

Die Kettendruckmaschine,

erfunden worden ist.

Taf. 22, Fig. 5 stellt diese ganze Vorrichtung dar.

a.) Die Trommel, ganz dieselbe, derer man sich zum Aufbäumen der Ketten bedient.

b.) Die Kette.

c.) Die Stricke, welche 2mal um die Trommel geführt und bei h an den Schneller gebunden sind, um die Kette zu spannen.

d.) Der Restelli, in welchen 2, 3 oder 4 Gänge in einen Zahn eingelegt werden, um die Kette in ihre gehörige Breite theilen zu können.

e e.) Sehr feine Restelli, oder auch (bei ganz schweren Ketten, wenn man die Figur sehr fein abstuffen lassen will) Blätter von Messing oder Stahl, welche auf 4/4 breit 600 bis 800 Röhre haben, in welche die Kettenfaden zu 8 bis 16 in ein Rohr gestochen werden.

f.) Der Kettenbaum.

g.) Ein eisernes Zahnrad, welches an den Kettenbaum befestiget, und mit einem Sperrhacken versehen ist, um die Kette zu spannen.

h.) Der Schneller.

i i.) Die Schranken, (das Kreuz) worin ein jeder Faden schon beim Schweifen extra getheilt wird.

k.) Der Drucktisch, besteht aus einer schweren Platte von Holz, an welchen die

l l.) Charnierbänder angebracht sind, um denselben, wenn die erste Länge gedruckt ist, abwärts bewegen und reinigen zu können.

m m.) Hölzerne Einschiebriegeln, durch welche das Druckblatt festgestellt wird.

Das Dessin wird mittelst Holzformen aufgetragen, wie gewöhnlich.

Zur mehreren Vorsicht wird in diese Ketten beim Schweifen der Schrank (das Kreuz) 2mal gemacht, damit man jene Faden, welche etwa abgerissen werden, wieder an ihrer gehörigen Stelle auffinden kann, und wenn beide Blätter gestochen sind, so wird das erste Kreuz durch beide Blätter durchspattirt, damit das 1. vorne, und das 2. hinten zu stehen kommt, wie in dieser Figur genau zu sehen ist.

Über die Schweifrahmen.

Die Schweifrahmen, welche verschiedenartig gebaut sind, leisten zwar jede nach ihrer Art, die ihr aufgetragenen Dienste, daher hier von allen Übrigen nichts, sondern nur von der Vorzüglichsten gesprochen wird.

Taf. 22, Fig. 1 stellt diese Maschine liegend dar:

a.) Ein dreifaches Kreuz, welches, um dem Ganzen eine Festigkeit zu geben, sowohl in der Mitte, als auch unten und oben, an der Welle befestiget ist, an dessen äußersten Enden die Auflagen eingepfälzt sind, so daß das Ganze einen großen Haspel formirt. Um die Länge der Ketten leichter bestimmen zu können, muß dieser Haspel in seinen Umfang 5 Ellen messen.

b.) Das Stirnrad, welches an der Welle ruht.

c.) Das Treibrad.

d.) Die Kurbel.

e e.) Ein Rahmen, in welchen

f.) Der Rost auf- und abschleift.

g.) Der Schieber.

h.) Die Schnur, welche von der Welle wie gewöhnlich

auf- und ablauft, durch welche der Rost hin- und hergeführt wird.

i.) Die Schnur, welche an den Rost festgebunden, und mit einem Flaschenzug ähnlichen Gewicht belastet ist, um den Rost zu spannen.

k.) Der Kopfnagel, woran die Kette angeschlungen wird.

l.) Die Schranknägel.

m.) Die Fußnägel.

n.) Die Kettenfaden, wie sie von der Spule herab durch den Rost ziehen.

Die Vortheile dieser liegenden Schweifrahme sind folgende:

1. Erhält sie durch das Getriebe einen sehr sanften gleichen Gang, wodurch das Abprallen der Faden von der Spule verhindert wird, welches für alle Gespinnste und Stoffe ein wichtiger Vortheil ist, indem die Faden immer gleich aufgetragen werden, und vor dem Zerreißen gesichert sind.
2. Kann bei schweren Ketten das Gespinnste nicht abstreifen, und
3. Kann diese Maschine von der kleinsten Person bearbeitet werden, und um eine schwere Kette ganz gleich aufzutragen, läßt man alle 10 oder 12 Gänge die Schnur h, durch die Schraube an welche sie gebunden ist, etwas nach, oder zieht sie um so viel an, als man wünscht, daß die folgenden Gänge von den schon geschweiften entfernt seyn sollen.

Fig 2, stellt den Rost von einer stehenden Schweifrahme dar:

a.) Der Rahmen, in welcher der Rost auf- und abschleift.

b.) Die Schnur, welche an die Welle gebunden ist, und den Rost auf- und abführt.

c.) Die Stellschraube.

d.) Der Rost, ein Rahmen von Holz, in welchem 20, 24 oder 30 Stäbe von Stahl, welche in der Mitte durchbohrt sind.

e.) Der Schieber.

f.) Der Weiser.

g.) Die Kettenfaden.

h.) Der Spulenstock.

Um mit diesem Rost zu schweifen, zieht man die Faden von die oberen Spulen in die Öffnungen der Stäbe, und die Faden von die unteren Spulen in die Zwischenräume.

Nachdem man nun die Faden alle eingezogen, und den 1. Gang an dem Kopfnagel k in Fig. 1 befestiget hat, fährt man mit der linken Hand in das, durch die Faden getheilte Fach hinein, schiebt mit der rechten den Schieber in die Höhe, wodurch das 2. Fach erscheint, welches zugleich den Schrank (Kreuz) macht, faßt dasselbe, und legt den Schrank auf die Schranknägel l, in Fig. 1, legt dann den Gang in den Weiser, und schweift wie gewöhnlich. Durch diesen Rost werden nicht nur die Faden, so wie sie von der Spule herabziehen, zur Kette gleich aufgetragen, sondern auch wenn ein Faden abreißt, so kommt derselbe beim Zurückziehen des Ganges wieder in derselben Richtung, wie er aufgetragen wurde, zurück, wodurch das Aufbäumen, Spattiren und Fadenaufsuchen außerordentlich erleichtert, und das Schränken aus

freier Hand, wobei nicht selten Fehler vorkommen, beseitiget.

Siebenter Abschnitt.

Über die Skitzen und Patronen aller Muster und eingeschalteten Artikel.

Um alles leicht aufzufinden, sind die Muster und die dazu gehörigen Skitzen und Patronen mit gleichlautenden Nummern, und jene Skitzen und Patronen von den eingeschalteten Artikeln, mit dem Alphabet bezeichnet.

Taf. 23, Fig. 1. Die fünffärbige Patrone ist in keinem Muster befindlich, und hier nur ausgeführt, um das Leviren mit mehreren Farben besser versinnlichen zu können. (Siehe vom Leviren, 2. Band, Seite 42.)

Taf. 23. Muster Nro. XXI. Façonirter Levantin.

Bei diesem Muster steht der Conto auf ¾ breit in 1200, 4 doppelte Faden in einem Rohr. Das Dessin hat 80 Faden.

Da man nun, wie Seite 20 im 2. Band bemerkt ist, zu jeden Artikel eine andere Gattung Papier nöthig hat, um jede beliebige Figur, so wie sie entworfen ist, genau in den Stoff zu bringen, so stellt man zur Überzeugung den Zirkel über ein Dessin, welches 80 Faden enthält, und zähle auf denselben Zirkelstich die Schußtheile, so wird man finden, daß es 32 sind; also folgt aus obiger Division das richtige Papier 8 in 20,

und wird, weil die Schußtheile weniger sind, 20 breit, und 8 hoch genommen.

Nun zeichnet man sich die gewählte Figur genau nach der Eintheilung der Skitze in die Carta rigata, und malt dieselbe des leichteren Levirens wegen mit Zinober-Tusch nach den Quadratchen des Papieres voll, und hüte sich vor steifen Ecken und unreinen Conturen, weil dadurch die Zartheit der Figur verliert.

Wenn nun die Figur gemalt und gehörig versetzt ist, so dupft man den Levantingrund nach der Amare Taf. 5, Fig. 2 über die ganze Patrone, und schreibt für den Maschinisten oder die Levirerinn darunter: roth genommen — weil die Figur sammt dem Grund zugleich ausgehoben werden muß. (Siehe die Patronen. Taf. 23. Muster Nro. XXI.

Die Versetzung der Figur in der Höhe ist willkürlich, in der Breite aber muß sie so gestellt werden, daß sie nicht über die Schattirung hinaus fällt.

Bei diesem Artikel kann die Figur niemals anders, als durch den Schuß, oder mit Labetini broschirt (wie bei Linzerzeug) gemacht werden.

Taf. 23. Muster Nro. XXII. Brillant-Gros de tour.

Bei diesem Muster steht der Conto auf ²/₃ breit in 1100, 4 doppelte Faden in einem Rohre. Dieses Dessin wird, weil die Schäften-Flügel im Spitz gestrickt sind, in Carta rigata nur von einer halben Figur zur andern halben gemacht, und hat 51 Linien. Das Papier ist 20 breit, und 8 hoch.

Hier wird die dunkle Figur, welche vom Schuß

gemacht wird, nach dem Taffet, so wie sie auf- oder abnimmt, voll gemalt. Die lichte Figur, welche von der Kette gemacht wird, und ein verschobenes Caro bildet, ausgespart, und der Grund welcher die lichte Figur bindet, willkührlich hineingedupft. Der Grund ist Taffet und wird ebenfalls hineingedupft. Beim Auflegen auf die Maschine oder Levieren wird roth genommen.

(Siehe Taf. 23, die Patrone XXII.)

Muster Nro. XXIII. Façonirter Gros de tour.

Bei diesem Muster, welches absichtlich so leicht gemacht wurde, sieht man, daß der Conto ebenfalls auf ²/₃ breit in 1100 steht, und 4 doppelte Faden in einem Rohre sind. Man sieht auch, daß die Figur keine gehörige Form habe, und der Schuß dort, wo er die grüne Kette ganz verdecken soll, zu sparsam darüber liegt, als Beweis, daß der Stoff zu leicht und unregelmäßig gewebt ist. Aus einem solchen Muster findet man auch kein geregeltes Papier, auf welchen das Dessin stand. Daher der Zeichner bei jedem Artikel genau an gedachte Regel sich zu halten hat, um nicht wegen einem vorfallenden schlechten Muster auch eine schlechte Patrone zu liefern. (Siehe vom Auffinden der Papiere, und Taf. 23, die Patrone XXIII.) Schon auf der Patrone sieht man, daß die Figur gehörig geformt ist, also auch bei stärkeren Anschlagen des Schußes die Figur ihre gehörige Form, und die Waare ein gefälliges Ansehen erhält.

Bei diesem Muster ist das geeignete Papier 8 in 20, und wird 20 breit und 8 hoch genommen. Das Dessin wird im Spitz, welcher, so wie die Patrone zeigt, rechts

stehen muß, gemacht, und hat in der Patrone 41 Linien in der Breite; hier wird die dunkle Figur gemalt, und die lichte ausgespart, auf der Außenseite aber, wo die Figur an den Gros te tour fällt, muß auch der leere Grund mit Taffet ausgedupft werden. Die Bindung, welche hier in der leeren Figur, Atlaß, und in der vollen Grad ist, kann willkührlich gemacht werden.

Indem, der leichteren Vorrichtung wegen, der glatte Gros de tour mit 4 Flügel gemacht wird, und deßhalb nicht mit beiden Füßen treten zu dürfen, schnürt man die Maschine an beide Gros de tour-Tritte an.

Da aber hier die Figur nur einen Spitz und 41 Schäfte hat, und im Spitz nicht 2 gleiche Faden stehen dürfen, so fallen beim Einziehen auf die erste Hälfte des Dessins 41 Faden, und zurück nur 40, macht 81, also um einen Faden zu viel; daher die letzte Litze, welche an den Gros de tour fällt, leer gelassen wird.

Taf. 23. Muster Nro. XXIV. Façonirter Atlaß.

Bei diesem Muster ist der Conto in ³/₄ breit 1200, 4 doppelte Faden in einem Rohre. Das Schlangenmuster hat 48 Faden, und wird so wie auf dem Werk Eintheilungs-Blatt Taf. 2, Fig. 9 zu sehen, dreimal neben einander im Grad getheilt. Die Ripsstreifchen, von welchen ein jedes 24 Faden enthält, werden auf 4 Schäfte eingezogen, und der Taffet zwischen den Rips, welcher 8 Faden hat, wird auf 2 Schäfte eingezogen; daher auch auf der Patrone der Rips an der Figur rechts, und außer diesem der Taffet, mit welchen auch zugleich die Cordoni gemacht wird, gedupft seyn muß, weil diese

Schäfte an die Maschine gehängt werden, damit der Arbeiter nur einen Tritt zu treten hat.

Um eine ähnliche Patrone zu machen, malt man zuerst die Figur, conturirt dieselbe auf beliebigen Stellen mit Taffet und dupft zuletzt den Atlaß in den leeren Grund. Damit aber der letzte Atlaßfaden nicht in den Rips sich hinein ziehe, so wie im Muster sichtbar ist, so muß man den Rips so stellen, daß der Atlaßdupfe nicht auf den offenen Ripsschuß falle. (Siehe die Patrone 24, wird roth genommen.)

Und um daß der erste Atlaßfaden auf der anderen Seite nicht auf den Rips falle, wird bei dem zweiten Streifchen verkehrt eingezogen, d. i. statt den ersten Faden auf die erste Schäfte, zieht man ihn auf die zweite, u. s. w.

Taf. 23. Muster Nro. XXV. Broschirter Gros de tour.

Bei einer Patrone für diesen Stoff, hat man auf nichts zu sehen, als daß die Figur rein voll gemalt und die Conturen gut abgerundet werden. Die Bindung wird mit dem Werk gemacht. Die Maschine wird an die Bindungstritte mit angeschnürt. Das Papier ist 8 in 12, und wird 12 breit und 8 hoch genommen; und wenn der Stuhl so vorgerichtet ist, wie im ersten Bande, Seite 71 zu sehen, so ist man nicht an die Spitzfigur gebunden, sondern man kann jede Beliebige dazu wählen.

(Patrone XXV, roth genommen.)

Muster Nro. XXVI. Halb-Damast.

Da bei diesem und vielen anderen Mustern die Patronen über das Format der Tafeln hinaus reichen wür-

den, und die Malerei in Carta rigata hier nichts besonderes in sich hat, so sind hier blos die Skitzen des richtigen Satzes und der Eintheilung wegen dargestellt.

Die Skitze von diesem Muster zeigt das ganze Dessin in ihrer natürlichen Größe, so wie es in dem Stoff ist.

Die Figur wird eben so einfach gemalt, wie bei der Patrone XXV., und man hat dabei sonst nichts zu bemerken, als daß die Conturen rein ausgeschnitten, und die Camin-Figuren richtig angesetzt werden; das heißt, wenn eine Blume oder ein Blatt auf den Camin fällt, so müssen selbe so getheilt seyn, daß sie beim Zurückfallen des Camins nicht zu breit oder zu schmal ausfallen, und der Rapport von unten zu oben muß genau passen. Das Papier ist 8 in 10, und wird, weil Baumwolle eingetragen und 2 Schuß auf einen Latz gemacht werden, 10 breit, 8 hoch, und beim Leviren roth genommen.

Die Theilung der Skitze ist zu $^2/_3$ breit 800 in 4 Theile, folglich erhält die Patrone in der Breite 200 (d. i. 20 Schönien), und in der Höhe so viele der Zirkel gibt.

Die Gallirung ist 2 Camine. (Siehe Seite 87 im ersten Bande, und Taf. 8, Fig. 4).

Muster Nro. XXVII. Fahnen-Damast.

Da von diesem Muster das Dessin selbst in der Skitze über das Format der Tafel hinaus reicht, so ist es hier im verkleinerten Maßstabe, nähmlich von $^1/_3$ auf $^1/_4$ in der Breite dargestellt.

Der Satz ist im Camin, und der Rapport sempi stra sempi (überworfen), d. i., so wie hier die Figur von der linken zur rechten Hand steht, so fällt sie im Rap-

port in der Höhe verkehrt; nähmlich von der rechten zur linken Hand. (Siehe Probestuhl im 1. Bande, S. 79).

Bei dem Entwurfe einer solchen Skitze macht man zuerst den Hauptzug, von welchem die Figur ausgeht oder zwischen welchem sie stehen soll; dieser Zug aber muß so gesetzt werden, daß, wenn man den Zirkel auf den unteren Winkel links ansetzt, und bis zur ersten Contur stellt, in den oberen rechten Winkel genau paßt. Nach diesem paußt man sich diesen Hauptzug in den oberen Rapport verkehrt, und zeichnet in den links gebliebenen leeren Raum die gemalte Figur, ob in Camin oder Crizzo, ist für den Satz einerley; und um zu sehen, ob die Camin-Figur gehörig zusammenfällt, paußt man dieselbe noch einmal zurück, und theilt die Skitze nach dem Conto.

Nachdem man im Muster ersieht, daß der Conto zu ²/₃ breit 1000 Rohr enthält, so sind auch 1000 Ausheber (Litzuren) zu bestimmen, und da die Gallirung ein Camin oder ein zweitheiliger Crizzo ist, so wird eine Maschine von 500 Platini erfordert. Das Papier ist 10 in 10, folglich erhält die Skitze 50 Schönien in der Breite, in der Höhe so viele es gibt.

Das Dessin muß in Carta rigata sehr rein concurirt, und die Blätter und Blumentheile oder sonstigen Figuren müssen, um den Effect zu erhöhen, sehr scharf und stark ausgeschnitten werden. Auch ist hauptsächlich auf den Rapport acht zu geben, damit er sich gehörig schließt.

Will man aber zu diesem Artikel eine Maschine mit 400 Platine verwenden, welches der Figur nicht nachtheilig ist, so ist das Papier, um die nähmliche Qualität

zu erhalten, statt 10 in 10, 8 in 10, und wird 8 breit und 10 hoch genommen.

Die Theilung der Skitze bleibt, wie sie hier ist, weil 8 in 400 auch 50mal enthalten ist. Beim Einziehen werden statt 8, 10 Faden in eine Litzuri genommen..

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung von dieser Skitze ist ein Camin. (Siehe Seite 86 im 1. Bande, und Taf. 8, Fig. 3).

Tafel 28. Muster Nro. XXVIII. Lampas.

Da von diesem Muster ebenfalls die Skitze über das Format hinaus reichen würde, so ist sie auch im verkleinerten Maßstabe ausgeführt, und stellt eine untere Quer-Bordure von einer Tapete vor.

Die Zeichnung zu solchen Borduren besteht gewöhnlich in Verzierungen, und muß sehr kräftig ausgeführt werden. Um einen starken Effect hervorzubringen, werden solche mit zwei Farben gemacht, von welchen die eine ein greeles Licht, und die andere einen starken Schatten von sich gibt.

Das Licht in den Figuren wird in der Patrone roth, und die schraffirten Stellen schwarz, flach gemalt.

Die Hauptfiguren sind in Camin; das Mittelstück aber, welches das österreichisch-kaiserliche Wappen vorstellt, ist in Crizzo gezeichnet. Hier muß besonders auf eine regelmäßige Theilung des Camins und des Crizzo-Theiles gesehen werden.

Diese Skitze ist nach dem Conto von 800 in ²/₃ breit getheilt, folglich ist der halbe Camin (vom linken Winkel bis in die Mitte des Wappenschildes) 400, oder 40 Schönien; da aber das Wappen vermöge ihrer ver-

schiedenen Figuren nicht in Camin gemacht werden kann, so zeichnet man das ganze Oval stehend in den Raum von 200 oder 20 Schönien. Weil nun das Oval den Raum von 200 einnimmt, so bleiben für den Camin auf jeder Seite nur 300; folglich wird die Patrone 500 breit, und muß genau so ausgeführt werden, wie die Skitze zeigt.

Die Theilung des Mittelstückes von den übrigen Figuren muß jedoch nicht immer die nämliche seyn, sondern sie kann willkührlich, je nachdem es die Zeichnung erfordert, z. B. zu 120, 150, 200, oder wie immer bestehen, nur muß immer in einer runden Zahl getheilt werden, damit die Theilung weder in der Patrone noch in der Gallirung eine Verwirrung verursache.

Das Papier ist 10 in 10.

Die Gallirung von dieser Skitze ist die stehende mit Camin. (S. 1. Band S. 89, und Tafel 8, Fig. 8).

Beim Leviren wird die rothe Farbe von der Patrone zum ersten, und die schwarze Farbe zum zweiten Latz genommen, und auf jeden Latz nur ein Schuß gemacht. Daher, um dem Artikel seine gehörige Qualität zu geben, der Eintrag sehr stark seyn muß.

Will man diesen Artikel im Conto von 1000 erzeugen, so ist die Theilung dieselbe, wie bei Fahnen-Damast.

NB. Noch ist für den Zeichner besonders zu erinnern, daß, wenn die Bordur, so wie die Skitze zeigt, aus schweren zweifärbigen Verzierungen besteht, die Tapete mit leichten einfärbigen Rosetten, Bouquets, oder Laub- und Blumengewinden geziert werde, damit im Ganzen eine angenehme Harmonie herrsche.

Tafel 28. Muster Nro. XXIX. Creppon-Tücher.

Diese Skizze ist von ²/₄ auf ¹/₄ verkleinert, und zeigt von ⁴/₄ sowohl in der Breite als in der Höhe das halbe Tuch.

Hierbei ist hauptsächlich der Camin sowohl in der Höhe als in der Breite genau zu beobachten, damit die Figuren, welche in Camin fallen, nicht etwa so, wie in der Quer-Bordure, die Spitze des Blattes über den Camin hinausreicht, sondern so gesetzt wird, wie in der Längenbordur. Das Rondeau muß ebenfalls sehr gleich von einer Seite zur anderen getheilt seyn.

Die Skitzen zu diesem Artikel mögen wie immer figurirt seyn, und der Conto mag auf ⁴/₄ in 1200 zu 4 Faden in einem Rohr, oder zu 2000 und 2 Faden in einem Rohr stehen, so werden dieselben immer in 40 Schönien breit und hoch getheilt, weil dieser Artikel am Vortheilhaftesten mit einer 400. Maschine bearbeitet wird.

Die Theilung der Faden in die Litzuren geschieht hier nach dem Conto. Wenn nun der Conto in 1200, 4 Faden in einem Rohr steht, so kommen, weil der ganze Camin 800 Litzuren enthält, 6 Faden in eine Litzuri; und steht der Conto in 2000, 2 Faden in einem Rohr, so kommen 5 Faden in eine Litzuri.

Dieser Artikel, in ⁶/₄, ⁷/₄ und ⁸/₄ erzeugt, steigt nach obigem Verhältnisse, und erfordert auch eine größere Maschine. Die Theilung der Faden in die Litzuren geschieht ebenfalls nach dem Conto.

Die Patrone muß sehr rein concurirt, und die Conturen scharf ausgeschnitten und flach gemalt werden.

Das Papier ist 10 in 10.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist ein Camin. (Siehe Seite 86 im 1. Bande, und Taf. 8, Fig. 3).

Tafel 29. Fig. A. Atlaß-Liserée.

Diese Skitze ist in ihrer natürlichen Größe dargestellt, und zeigt von 2/3 breit den 8. Theil.

In der Figur ist zu sehen, daß die vielen Durchschneidungen sehr fein, folglich, wenn der Stuhl ganzröhrig vorgerichtet wäre, nicht auszuführen sind. Also muß der Stuhl halbröhrig vorgerichtet seyn, d. i. wenn 8 Faden in ein Rohr kommen, so werden nur 4 in eine Litzuri eingezogen, folglich enthält die ganze Breite 1600 Litzuren, und kommen auf einen Mustertheil 200, also wird auch eine Maschine von 200 Platine erfordert.

Das Papier ist 10 in 10.

Die Figur wird flach gemalt, und beim Leviren roth genommen.

Die Gallirung ist ein 8theiliger Crizzo. (Siehe im ersten Bande Seite 85).

Taf. 29. Muster Nro. XXX. Linzerzeuge.

Diese Skitze ist in ihrer natürlichen Größe dargestellt, und zeigt von 2/3 breit den 4. Theil, und da bei diesem Stoff der regelmäßige Conto 800 ist, und die Aushebung mit dem ganzen Rohr geschieht, so entfallen auf diesen Theil 200 Rohr oder Linien in der Breite. Die Höhe des Dessins ist hier der 8. Theil einer Elle, weil gewöhnlich 8 Bouquete in die Elle gemacht werden.

Die Boquets werden mit Labetini broschirt, der Liserée wird durch den Grundschuß gemacht.

In diesem Artikel darf mit der Zeichnung niemals anders varirt werden, als mit größeren oder kleineren Bouqueten. Die Figur selbst aber muß immer Ähnlichkeit mit der hier befindlichen haben, weil in diesen Gegenden, wo diese Stoffe verwendet werden, kein Luxus, wohl aber die Caprice herrscht: womit die Großmutter bekleidet war, kleidet sich auch die Enkelin. Die Boqueten werden ganz versetzt, so daß der Höhe nach im zweiten Muster das große Boquet auf die Stelle des kleinen, und das kleine auf die Stelle des großen fällt, und das große Bouquet darf nie über den halben Mustertheil, d. i. 100 Rohr, hinaus gezeichnet werden, weil es nicht gehörig versetzt werden könnte, und in dem leeren Zwischenraum wird das kleine Bouquet in die Mitte gestellt.

Die Versetzung für den Liserée (die kleinen Sträuschen, welche sich im Grunde verschlingen) ist sempi stra sempi.

Die Skitze wird quer über in 20 und in der Höhe in 15 Schönien getheilt.

Die Figur wird in der Patrone mit allen denen Farben flach gemalt, mit welchen dieselbe broschirt werden soll; nämlich: weiß, gelb, rosée, roth und grün; der Liserée aber mit schwarz oder einer anderen Farbe, welche sich von den übrigen stark unterscheidet. (Siehe Taf. 23, Fig. 1).

Das Papier ist 10 in 10.

Beim Leviren werden die Farben alle nach der Regel genommen. (Siehe Seite 43 im 2. Bande).

Die Gallirung ist ein 4theiliger Crizzo. (Siehe Seite 86 im ersten Bande, und Taf. 8, Fig. 2).

Tafel 29. Fig. B. Haubenstoff.

Da von diesem Stoffe die Figuren zu groß sind, um davon ein Muster in die Karte zu geben, so ist dieser Artikel als Skitze in seiner natürlichen Größe dargestellt.

Diese Skitze zeigt von $\frac{9}{16}$ breit den halben Theil, und enthält vom Conto in 800, 400 Rohr. Die Aushebung geschieht mit dem ganzen Rohr, folglich erhält die Patrone 400 Linien in der Breite. Die Höhe des Dessins ist gewöhnlich $\frac{1}{3}$ der Elle.

In diesem Artikel darf in der Zeichnung auch nur wenig varirt werden, und muß immer ein großes Bouquet rechts und eines links, und in der Mitte eine ähnliche Pyramide im Camin fallen.

Diese Liserée-Figur ist die gewöhnlichste, jedoch kann man auch anders figuriren.

Die großen Boquets und die Pyramide werden mit Labetini broschirt, der Liserée, welcher hier von der Unterkette erzeugt wird, wird durch die zwei Grundschuß, welche nach jedem broschirten Cours gemacht werden, herauf gebunden.

Daß die Unterkette auch in zwei Flügel eingezogen wird, wie Seite 103 im 1. Bande zu sehen ist, geschieht nur aus der Ursache, daß man beim Anfang und Ende des Stückes beim Vorschlag die Unterkette mit verbinden kann; übrigens bleiben diese beiden Flügel durch das ganze Stück in ihrer Ruhe.

Die beiden Rosen im Bouquet werden gewöhnlich

mit drei Farben, als: weiß, rosée und roth, die mittleren Blumen mit Gold- oder Silbergespinnsten und pansée, die kleinen Blümchen mit gelb und roth, die Stengel und Blätter mit grün und schwarz, und die Pyramide mit roth, gelb oder pansée schattirt.

In der Patrone werden die Blumen mit allen diesen Farben, und der carolée-artige Liserée mit schwarz, flach gemalt. Der Liserée aber muß sowohl im glatten Grunde, als auch unter den Figuren fortgeführt werden, und darf niemals über 10 Schußlinien ungebunden bleiben, weil die Unterkette keine andere Bindung haben kann, als die von der Figur. Das Dessin wird nur einmal in die Patrone gemacht und nicht versetzt.

Das Papier ist 10 in 10.

Beim Leviren werden alle Farben nach der Regel genommen, und der Liserée als der letzte Latz.

Die Gallirung ist ein Camin. (Siehe Seite 86 im 1. Bande, und Taf. 8, Fig. 3).

Tafel 30. Fig. C. Damenstoff.

Diese Skitze, welche in ihrer natürlichen Größe dargestellt ist, zeigt von ⅔ den 4. Theil, und enthält vom Conto in 800, 200 Rohr.

Die Aushebung der broschirten Boquets geschieht mit den Litzuren und dem ganzen Rohr, jene aber, durch welche die Caros erscheinen, durch ein Schäftenwerk mit jedem Faden einzeln.

Ein Caro fällt über 10 Rohr oder 40 Faden, folglich werden zu beiden Caro 80 Schäften, welche, des kürzeren Raumes wegen, im doppelten Sprung (siehe Seite 67 im ersten Bande) mit hohen Augen gestrickt

werden, erfordert. Zu diesem Artikel, in welchem auch mit der Zeichnung nur wenig varirt wird, gehören zwei Maschinen, und auch zwei Patronen, die eine zu den Broschir-Bouquets, und die andere zu den Caros, erste mit 100, letztere mit 80 Platine.

Die Broschir-Patrone wird gemalt und eben so versetzt, wie bei Linzerzeugen, Muster Nro. 30.

Das Papier ist 10 in 10, und die Caros-Patrone wird gedupft wie bei Brillantstoffen, das Papier ist 16 breit und 8 hoch.

Beim Leviren oder Aufleimen auf die Walze oder Leinwand werden die Broschirfarben nach der Regel genommen, und auf die hintere Maschine gebracht. Bei den Caros wird roth genommen und auf die vordere Maschine gebracht.

Die Gallirung ist ein 4theiliger Crizzo und wird nur auf jene Stelle gallirt, wo die Bouquets hinfallen sollen.

Muster Nro. XXXI. Drap d'argent.

Dieser Artikel, welcher klein und verschiedenartig figurirt wird, ist am Vortheilhaftesten auf jedem leichten Brillantstuhle zu machen.

Die Figur wird flach gemalen und halb versetzt, und, um diesem Stoffe ein sehr reiches Ansehen zu geben, kann man außer der Figur verschiedene kleine Chagrins anbringen.

Der Conto, wie das Muster zeigt, ist in ¾ breit 1200, 4 doppelte Faden in einem Rohr. Ein so hoher Conto ist aber niemals nöthig, und des leichteren Webens wegen in 1000 vorzuziehen.

Hier müßte das Papier 8 in 28 seyn, im Conto von 1000 aber ist das Papier 8 in 24, und wird 24 breit und 8 hoch genommen.

Beim Leviren wird nicht die Figur, sondern der weiße leere Grund genommen, damit die rechte Seite oben fällt, und der Arbeiter auf die Fläche des Plasches sehen kann.

Die Gallirung ist jedesmal Crizzo. Wenn aber in diesem Artikel groß figurirt werden soll, so ist die ganze Behandlung wie bei Kirchen-Ornaten.

Muster Nro. XXXII. Perbienne.

Bei diesem Artikel, ob groß oder klein figurirt, geschieht die Aushebung jedesmal mit dem ganzen Rohr.

Aus dem Muster ist ersichtlich, daß der Conto von ⅞ breit in 800 steht, also reicht das Dessin über den 8. Theil der Breite, oder 100 Rohr.

In der Patrone wird die Plaschfigur roth, und der Rips mit entgegengesetzter Farbe flach gemalt. Das Papier ist 8 in 10, 8 breit und 10 hoch.

Diese Dessins bestehen mehrentheils in Verzierungen, höchst selten in Blumen.

Beim Leviren wird zuerst der Ripsgrund, sodann die Plaschfigur genommen.

Die Gallirung ist bei kleinen Figuren der 8theilige Crizzo, bei großen Figuren aber, wenn dieser Artikel zu Ornaten verwendet wird, ein 2theiliger Crizzo oder ein Camin, je nachdem man figurirt.

Tafel 30. Fig. D. Seiden-Perbienne.

Diese Skitze, welche in ihrer natürlichen Größe dar-

gestellt ist, und ein Dessin von $^2/_3$ breit den 12. Theil ausmacht, zeigt, vermöge ihrer zarten Figuren, daß der Stuhl nicht ganzröhrig, sondern halbröhrig vorgerichtet werden muß, also geschieht die Aushebung mit dem halben Rohr, nämlich mit 2 einfachen Faden vom Stück und einem doppelten von der Unterkette, welche den Grund deckt in einer Litzuri.

Der Conto ist in $^2/_3$ breit 900, folglich zeigt ein Dessin den 12. Theil und enthält 75 Rohr.

Die Bouquetchen werden nach Art der Linzerzeuge schattirt, jedoch so, daß nie mehr als 2 Farben mitsammen schattiren. Die Verzierung, welche das verschobene Quadrat bildet, wird mit einer Farbe, welche sehr stark von der Farbe des Stoffes abweicht, und doch gut paßt, wie z. B., wenn der Stoff dunkelblau ist, so wird die Verzierung gelb oder weiß, und die Einfassung, welche um das Bouquetchen herum geführt wird, wird durch den Grundschuß, welcher schwarz ist, gemacht.

In der Patrone werden alle Farben so, wie man schattiren will, flach gemalt.

Das Papier ist 8 in 10, und wird 10 breit und 8 hoch genommen.

Das Dessin besteht immer in kleinen Bouquetchen, welche von Verzierungen eingefaßt sind.

Beim Leviren werden alle Farben nach der Regel, schwarz aber zuletzt genommen.

Die Gallirung ist ein 12theiliger Crizzo. Die Amare ist Taffet, und werden alle 4 Schuß in ein Fach gemacht.

Muster Nro. XXXIII. Fin d'or.

Da dieses Muster nicht so groß in die Karte gegeben werden kann, als das Dessin erfordert, so ist, um sich das Ganze versinnlichen zu können, das Übrige in der Skitze XXXIII. ersichtlich.

Die Aushebung geschieht mit dem ganzen Rohr, und da bei dieser Vorrichtung die 4 Stückfaden, so wie der Resteinifaden, jedes seine eigene Litzuri haben muß (siehe Seite 107 im ersten Bande), mit 2 Platine zugleich.

Da der Conto ⅔ breit in 800 steht, so zeigt die Skitze den 4. Theil, oder 200 Rohr.

Das Bouquet wird wie bei Linzerzeugen, mit Seide schattirt.

Der geschlängelte Grund a, in welchen das Bouquet steht, wird mit Frisée, die schiefe Schraffirung b mit starker Baumwolle als Unterlage für das Goldgespinnste, die ganze Figur aber sammt der schiefen Schraffirung mit Goldgespinnste, die Blümchen c c mit Silbergespinnste broschirt, und jene Figuren, welche die Querschraffirung haben, mit Plasch geschlossen.

In der Patrone werden alle Farben, so wie man schattiren will, flach gemalt, die schiefe Schraffirung a mit lichtgelb, die Figur b mit dunkelgelb, die schiefe Schraffirung mit braun, die Blümchen c c mit weiß und die Querschraffirung mit grau.

Der Satz ist sempi stra sempi.

Das Papier ist 8 in 10, und wird 10 breit und 8 hoch genommen.

In diesem Artikel wird in der Zeichnung verschiedenartig varirt, besonders wenn derselbe zu Kirchen-Or-

naten verwendet wird. Die Figuren müssen jedesmal schwer seyn, und aus der Phantasie entspringen.

Beim Leviren werden alle Seidenfarben nach der Regel, sodann lichtgelb, dann braun, dunkelgelb und zuletzt grau genommen.

Die Gallirung ist ein 4theiliger Crizzo.

Tafel 30. Fig. E. Kirchen-Ornate.

Diese Skitze ist statt 1/3, nur 1/4 breit dargestellt, und da bei diesem Stoffe der Conto 2/3 breit in 800 steht, so nimmt sie den halben Raum von der Breite oder 400 Rohr ein. Die Aushebung geschieht mit dem ganzen Rohr.

Die Blumen und Blätter werden mit Seide, die Verzierung aber mit Gold oder Silber, und, wenn der Stoff ganz reich werden soll, der Grund mit Plasch broschirt. Die Rosen werden mit weiß, 2 rosée und carmoisin, die Windling mit 2 blau, 2 gelb; die kleinen Blümchen mit 2 lila, die Blätter und Stengel mit 3 grün, und die Verzierung mit Gold und Frisée oder braun schattirt.

In der Patrone werden alle Farben flach gemalt, und hauptsächlich darauf gesehen, daß jede Broschirfarbe mit 10 oder 12 Rohr durch eine andere gebunden wird.

Der Satz ist sempi stra sempi.

Das Papier ist 8 in 10, und wird 8 breit und 10 hoch genommen.

Die Zeichnung muß, ob dieselbe in Blumen, Verzierungen oder Phantasie besteht, immer großartig und schwer seyn.

Beim Leviren werden alle Seidenfarben nach der

Regel, Gold- und Silbergespinnste, und zuletzt der Plaschgrund genommen.

Die Gallirung ist ein Camin.

Tafel 31. Fig. F. Pohlnische Kleider.

Diese Skitze zeigt vom Conto ⅔ breit den 10. Theil oder 80 Rohr.

Die Aushebung geschieht mit dem ganzen Rohr, jedoch nur in den Streifen, wo die Bouquetchen stehen. Bei langen Streifen aber, wo der Grad und die Dupfen angebracht sind, welche von Goldgespinnste oder Plasch gemacht werden, ist nur der Goldfaden in der Litzuri, die Grundfaden sind im Werke, und da hier 4 Grund- und 1 Goldfaden zusammen in ein Rohr zu stehen kommen, so muß der Goldfaden der mittelste seyn.

Die Bouquetchen werden mit Goldgespinnst broschirt.

Die Figur in den langen Streifen wird durch die Goldfaden, welche jeder einzeln auf einer eigenen Spule aufgewunden sind, durch den Grundschuß erzeugt. (Siehe Plaschband).

In der Patrone werden die Bouquetchen roth und die langen Streifen schwarz flach gemalt.

Der Satz ist hier ganz sichtbar.

Das Papier ist 8 in 10, und wird 8 breit und 10 hoch genommen.

In diesem Artikel wird nie anders als durch breitere oder schmälere Streifen varirt.

Beim Leviren wird zuerst roth, dann schwarz genommen.

Die Gallirung ist der 10theilige Crizzo.

Muster Nro. XXXIV.

Bei diesem Muster ist das ganze Dessin sichtbar, folglich keine Skitze nöthig.

Die Breite des Dessins zeigt vom Conto $^3/_4$ breit in 1200, den 12. Theil oder 100 Rohr.

Die Aushebung bei vorliegendem Muster ist halbröhrig, folglich enthält das Dessin 200 Platine.

Beim Schattiren hat man hier besonders darauf zu sehen, daß von den Schattirfarben keine auf einer Stelle zu wenig, noch mehr, aber daß sie nicht zu viel figurire, weil der Stoff dadurch querstreifig wird, und auch, daß dieselben mit den Längenstreifen gut harmoniren.

In der Patrone werden alle Farben flach gemalt.

Das Papier ist 8 in 10, und wird 10 breit und 8 hoch genommen.

Bei diesem Artikel müssen die Dessins sehr zart ausgeführt werden, weil sie nicht anders gebunden werden können.

Beim Leviren wird zuerst die Schattirfarbe, sodann das Grüne genommen.

Die Gallirung ist der 12theilige Crizzo.

Muster Nro. XXXV. Chinesischer Stoff.

Dieses Muster zeigt von $^2/_3$ breit den Conto in 800, den 8. Theil oder 100 Rohr.

Die Aushebung geschieht mit dem ganzen Rohr.

Die Zeichnung muß jedesmal Phantasie und schwer ausgeführt werden. Die Figuren mögen groß oder klein seyn, so hat man an keine Bindung zu denken, weil jede Farbe durch die Mistrelli gebunden wird. Das Dessin

darf aber nie mehr als 4 Farben haben, weil alle Farben in ein Fach eingetragen werden, und der Stoff zu schwer ausfällt.

Die Schattirung besteht nur in weiß, gelb, grün, roth, blau und schwarz, und die Farben müssen immer so gesetzt seyn, daß der Stoff sehr bunt aussieht.

In der Patrone werden alle Farben flach gemalt.

Der Satz ist, wie die Skitze XXXV. zeigt, für jeden Streif einzeln sempi stra sempi.

Das Papier ist 8 in 16, und wird 8 breit und 16 hoch genommen.

Beim Leviren werden alle Farben nach der Regel genommen.

Die Gallirung ist der 8theilige Crizzo.

Muster Nro. XXXVI. Meuble-Stoff.

Die Skitze zu diesem Muster zeigt das Viertel von einem Rondeau zu Sitzblättern anwendbar, und ist in ihrer natürlichen Größe dargestellt. Die Zeichnung zu diesem Artikel besteht gewöhnlich in Verzierungen oder Bouquets, wie das Muster zeigt, und muß immer sehr kräftig und mit guter Schwingung ausgeführt werden, und darf nie über 6'' in der Breite hinausreichen, weil die Figur durch den Camin ohnehin 12'' breit wird.

Der Conto und die Breite des Stoffes sey wie immer, so wird die Figur nur nach der vorgezeichneten Größe in den Conto getheilt. Z. B. der Conto ist in 2/3 breit 1000, so entfallen, da die Aushebung mit dem ganzen Rohr geschieht, auf obige Zeichnung 275, jedoch muß der ganze Conto voll gallirt seyn.

In der Patrone wird die Figur flach gemalt, und

muß sehr gut abgerundet und stark ausgeschnitten werden, damit ein starker Effect erzielt wird.

Das Papier ist 10 in 10, und der Satz Camin, und darf der Richtigkeit wegen, nur das obere Achtel a gezeichnet und gemalt, und das untere Achtel b muß umgezählt werden.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist ein Camin. Will man aber in der Mitte des Rondeau einen Namenszug oder eine andere freie Figur ausführen, dieselbe Verfahrungsart wie bei Lampas.

Muster Nro. XXXVII.

In diesen Stoff kann nicht anderes, als durch den Carolée, und nur mittelst Brillantvorrichtung figurirt werden.

Muster Nro. XXXVIII.

In diesen Stoff kann nur durch den Eintrag, und zwar, so wie bei Leibbinden, figurirt werden; da jedoch zu Meuble-Stoffe großartige Dessins gehören, so wird die Vorrichtung sehr kostspielig.

Muster Nro. XXXIX.

In diesen Stoff können nur Broschirfiguren angebracht werden, und erhalten nie ein gutes Ansehen.

Muster Nro. XXXX. Velour Imperial.

Um diesen Stoff gehörig zu erzeugen, darf der Conto in $^{3}/_{4}$ breit nie unter 1200 stehen.

Die Aushebung geschieht mit jedem Figurfaden einzeln.

Um aber diesen Stuhl sehr leicht vorzurichten, zieht man blos die Figur in die Litzuren, und den Grund in 4 Flügel, nämlich:

1. Faden vom Stück (Figur) in die Litzuri, und leer durch das Werk.
2. — vom Resteini (Grund) leer durch die Litzuri, und in das erste Flügel vom Werk.
3. — in die Litzuri, und leer durch das Werk.
4. — leer durch die Litzuri und in das zweite Flügel u. s. f.

Die Figurirung ist jedesmal Phantasie, der Satz ist willkührlich.

Die Patrone XXXX. a, ist nach obiger Vorrichtung ausgeführt. Die runde Figur ist hier aus der Ursache gewählt, daß man einen leichteren Überblick zur Patrone XXXX. b habe.

In der Patrone a wird zuerst die Figur flach gemalt, sodann der 1., 3., 5., 7., 9. Schuß u. s. w. vollgestrichen, so, daß immer auf einen Schuß die ganze Figurkette aufgeht, und auf den anderen Schuß alles was außer der Figur liegen bleibt. Der Chagrin wird hernach willkührlich hineingedupft.

Die an der rechten Seite allein stehenden Linien gehören zur Cordoni.

Die Bindung der Figur ist willkührlich. Die 4 Grundflügel werden auch mit an die Maschine gehängt, und müssen auf jeden Latz, auf welchen in der Patrone die Figur allein aufgeht, mit ausgehoben werden.

Das Papier ist 8 in 10, und wird 10 breit, und 8 hoch genommen.

Beim Leviren wird, um erstens die rechte Seite des Stoffes unten zu machen, und zweitens, um den Maschintritt zu erleichtern, weiß genommen, und roth gelassen. Die Gallirung, weil, wie das Muster zeigt, das ganze Dessin 300 Ausheber hat, ein 8theiliger Crizzo.

NB. Da aber bei diesem Artikel oftmals nur kleine Bestellungen gemacht werden, so kann man auch denselben Stoff auf jeden schweren Brillant-Gilée-Stuhl, ohne das Geringste außer der dazu gehörigen Patrone zu ändern, erzeugen. Die Patrone XXXX. b, ist dazu geeignet. Um diese Dupfungsart besser wahrzunehmen, ist die ganze Figur von der Patrone a auf b umgezählt.

Hier muß man, wenn die gewählte Figur in Carta rigata gezeichnet ist, in der Contur eine Linie voll malen, und eine leer lassen u. s. w., bis die ganze Figur fertig ist, sodann wird außer der Figur der Taffetgrund, und in die in der Figur stehenden Linien Taffet gedupft.

Das Papier ist 8 in 20, und wird 20 breit und 8 hoch genommen. Beim Leviren wird weiß genommen.

Muster Nro. XXXXI. Band Gros de tour.

Bei diesem Artikel werden die Streifen verschiedenartig in der Breite und Entfernung getheilt, jedoch immer so, daß 5 oder 6 Hauptstreifen in die ganze Breite des Stoffes kommen.

Die Skitze XXXXI. zeigt die gewöhnlichste Theilung, von welcher in die ganze Breite 5 Theile kommen.

Die Aushebung geschieht mit dem ganzen Rohre.

Die Patrone XXXXI zeigt die Camin-Figur vom gleichlautenden Muster.

Die ersten 4 Linien zeigen die Einfassung der Hauptfigur, mit welchen auch die Zwischenstreifen gemacht werden, und die Figurirung besteht immer in kleinen Blümchen und Sträußchen, und um den Stoff ein reiches Ansehen zu geben, dupft man zwischen die Figuren den Doppelgrad, wie im Muster und in der Patrone zu sehen ist, überall hinein, wo noch leerer Raum ist.

Das Papier ist 10 in 10.

Beim Auflegen auf die Leinwand oder Walze wird weiß genommen.

Die Gallirung für die Hauptstreifen sind 5 Camine, die Zwischenstreifen werden durch die 4 ersten Platine nach Belieben in Spitze, Schlangen, Carolées etc. gallirt.

Die Maschine wird an den 2. Grundtritt mit angeschnürt.

Muster Nro. XXXXII. Aufgelegter Gros de tour.

Bei diesem Artikel kann man die Streifen verschiedenartig theilen, ob im Spitz oder im Grund, ist einerlei.

Die Aushebung geschieht mit dem ganzen Rohre, das heißt, mit beiden Figurfaden, welche in einem Rohre stehen, zugleich.

Die Patrone wird flach gemalt.

Das Papier ist 8 in 14, und wird, da nur ein

Schuß auf den Latz gemacht wird, 8 breit, und 14 hoch genommen.

Beim Leviren oder Auflegen wird, um die rechte Seite unten zu machen, weiß genommen. Die 2 Carolée-Flügel werden auf die Maschine gebracht, damit man mit zwei Tritte arbeiten kann.

Muster Nro. XXXXIII. Ausgehobener Gros de tour.

Bei diesem Muster ist zu sehen, daß in den Figurstreifen zwei Farben in einander wirken, folglich müssen auf jener Stelle, wo die Figur hinfällt, eben so viele Farben von der Figur, wie vom Grund in einem Rohre stehen, und da die rosenfarbe Figur, aufgeschweift, und im Atlaß gebunden ist, und jene Figur welche durch den Schuß erscheint, aus dem Grund ausgehoben ist, so muß ein Faden von der Figur, einer vom Grund u. s. w. eingezogen seyn. (Die rosenfarbe Kette muß auch extra aufgebäumt seyn.)

Die Bindung der einen, sowohl als der anderen Figur, zeigen schon, daß mit jedem Faden einzeln figurirt ist, folglich, so weit die Figur reicht, keine andere, als die Brillantvorrichtung dazu angewendet werden kann, der Levantinstreif aber wie gewöhnlich mit 4 Flügel gemacht wird.

Die Aushebung geschieht also, so weit die Figur reicht mit jedem Faden einzeln, und der Zeichner kann jeden Faden figuriren lassen, und binden, wo er will.

In diesem Muster hat sowohl die Grund- als auch die aufgeschweifte Figur, jede 100 Faden.

In der Patrone XXXXIII. aber hat, wegen Ersparniß des Raumes, eine jede Figur nur 50 Faden.

Da man die Streifen nicht immer gleich breit macht, so ist es für den Zeichner auch gleich viel, ob weniger oder mehr Faden angewendet werden, nur muß derselbe, so wie in der Patrone sichtbar ist, die aufgeschweifte Figur immer links, und die Grundfigur rechts setzen.

Hier also zeichnet man zuerst beide Figuren links auf die angegebenen Linien, conturirt die Grundfigur mit einer leichten Farbe, und translatirt (siehe vom Translatiren) sie auf die nähmliche Stelle rechts, sodann wird die aufgeschweifte Figur ausgespart, und der ganze leere Raum sammt der Grundfigur voll gemalt.

Die Bindung beider Figuren ist, ob im Atlaß, Groiset, etc. willkührlich. Das Papier ist 8 in 14, und wird 14 breit, und 8 hoch genommen.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist Doublée im Crizzo und bekommt so viele Theile, als man Streife machen will. (Siehe Doublée, 1. Band, Seite 87.)

Muster Nro. XXXXIV. Brillantstoff (Brillantin.)

Da, um diesen Artikel zu erzeugen, die ganze Vorrichtung blos in der Gallirung besteht, so hat man auch auf sonst gar nichts Rücksicht zu nehmen, als auf das Dessin, damit es gehörig ausgearbeitet und auf Effect getrieben wird. Die lichte Figur wird von der Kette, und die dunkle durch den Eintrag erzeugt; und eben so wird jene Figur, welche licht bleiben soll, in der Patrone ausgespart, und jene, welche dunkel werden soll, wird

voll gemacht, der übrige leere Raum wird mit Taffet, so wie Patrone XXXXIV. Tafel 23 zeigt, ausgedupft.

Das Papier ist 8 in 16, und wird 16 breit, und 8 hoch genommen.

Die Skitze XXXXIV. Tafel 31, zeigt den ganzen Satz.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist jedesmal Crizzo, und enthält immer so viele Theile, als der Conto 100. hat. Die Schraffirung in dem Blatt ist Tafel 24 bei c, auf der rechten Seite des Blattes, und der abstuffende Grund des Knospens bei d in dem oberen Blatte sichtbar.

Wenn man für diesen Artikel einen Dessin macht, bei welchen der Eintrag nicht figuriren darf, (z. B. wenn Hamburger Trama, oder Baumwolle eingetragen wird) so kann man keine Schattenschraffirung, sondern nur ein höheres und matteres Licht, durch die Verkürzung oder Verlängerung des Atlasses, nähmlich vom 5= bis zum 8=, 10=, 12= und 16bindigen, wie bei c an der linken Seite des Blattes zu sehen ist, oder vom abgestuften Grad bei d oder von der Parisiene bei e anbringen.

Muster Nro. XXXXV. Brillanttüchel.

In diesem Artikel wird am mehresten varirt, folglich ist es kaum möglich, eine bestimmte Idee anzugeben, daher nur des richtigen Satzes und der Eintheilung wegen die Skitze XXXXV. in ihrer natürlichen Größe dargestellt ist. Diese Skitze zeigt vom Conto 4/4 breit in 1600, 3/16 der ganzen Breite oder 300 Rohr, und da 2 Faden in einem Rohre stehen, und jeder Faden einzeln aushebt, 600 Faden oder Platine.

Hier ist hauptsächlich zu beachten, daß die Theilungen, sie mögen wie immer geschehen, regelmäßig gemacht werden, d. h. daß jeder Theil, sowohl die Bordur, der Empléen oder Quadrille, jedes in einer runden Zahl, nähmlich, immer mit 10 oder 20, nie aber mit 5, 7, 8 ꝛc. ausgehe.

Diese Skitze ist regelmäßig nach dem Conto von 1600, und die Maschine von 600 getheilt.

Die Bordur a ist auf 100 Rohr oder 200 Faden, die Specie b und die Quadrille c, zusammen in 200 Rohr, oder 400 Faden getheilt. Die Quadrille von Empléen abgezogen in 40 Rohr oder 80 Faden. Will man keine Quadrille machen, so wird der Empléen in den ganzen Raum von 200 Rohr oder 400 Faden gezeichnet.

Ganz besonders ist noch zu beachten, daß der Zeichner jedesmal die Bordur in der Patrone links, sodann den Empléen, oder bei Quadrillen die Specie in die Mitte, und die Quadrille rechts setze, so wie die Skitze zeigt, und müssen alle Figuren, von der linken zur rechten kehrend gezeichnet werden.

In diesem Artikel müssen die Figuren auf den höchsten Effect getrieben werden.

In der Patrone werden hier so wie bei allen Brillant-Dessins, die lichten Figuren mit Taffet ausgespart, und die dunklen nach dem Taffet gemalt, und die Figuren, welche in der Längen-Bordur oder Quadrille ausgespart sind, müssen in der Quere gemalt, und jene, welche dort gemalt sind, hier ausgespart werden. Die Bindungen, welche hier ganz der Willkühr des Zeichners überlassen sind, dürfen nur nicht über mehr als 20 Li-

nien fallen, und werden in die lichten Figuren mit roth, und in die dunklen Figuren schwarz aufgedupft. Bei aufgeschweiften Borduren muß die Figur, welche von der Kette erzeugt wird, ausgespart, und der leere Grund voll gemalt, und bei der Querbordur die Figur gemalt werden. Die zwei Grundflügel, welche unter der Längen-Bordur Taffet machen, und die Franzenschnur, muß auf der rechten Seite auch mit aufgedupft werden.

Zu diesem Conto ist das Papier 10 in 10. (Siehe die Papier-Tabelle über alle Contos.)

Beim Leviren wird roth genommen, weiß und schwarz gelassen, und ist besonders anzumerken: daß die Querbordur als Broschirlatze, und das Eckstück, wozu unter der Querbordur Taffet genommen wird, als Grundlatze levirt, und eben so gebunden werden.

Die Gallirung nach dieser Skitze ist für den Empléen, da ein Theil 400 hat, der 7theilige Crizzo, für die Bordur ein Camin.

Muster Nro. XXXXVI. Gilet, façonirte.

In diesem Muster, bei welchen der Conto ³/₄ breit in 1100 steht, ist zu sehen, daß ein Dessin nur 100 Faden enthält, folglich sind auch nicht mehr als 100 Platine dazu nöthig; um aber größere Muster erzeugen zu können, verwendet man zu diesem Artikel jedesmal eine Maschine mit 200 Platine.

Mit dieser Vorrichtung aber, bei welcher nur die Figurfaden durch die Maschine bewegt werden, kann man auch nie anders, als mit dem offenen Faden figuriren, und muß sich immer auf zarte Figuren beschränken.

In der Patrone wird die Contur mit Taffet ausge-

spart, und der leere Grund mit demselben voll gedupft; wo sich aber die Contur über die Breite zieht, d. i. wo 2, 5, 10, oder wie immer Dupfen nebeneinander fallen, so werden sie in einer Linie, so wie in der Patrone XXXXVI. sichtbar ist, zusammen gemalt, wodurch nicht nur die Contur reiner, sondern auch die Figur mehr erhoben erscheint. An der rechten Seite der Patrone werden auch die 4 Grundflügel mit aufgedupft, jedoch so, daß auf jeden Satz nur 2 davon im Taffet aufgehen.

Will man aber in diesem Stoffe auch mitunter größere Figuren anbringen, welche über 20 oder noch mehrere Schuß offen bleiben würden, so darf man die Figur niemals im Atlaß (welcher hier sehr grob ausfällt) sondern nur im Grad binden.

Das Papier ist 8 in 10, und wird 10 breit und 8 hoch, und beim Leviren roth genommen. Die Gallirung ist der 11theilige Crizzo.

Muster Nro. XXXXVII. Ausgehobene Gilet.

Zu diesem Artikel wird der Brillantstuhl, bei welchen der Conto nicht unter 1100 stehen darf, verwendet.

In diesem Stoffe kann nur großartig figurirt werden, weil jene Faden, welche die Pique-tage machen, bei der Atlaß-Figur ganz ausgehoben werden müssen.

Im Muster ist zu sehen, daß der 1. und 3., dann der 10. und 12., der 21. und 23. Faden u. s. f. die Pique-tage machen, und in der Patrone XXXXVII. sieht man, daß dieselben Faden, so lange sie zwischen der Figur stehen, ganz voll gestrichen sind; daher man bei einer solchen Patrone, nachdem die Figur mit Taffet

ausgespart ist, zuerst diese Faden ganz ausheben, d. h. vollstreichen muß, damit sie, so lange die Figur reicht, auf der unrechten Seite blos liegen, sodann den Atlaß auf die übrigen Figurfaden aufdupfen, und zuletzt den 2schüßigen Gros de tour über den leeren Grund, so wie derselbe in der Patrone auf den ersten 10 Linien zu sehen ist, volldupfe.

Das Papier ist 8 in 20, und wird 20 breit und 8 hoch, und beim Leviren roth genommen.

Die Gallirung bei alle Gilet-Stoffe ist Crizzo.

Muster Nro. XXXXVIII.

In diesem Stoffe kann man so zart figuriren, als man will, weil ein jeder einzelne Faden sich über den Eintrag hinüber legt, und gut sichtbar wird. Auch sowohl jeden leichten als schweren Conto dazu verwenden, weil die Qualität durch den Schuß erzweckt werden muß; eben so kann man den Rips über 4, 5 oder 8 Faden binden lassen, je nachdem man den Stoff schwerer oder leichter haben will.

In der Patrone, so wie im Muster, ist zu sehen, daß hier der Rips über 5 Faden bindet. Hier wird zuerst die Figur mit Rips ausgespart, sodann eine beliebige Bindung darüber, und zuletzt der leere Grund mit Rips vollgedupft. Im Muster ist in die Blätter die dunkle Gradschraffirung von Tafel 24 bei d sichtbar.

Das Papier ist 8 in 10, und wird 10 breit und 8 hoch, und beim Leviren roth genommen.

Muster Nro. XXXXIX. Zweifärbige Gilet.

In diesem Stoffe ist zu sehen, daß mit zwei Farben

aus der Kette, und einen besonderen Broschirschuß figurirt ist, und ebenfalls auf dem gewöhnlichen Brillantstuhl erzeugt wird. Das Ganze liegt hier in der Patrone.

Wenn man hier die gewählten Figuren in Carta rigata gezeichnet hat, werden die Grundfiguren mit einen Taffetdupfen roth, oder auch mit der Broschirfarbe (zu welcher man der leichteren Ausführung wegen grau oder eine andere lichte Deckfarbe nimmt) conturirt, dann die Broschirfarbe a gemalt, und die Bindung des Broschirschußes, welche immer auf den Taffet gestellt werden muß, mit der nämlichen Farbe gedupft, und sodann in die Grundfiguren, je nachdem man will, in der Einen wie bei b der erste, und in der Andern bei c der zweite Faden mit Taffet roth aufgedupft, und jener Faden, welcher figuriren soll, wird leer gelassen.

Sollte jedoch die Figur so gestellt seyn, daß sie eine Bindung erfordert, so kann man dieselbe mit Atlaß, Groiset, oder wie man will, binden, und wird diese Bindung regelmäßig auf den leeren Faden roth gedupft.

Das Papier ist 8 in 16, und wird 16 breit und 8 hoch genommen.

Beim Leviren wird zuerst die Broschirfarbe, dann zum rothen durchaus Taffet genommen.

(Siehe die Patrone XXXXIX.)

Muster Nro. L. Aufgeschweifte Gilet mit Broschirfigur.

Um diesen Artikel ohne Broschirfigur zu erzeugen, kann man den Stuhl vom Muster Nro. XXXXVI, so wie er steht, verwenden, und wird in der Patrone blos

die aufgeschweifte Figur flach gemalt, und beim Leviren weiß genommen.

Mit Broschirfigur aber kann man denselben auf einen Stuhl welcher in Doublée gallirt ist, oder auch auf jeden Brillantstuhl erzeugen.

Im Muster ist zu ersehen, daß die aufgeschweifte Figur 100 Platine erfordert, und um die Broschirfigur hinein bringen zu können, muß auch der Grund, und zwar, um in der Zeichnung nicht gehindert zu seyn, gallirt werden, daher auch zn diesem 100 Platine erforderlich sind.

Bei Doublée muß die Broschirfigur in der Patrone links und rechts, mit einer zweiten Farbe gemalt, die aufgeschweifte Figur aber nur links mit roth ausgespart werden.

Beim Leviren wird zuerst der Broschirlatz, dann zum rothen rechts durchaus Taffet genommen.

Die Patrone L, auf Tafel 24 zeigt blos für den Brillantstuhl. Hier ist zu sehen, daß der 1., 3., 5., 7. Faden u. s. w. die aufgeschweifte Figur formirt, und der 2., 4., 6. Faden u. s. w. den Taffetgrund macht. Hier kann man aber die Broschirfigur nicht auf ihre gehörige Stelle malen, sondern nur mit einer zweiten Farbe schwach conturiren, und so, wie in der Patrone bei a sichtbar ist, oben hinaus, und die Bindung hiezu auf den ruhenden Figurfaden setzen.

Das Papier ist 8 in 20, und wird 20 breit und 8 hoch genommen.

Beim Leviren wird von der aufgeschweiften Figur weiß, und von der Broschirfigur roth genommen, und für den Kartenbinder muß die Stelle, wo die Broschir-

laße hinkommen sollen, genau bezeichnet werden. Die Gallirung ist Crizzo.

Muster Nro. LI. Broschirte Gilet.

Alle ähnlichen Stoffe können nicht anders, als auf den Brillantstuhl erzeugt werden. In der Patrone werden alle Farben, mit welchen man zu figuriren denkt, flach gemalt, und die Bindung weiß darüber gedupft. Die gleichlaufende Bindung aber, welche die Broschirschüße auf der Rückseite bindet, wird mit schwarz über alle Farben, und immer auf den 10. Faden, wie in der Patrone sichtbar ist, hinüber gedupft. Ober dem Dessin wird der Gros de tour blos auf 2 oder 4 Laß angemerkt, von welchen nach jedem Broschir-Cours einer eingebunden wird, und der 10. Faden welcher die Broschirung bindet, muß ganz ausgehoben werden, damit die Broschirseide im Gros de tour nicht sichtbar wird.

Diese Bindungsfaden müssen extra aufgebäumt werden, weil sie sich nicht so viel einarbeiten wie der Grund.

Das Papier ist 8 in 20, und wird 20 breit, und 8 hoch genommen.

Beim Leviren werden die Farben nach der Regel genommen.

Die Skiße LI. zeigt für diesen Artikel den Saß mit kleine Boquetchen, welche auf ein Viertel verseßt sind.

(Siehe 2. Band 1. Abtheilung, Seite 28.)

Muster Nro. LII. Atlaß-Gilet.

Bei diesem Muster ist zu sehen, daß der grüne Schuß im Grund liegt, und der weiße broschirt ist.

Hier wird in der Patrone, weil der Atlaß-Grund durch das Werk erzeugt wird, die Broschirfigur mit roth, und die grüne Grundfigur mit einer zweiten Farbe flach gemalt, sodann die Bindung über die Figur mit schwarz willkührlich gedupft.

Beim Leviren wird zuerst roth, dann die Grundfarbe genommen.

Das Papier ist 8 in 11, und wird 11 breit, und 8 hoch genommen.

Will man aber diesen Artikel auf den gewöhnlichen Brillantstuhl erzeugen, so müssen in der Patrone die 2 Farben so gemalt werden, wie in der Patrone LII. zu sehen, nämlich: auf den 1., 3., 5. Schuß u. s. w. die weiße Figur, sodann auf den 2., 4., 6. Schuß u. s. w. die grüne Figur, und dann der Atlaß über 2 Schuß gedupft werden.

Muster Nro. LIII. Ritzer.

In diesem Stoffe kann nur durch den Spiegelschuß figurirt werden.

(Siehe bei Muster Nro. 59.)

Muster Nro. LIV. Façonirter Ritzer.

In diesem Stoffe kann man willkührlich mit 2 oder 3 in einander wirkenden Farben durch den Faden figuriren; nur muß man für gewöhnliche Artikel das Dessin in der Breite nicht über 100 Rohr stellen, weil hier ein jeder Ausheber eine eigene Pole (kleine Schubi) (siehe den Sammtstuhl Taf. 9) haben muß, und wenn man ein Dessin mit 200 Ausheber macht, so muß man auch

200 Polen haben, welches den Stuhl erschwert, und dem Arbeiter hinderlich ist.

In der Patrone ist zu sehen, daß die weiße Figur auf die ersten 24 Linien links, und im Camin gestellt ist, die grüne Figur ist auf die letzten 12 Linien ebenfalls im Camin gesetzt; folglich hat das ganze Dessin auf der Patrone 36 Linien, und erfordert eben so viele Polen, und fällt durch den Camin, da die grüne Figur unter die weiße hineinfallt, über 48 Rohr. Wollte man dieselbe Figur im Crizzo machen, so würde die Figur 48, und die grüne 24 Linien und eben so viele Polen erfordern.

Das Papier ist 10 in 10.

Beim Leviren oder Auflegen wird roth genommen, und muß nach jedem Figurlatz ein Bindungslatz, bei welchen alle Polen ausgehoben werden, folgen.

Die Gallirung ist Doublée im Camin.

Muster Nro. LV. Astrachan.

Bei diesem Artikel hat man ebenfalls beim Dessiniren darauf zu sehen, daß man das Dessin nicht zu breit setze. Die Höhe hat, wie bei obigen, keine Beschränkung. In der Patrone LV, ist zu sehen, daß die blaue Figur links, und die weiße rechts steht.

Nachdem, wie das Muster zeigt, die Pique-tage einen niedrigen, und die Rosette einen sehr hohen Flor hat, welcher durch zweierlei Nadeln erzeugt wird; so muß auch die Patrone darnach gedupft werden.

Nachdem man sich die gewählte Figur in die Carta rigata gezeichnet hat, malt man zuerst die Rosetten z. B. mit blau, das erhöhte Auge mit weiß, und die Pique-

tage, mit einer dritten Farbe. Die Bindungslatze werden zuletzt gemacht.

Da aber hier nur alle 4 Grundschuß eine Nadel eingeschlagen wird, so werden nebst der Bindungslatze auf eine vorarbeitende Nadel, wie in der Patrone zu sehen ist, 6 Latze erfordert, und müssen eben so gesetzt werden, nämlich;

1. Latz. Der Anfang der Rosette, auf welchen die erste hohe Nadel eingeschlagen wird.

2. — Der Bindungslatz, auf welchen alle Polen mit dem ersten Taffetgrund aufgehen.

3. — Auf der Maschine leer, weil die weiße Figur nicht ausheben darf, und der zweite Taffetgrund.

4. — Die blaue Pique-tage allein, auf welchen die niedere Nadel eingeschlagen wird.

5. — Bindungslatz, auf welchen alle blauen Polen und der erste Taffetgrund aufgehen.

6. — Auf der linken Seite leer, und auf der rechten die weiße Figur, welche von jetzt, so lange dieselbe dauert, auf jeden Latz aufgehen muß, damit sie über alle Nadeln, und über den Grundschuß erhoben bleibt.

7. — Die Fortsetzung von der Rosette, auf welchen die 2. hohe Nadel eingeschlagen wird u. s. w.

In der weißen Figur ist auch zu sehen, daß eine jede Linie, wo sie anfängt und aufhört, 2mal gebunden ist, wodurch sich die Figur nicht herausziehen läßt, und auch die Bindung in den blauen Grund nicht sichtbar wird.

Bei Anfertigung einer solchen Patrone muß man

sehr Acht geben, daß man keinen unrechten Dupfen mache, weil ein jeder auffallend sichtbar wird.

Das Papier ist 8 in 24, und wird 8 breit und 24 hoch genommen.

Aufgelegt auf die Maschine wird, so wie es in der Patrone steht.

Die Gallirung ist Doublée im Camin.

Muster Nro. LVI. Felbois, flammirt.

(Siehe vom Flammiren, und über die Patrone LVI. bei Felbois-Band.)

Muster Nro. LVII.

Die Figur wird blos durch die Theilung der Schäftenflügel gemacht.

Muster Nro. LVIII. Sammt-Gilets mit Atlaßgrund.

Für diesem Artikel wird verschiedenartig figurirt, bald mit Ritzer, bald mit Sammt allein, und wie das Muster zeigt, mit Sammt und Ritzer.

In dieser Patrone ist außer einer sehr reinen Ausarbeitung gar nichts zu bemerken, als daß der Ritzer mit roth, und der Sammt mit schwarz flach gemalt wird.

Das Papier ist 10 in 10.

Beim Leviren wird zuerst roth, dann schwarz genommen.

Die Gallirung jedesmal Crizzo.

Muster Nro. LIX. Sammt auf Ritzer mit Spiegelschuß.

In diesem Artikel ist, wie das Muster zeigt, der

Spiegelschuß blos unter die Pole eingetragen, daher bei einer solchen Patrone für den Zeichner nichts anzumerken ist, als daß derselbe z. B. den Ritzer mit roth, den Sammt mit schwarz und den Spiegel mit einer oder zwei beliebigen Farben malt.

Beim Leviren wird auf den ersten Latz roth genommen, auf welchen zuerst der Spiegelschuß eingetragen und dann sogleich auch die Zugnadel eingeschlagen, und auf den zweiten Latz wird schwarz genommen, auf welchen die Setznadel eingeschlagen wird.

Neuerer Zeit aber wird der Spiegelschuß auch zugleich zu einem Grundschuß verwendet.

Um dieses zu erzwecken, muß der Grund auch gallirt seyn, und jeder Faden seine eigene Bewegung haben, wie beim Brillantstuhl. Nun wird der Grund hinten und die Pole vorne gallirt, und kommen, da bei Holländer 4 Grund- und 2 Polfaden in ein Rohr kommen, auf einen Ausheber von der Pole 2 Faden, und vom Grund hebt jeder Faden einzeln aus.

In der Patrone LIX. ist zu sehen, daß die Sammt- und Spiegelfigur in den letzten 20 Linien stehen, nämlich die Sammtfigur schwarz und die Spiegelfigur punctirt, der leere Grund bildet den Ritzer. Sammt und Ritzer bleibt auf derselben Stelle, die Spiegelfigur aber muß auf die linke Seite translatirt werden, und zwar so, wie auf der ersten Schußlinie, von der rechten zur linken Hand kehrend, sichtbar ist, 1 gelassen und 2 genommen, so setzt man auf der linken Seite 2 gelassen und 4 genommen, weiter 3 gelassen, 1 genommen, stehen auf der linken Seite 6 gelassen, 2 genommen u. s. w.

Nachdem die Spiegelfigur auf solche Art translatirt ist, dupft man links den leeren Grund mit Taffet voll.

Das Papier ist 10 in 10.

Beim Leviren wird auf den Spiegelschuß

1. Latz links weiß, und rechts weiß und schwarz genommen, und links schwarz und rechts die Punctirung gelassen.

Auf den ersten Grundschuß,

2. — links der verkehrte Taffet genommen, und rechts alles gelassen.

Auf den Ritzer,

3. — links alles gelassen, rechts weiß und schwarz genommen.

Auf den Sammt,

4. — alles gelassen, nur rechts schwarz allein genommen.

Auf d. zweit. Grundschuß,

5. — links der verkehrte Taffet genommen, rechts alles gelassen u. s. w.

Die Gallirung ist Crizzo.

Muster Nro. LX.

Bei diesem Artikel ist es nothwendig, daß man, um in der Folge niemals mit dem Dessiniren beschränkt zu seyn, die 2 Polen durchaus in ein Rohr nehme, also ist die Gallirung für die Polen Doublé, und da auch der ganze Grund gallirt werden muß, Triplé.

Die Theilung der Patrone geschieht wie bei LIX. links der Grund und rechts die Figuren.

Da aber hier schon 2 Farben durch die Polen in einander wirken, so muß auch die rechte Seite in 2 Theile getheilt seyn. Nun malt man zuerst auf der dritten Theilung rechts die Figuren mit allen Farben, mit welchen man zu schattiren denkt. Z. B. den Ritzer mit roth, den Sammt mit schwarz, und den Spiegelschuß mit blau, oder einer beliebigen Farbe. Gewöhnlich also nimmt man

die dunkle Farbe, welche hier sowohl Ritzer, als auch Sammt macht, zur dritten rechts, die Schattirfarben in die Mitte, und links den Grund.

Da nun die schwarzen Polen sowohl Sammt als Ritzer machen, so wird rechts der schwarze Ritzer roth, und der Sammt schwarz, und in der Mitte wird von den Schattir-Polen ebenfalls der Ritzer roth, und der Sammt schwarz gemalt, und der Spiegelschuß, sowohl in der Mitte als auch rechts mit blau oder einer sonstigen Farbe. Sodann wird die Spiegelfigur, wie bei LIX., links, (und zwar, wenn die 2 Pol-Faden, welche in einem Rohr stehen, nur einen Ausheber haben, im Grund aber jeder Faden für sich ausheben muß) vierfach translatirt, z. B. in der Patrone LIX. ist von der rechten zur linken Hand in der ersten Schußlinie 1 gelassen, 2 genommen; so werden im Grund 4 gelassen, 8 genommen, weiter 3 gelassen, 1 genommen, so werden im Grund 12 gelassen und 4 genommen u. s. w., und im Übrigen alles wie bei LIX.

Die Skitze zeigt für diesem Artikel den Satz mit Bouquetchen, welche halb versetzt sind. (Siehe 2. Band, Seite 29).

Muster Nro. LXI. Gace, broschirt.

In diesem Muster ist zu sehen, daß die Figur sammt dem glatten Zwischenraume 100 Faden enthält, daher auch nur eine 100. Maschine dazu erforderlich wäre. Um aber sich nicht immer auf so kleine Dessins beschränken zu müssen, wird ein solcher Stuhl mit einer 200., 300. oder 400. Maschine vorgerichtet.

Da dieser Artikel, so wie alle Dünntücher, zum höch-

sten Luxus gehört, so läßt sich über die Figurirung nichts Bestimmtes anführen, als daß man, außer einer ganz besonderen Idee, stets den herrschenden Geschmack genau befolgen muß.

Da in diesem Artikel die Aushebung mit jedem Faden einzeln geschieht, so ist man beim Dessiniren weder an die Contur, noch in der Ausarbeitung beschränkt, nur darf man, weil der Stoff durchsichtig ist, und daher die Broschirseide, welche nicht figurirt, rein ausgeschnitten werden muß, nicht zu zart figuriren, und besonders darauf sehen, daß sich die Conturen alle wenigstens auf 6 Linien entfernt halten, damit das Ausschneiden nicht zu sehr erschwert wird, und rein gemacht werden kann.

Im Muster, so wie in der Patrone LXI. ist zu sehen, daß die Conturen ripsartig ausgeführt sind, welches der Figur ein sehr gutes Ansehen, und zugleich eine feste Bindung gibt, und die Nüancirung flach gemalt ist, wobei besonders zu bemerken ist, daß diese ripsartige Bindung wenigstens 2 Faden stark um die ganze Figur herum gemacht wird. Auch kann man die Conturen im Taffet ausführen, wie bei Crepp-Lise. Bei Ausführung größerer Figuren kann auch die Nüancirung verschiedenartig gebunden werden.

Das Papier ist 10 in 10.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist jedesmal Crizzo.

Gace-Tüchel mit aufgeschweiften Borduren.

Bei diesem Artikel muß man bei der Figurirung ebenfalls den herrschenden Geschmack im Auge haben, und

besonders auf das Ausschneiden bedacht seyn, damit jede Figur entweder im Rips oder Taffet 2 oder auch 3 Dupfen stark conturirt werde.

Die Quer-Bordure wird in der Patrone eben so behandelt, wie Muster Nro. 61, die aufgeschweifte Bordur aber wird behandelt wie Gace-Band Nro. 97.

Das Papier ist 10 in 10.

Beim Leviren wird in der Quer-Bordur roth, und in der aufgeschweiften weiß genommen.

Die Gallirung für die Mitte ist Crizzo, für die Bordur Doublé und ein Camin.

Muster Nro. LXII. Gace-Ball-Kleider.

In diesem Muster ist zu sehen, daß der Plasch außer der Figur im Taffet gebunden ist, und zwar aus der Ursache, daß die Figuren nicht ausgeschnitten werden dürfen, das Ganze ein reiches Ansehen erhält, und der Plasch gleich und fest liegen bleibt, in der Figur erhoben wird, und mehr Glanz erhält.

In diesem Artikel müssen die Figuren, sie mögen groß oder klein seyn, wie immer, jedesmal so gestellt werden, daß der Plasch nie über 20 Linien ungebunden bleibt, weil derselbe bei der kleinsten Biegung des Stoffes sehr leicht abspringt.

Bei einer solchen Patrone werden die Figuren mit Taffet ausgespart und der leere Grund voll gedupft. Will man jedoch so große Figuren machen, welche über 50 oder noch mehr Linien reichen, so darf man sie niemals im Atlaß oder Groiset binden, sondern so, wie in der Patrone L. außer der Broschirfigur sichtbar ist, oder wenn es Blätter oder Blumen sind, durch die Ribben, damit die Fi-

guren erhoben werden, und ihren vollen Glanz erhalten, und, um diesen Artikel nicht zu schwer zu machen, stellt man die Patrone so, daß man auf einen Plasch 2, 3 auch 4 Grundschuß machen kann.

Das Papier ist 8 in 24, und wird 24 breit und 8 hoch genommen.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist jedesmal Crizzo. Will man aber in diesem Stoffe abgesetzte Figuren machen, welche entweder mit Labetini broschirt, oder überschossen, und alsdann ausgeschnitten werden, so ist die Behandlung der Patrone wie bei Crepp-Lise. (Siehe Muster und Patrone Nro. 74.)

Muster Nro. LXIII. Gace mit Astrachan-Streifen.

Die Erhöhung des Flores wird hier blos durch runde hölzerne Ruthen erzeugt, welche von Ahorn- oder Lindenholz gemacht, und sehr rein abgezogen seyn müssen.

Will man aber in diesem Artikel durch Anwendung mehrerer Polen ein förmliches Dessin erzeugen, so ist die Behandlung wie bei Astrachan Muster Nro. 55 in der weißen Figur.

Gace-Bajadeur.

In diesem Artikel wird so, wie in allem übrigen Luxus, außerordentlich varirt, und die Dessins werden bald im deutschen, französischen oder orientalischen Geschmacke geliebt. Die Zeichnung ist jedesmal Phantasie und großartig. Die Behandlung der Patrone aber wie bei Muster Nro. 61, oder wie bei Muster Nro. 74.

Hier ist bei Eintheilung der Patrone zum Conto hauptsächlich darauf zu sehen, daß an die Enden keine halbe Figur zu stehen komme.

Die Borduren werden eine halbe Elle, auch $^5/_8$ und $^3/_4$ hoch gemacht, das Übrige gewöhnlich glatt, oder mit kleinen Bouquetchen broschirt.

Muster Nro. LXIV. Broschirtes Dünntuch.

Bei diesem Artikel, wo nur der Stückfaden allein aushebt, darf nicht zu zart figurirt werden, weil die Conturen zu wenig Bindung erhalten.

Die Zeichnung mag aus was immer bestehen, so müssen die Conturen der Höhe nach alle wenigstens zwei Linien stark gemacht werden. Die Nüancirung ist willkührlich.

Bei solchen Dessins muß besonders auf das Ausschneiden Rücksicht genommen werden, und man darf die Figuren nicht näher zusammenstellen, als daß 6 Rohr Zwischenraum bleibt. (Siehe die Patrone.)

Das Papier ist 8 in 12, und wird 8 breit und 12 hoch genommen.

Um aber in diesem Artikel die Figur unten zu machen, damit sie auf der Kehrseite ausgeschnitten werden kann, ist die Ausarbeitung der Patrone wie bei Muster 61.

Das Papier ist 8 in 10, und wird 10 breit und 8 hoch genommen.

Die Gallirung ist jedesmal Crizzo.

Muster Nro. LXVI. Damasirtes Dünntuch.

In diesem Artikel wird verschiedenartig dessinirt, daher hier keine bestimmte Idee anzugeben ist. Die Aus-

hebung geschieht mit jedem Pol-Faden einzeln. Man sieht in der Patrone, in welcher die Figur theils flach gemalt, theils gedupft ist, daß man in diesem Artikel verschiedenartig nüanciren kann.

Das Papier ist 8 in 10, und wird 10 breit und 8 hoch genommen.

Beim Leviren wird weiß genommen und roth gelassen.

Die Gallirungen sind verschiedenartig und gehen aus der jedesmaligen Zeichnung hervor.

Auf der Rückseite dieses Musters ist zu sehen, daß ein Faden in der Figur stets offen liegt, und eigentlich gar nicht zum Stoffe gehört, weil derselbe nur in der Drehung verwebt ist, und in der Figur flach liegt, welches die erste Anleitung zum Brillant-Dünntuch gab. Das Nähere bei Muster 68.

Muster Nro. LXVII. Damasirtes Dünntuch mit Ritzerfigur.

Bei diesem Artikel, in welchem verschiedenartig dessinirt wird, hat ein jeder Faden im Dünntuch seine eigene Aushebung.

In diesem und den zwei nachfolgenden Mustern hat der Zeichner auf jeden Faden einzeln, besonders aber auf den Pol-Faden acht zu geben, daß derselbe, wenn er figuriren soll, oder nicht, auf seine gehörige Stelle gedupft werde.

Bei Anfertigung einer solchen Patrone zeichnet man sich zuerst die Contur, und wenn die Perllitze im Rohr links steht, wie in dem Muster ersichtlich ist, so wird außer der Contur im leeren Grunde auf der ersten Schußlinie (weichen Tritt) jedoch mit dem ersten Faden ange-

fangen, und so fort der ganze leere Grund mit Taffet voll gedupft, durch welches, da auf den weichen Tritt die Stelzen der Perlköpfe mit aufgeschnürt sind, und die Lizuri, in welcher der Perlfaden steht, auch aufgeht, die erste Drehung links geschieht. Auf den 2. oder harten Tritt aber, auf welchen die ganzen Flügel des Perlkopfes, und die Stückfaden mit aufgehen, geschieht die 2. Drehung rechts. Daß man hier im leeren Grunde auf die Stehfaden (der 2., 3. und 4. im Rohr) Taffet dupft, geschieht nur aus der Ursache, daß sich diese Faden im Dünntuch fest verweben, wo sonst dieselben schlapp werden und dadurch die Figur, welche hier blos Taffet macht, zerrinnt.

Nachdem nun der leere Grund mit Taffet voll gedupft ist, läßt man den Perlfaden in der Figur, nämlich die 1., 5., 9. und 13. Linie u. s. w. leer, und auf die Stehfaden den versetzten Taffet, so wie die Patrone zeigt, d. i., statt wie im Grund mit dem 1. Faden, wird hier mit dem 2. angefangen.

Die Linien, welche in der Patrone mit kleinen Puncten ausgeführt sind, machen den Ritzerlatz, auf welchen die Nadeln eingeschlagen werden, und um den Ritzer höher zu machen, darf man nur die Nadeln stärker nehmen.

Auch kann man erst alle 4 Schuß eine Nadel, wenn man sie um so viel stärker nimmt, einschlagen, wodurch auch eine festere Bindung im Grunde entsteht.

Das Papier ist 8 in 20, und wird 20 breit und 8 hoch genommen.

Beim Leviren wird roth genommen.

Damasirtes Dünntuch,

bei welchem das Dünntuch den l'Hernany-Grund bildet.

In diesem Stoffe ist die Aushebung für das Stück wie bei Brillantin mit jedem Faden einzeln, für den Perlkopf aber mit 2 Litzuren für einen Pol-Faden.

Nachdem man sich in Carta rigata die gewählte Figur vorgezeichnet hat, wird dieselbe, so wie in der Patrone f, Taf. 28, links zu sehen ist, conturirt, und werden immer 3 Fadenlinien zu einem Rohr gerechnet. Hier sieht man, daß im leeren Grunde zwischen der 3. und 4. Linie der Taffet gebrochen ist, welches darum geschieht, weil die 3 Faden vom Stück immer neben einander stehen und der 4. Faden, welcher in der Perllitze steht, rechts translatirt werden muß, welcher nur durch die Gallirung auf seine rechtmäßige Stelle gebracht werden kann.

Links sieht man, daß die Figur in 36 Fadenlinien, rechts aber nur in 24 steht, weil hier 2 Linien auf beide Perllitzen, in welchen nur der Pol-Faden steht, gerechnet werden müssen.

Die Figur ist links ausgespart und rechts im zweischüßigen Gros de tour gedupft, weil eine Perllitze 2mal links und 2mal rechts drehen muß.

Der leere Grund ist links im gebrochenen Taffet, und rechts immer nur auf der 1. Linie gedupft, und die 2. Linie leer gelassen, weil von rechts die ersten 2 Linien zu den ersten 3 rechts, und zwar die erste links und die zweite rechts, damit die ersten 3 Linien von links zwischen diese beiden zu stehen kommen, hingallirt werden müssen, wodurch der gebrochene Taffet erzeugt wird.

Die zweite Linie rechts ist außer der Figur leer gelassen, weil die rechts stehende Perllitze, wenn sie nicht figurirt, in Ruhe steht. Hauptsächlich aber muß man sehr Acht geben, daß man auf einem und demselben Latz

nicht beide Perllitzen zugleich aufdupft. Das Papier ist 8 in 12, und wird 12 breit und 8 hoch genommen.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist Doublé, und wird das Stück hinten, und die Pole vorne nächst der Laterne gallirt.

Die Gallirung kann aber nicht so, wie bei anderen Artikeln, in ein Gallirbrett gemacht werden, sondern es muß für das Stück sowohl als für die Pole ein eigenes Gallirbrett angewendet werden, weil durch die Entfernung der Stückgallirung von der andern das Fach erzweckt werden muß.

Die Gallirung des Stückes muß 24 Zoll vom Anschlag des Schußes entfernt seyn, und die Litzuren werden so gehängt, daß die Augen leicht auf der Kette unten aufliegen, und mit dem Brust- nnd Kettenbaum in einer Linie stehen.

Die Gallirung von der Pole aber muß so nahe als möglich an das Blatt gerichtet werden, und die Litzuren müssen um 2″ tiefer gehängt werden, als jene vom Stück.

Dadurch also, weil die hintere Gallirung von der vorderen 12″ entfernt ist, und die Entfernung von der letzteren bis zum Anschlag des Schußes auch wieder 12″ beträgt, und die 4″ hohe Aushebung des Maschinfaches von der hinteren Gallirung bis zum Anschlag ein spitzwinkliches Dreieck bildet, so fällt das Fach bis zur vorderen Gallirung von selbst um 2″, und da die vordere Gallirung um 2″ tiefer hängt, so erfolgt durch die Aushebung des Maschinfaches von 4″ auf beide Gallirungen ein Schußfach von 2″.

Muster Nro. LXVIII. Brillant-Dünntuch.

In diesem Artikel wird verschiedenartig dessinirt, und sowohl die Figurirung als Nüancirung liegt dem Zeichner ob.

Bei Anfertigung einer solchen Patrone wird zuerst die Figur im Taffet conturirt, und der leere Dünntuchgrund voll gedupft. Sodann wird auf jener Stelle, wo die Figur Taffet machen soll, der 1. Faden (Perlfaden), so weit diese Figur reicht, wie in der Patrone zu sehen ist, ganz leer gelassen und die übrigen 3 Stehfaden mit Taffet voll gedupft, und auf jener Stelle, wo die Figur offen liegen soll, darf nur der 3. oder mittlere Faden in Taffet gedupft werden, der Pol-Faden, so wie der 1. und 3. Stehfaden bleiben ganz leer. Da aber diese Figur, wenn sie über 20 Schuß fällt, auch eine Bindung benöthiget, so kann diese nie im Atlaß, Groiset, oder einer anderen Amare, sondern nur kreisförmig, wie im Muster und in der Patrone zu sehen ist, und nur auf den 1. und 3. Stehfaden gebunden werden.

Das Papier ist 8 in 20, und wird 20 breit, und 8 hoch genommen.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist jedesmal Crizzo.

Muster Nro. LXIX. Patent-Stroh-Dünntuch.

In diesem Artikel kann man nach Belieben Dessiniren, und mit den 1. und 3. Stehfaden figuriren, wo und wie man will.

Der 1. Faden, welcher in Perlkopf steht, kann zu

nichts andern verwendet werden, als zum Dünntuchgrund, zur Drehung, und unter der Figur zum Taffet. Der 2. Stehfaden, welcher auch roh ist, wird unter der Figur zum Taffet und zur Bindung des Strohes verwendet.

Bei Ausarbeitung einer solchen Patrone ist die höchste Aufmerksamkeit nöthig, indem man stets alle 4 Faden, welche in einem Rohre stehen, jeden einzeln im Auge haben muß.

Nachdem man die gewählte Figur in Carta rigata gezeichnet hat, verfolgt man zuerst die Contur mit dem Perlfaden und dupft denselben in der gleichen Linie, so weit derselbe Dünntuch machen soll, im Taffet. Hier muß man beim Auf- und Abnehmen sehr behutsam seyn, und besonders darauf sehen, daß die Figur gut abgerundet wird, und um nicht irre geführt zu werden, dupft man in die Figur, in welcher sowohl der Perlfaden, als auch der 1. und 3. Stehfaden leer bleiben müssen, den 2. Stehfaden mit schwarze Punkte.

Alsdann wird der Grund unter der Strohfigur, welcher regulären Taffet macht, zuerst mit Bley genau vorgezeichnet, und sogleich (weil 4 Schuß gemacht werden müssen, bevor ein Strohhalm eingetragen wird) die Contur mit 4 Schuß und 4 Fadenlinien abgestuft.

In dieser Figur bleibt der Perlfaden durchaus leer, und die 3 Stehfaden werden mit Taffet voll gedupft.

Wenn nun auf solche Art die ganze Patrone fertig ist, so wird eine 2. Patrone für die Strohfigur allein gemacht. In dieser Patrone wird also blos die Strohfigur von der ersten Patrone herausgedupft, und wird, wie in der Patrone LXIX zu sehen ist, und da die un-

tere 24 Schußlinien hat, nur der 4., 8., 12., 16., 20. und 24. Latz, genau so, wie er unten steht u. s. w. oben hinausgedupft, und zuletzt macht man die Bindung, welche das Stroh bindet, auf den 2. Stehfaden.

Das Papier ist 8 in 20, und wird 20 breit und 8 hoch, und beim Leviren roth und schwarz genommen.

Für den Kartenbinder ist besonders anzuzeigen, daß nach die ersten 4 Grundlatz der erste Stroh-, und nach die zweiten 4 Grund der 2. Strohlatz eingebunden werde.

Die Gallirung ist Crizzo.

Das Stroh wird mit einen eigens dazu gebauten Schützen eingetragen.

Der Strohschütze.

Taf. 10. Fig. 12, stellt diesen Schützen vor.

a.) Die Zunge von Lindenholz, einen schwachen 1/2″ breit, 10″ lang, und 1/3″ stark, hat bei a seinen Ruhepunkt, auf welchen ein kleines Loch quer durchbohrt ist, und wird in

b.) der Hülse, welche so tief ausgehöhlt ist, daß sie die Zunge leicht bewegen kann, durch einen Stift beweglich gemacht.

c.) Eine starke Feder, welche an der Zunge unten angebracht ist, und sich an den Grund der Hülse stemmt, die Zunge aufwärts drückt, und sich, wie bei

d.) am rechten Ende sichtbar ist, um das Stroh fest zu halten, schließt.

Auf jeden Strohschuß wird ein reiner Halm ein-

gelegt, und so wie mit den gewöhnlichen Schützen gearbeitet.

Muster Nro. LXX. Patent-Dünntuch, mit Genigli broschirt.

In diesem Artikel kann man das Stroh verschiedenartig, jedoch nur immer mit kleine Figuren binden, welche in der Patrone flach gemalt werden.

Die Seidenstreifchen können im Grad, oder auch im 5bindigen Atlaß, oder einrechtigen Carolée, gebunden werden.

Die Broschirfigur wird bloß mit Zweier conturirt, und für die Schleife darf nur ein oder zwei Faden, auf einen besonderen Latz auf jene Stelle, wo man sie hinmachen will, aufgehen.

Das Papier ist 8 in 12, und wird 12 breit und 8 hoch genommen, beim Leviren oder Auflegen wird roth genommen.

Die Gallirung ist Crizzo.

Muster Nro. LXXII. Mandorin.

Da bei diesem Artikel die Vorrichtung wie Brillantin ist, so kann man mit jedem einzelnen Faden figuriren und binden, wie man will. Der vorherrschende Geschmack in diesem Artikel in der Zeichnung ist jederzeit Phantasie, a la Bagdat genannt, und müssen alle Figuren, sie mögen schief oder gerade gestellt, steif, so wie im Muster zu sehen ist, ausgeführt werden.

Bei Ausarbeitung einer solchen Patrone wird die Figur nach dem Taffet mit roth conturirt, und voll gemalt, dann der Grund mit Taffet voll gedupft, und zu-

letzt die Figur mit schwarz in verschiedenen Gradarten gebunden.

Das Papier ist 10 in 10.

Beim Leviren wird roth genommen, und weiß und schwarz gelassen.

Die Gallirung ist Crizzo.

Muster Nro. LXXIII. Ecours d'arbre.

In diesem Stoffe kann weder mit der Kette noch mit dem Grundschuß figurirt werden, weil die Kette zu roh, und der Eintrag zu fein ist, sondern nur darauf broschirt oder gestickt werden.

Der Geschmack im Figuriren ist orientalisch.

In der Patrone werden alle Farben, mit welche man zu schattiren denkt, flach gemalt, sodann mit schwarz gebunden.

Das Papier ist 10 in 10.

Beim Leviren werden die Farben genommen, weiß und schwarz gelassen.

Die Gallirung ist Crizzo.

Muster Nro. LXXIV. Crepp-lise.

In diesem Artikel wird stets aus der Phantasie, jedoch großartig, figurirt. Und da der Stuhl wie bei Brillantin vorgerichtet ist, so ist man im Figuriren keineswegs beschränkt, nur muß man, weil die Figuren ausgeschnitten werden müssen, darauf bedacht seyn, daß die Conturen alle mit 2 oder 3 Taffetdupfen ausgearbeitet werden, und daß nie weniger, als 2 Rohr leerer Raum zwischen den Conturen bleibt. Siehe Patrone 74.

Das Papier ist 10 in 10. Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung für die Borduren ist ein Camin, und für den Empléen, Crizzo.

Crepp-lise Bajadeur,

wie oben.

Muster Nro. LXXV. Hernany mit Brillantstreifen.

In diesem Artikel, da der Streif-Brillant ist, so ist nichts weiter darüber zu sagen, als daß das Papier 8 in 24 ist, und 24 breit und 8 hoch genommen wird.

Alles Übrige wie bei Brillantin.

Hernany mit broschirten Boquetten.

Bei diesem Stoffe ist die Zeichnung a la Bagdat, und die Ausführung wie bei Muster 73.

Das Papier ist 8 in 10, und wird 8 breit und 10 hoch genommen.

Muster Nro. LXXVIII.

In dieser Patrone wird zuerst die Figur mit Taffet voll gedupft, sodann in den Grund der Taffet verkehrt angesetzt, und ebenfalls voll gedupft.

Das Papier ist 8 in 20, und wird 20 breit und 8 hoch genommen. Beim Leviren wird roth genommen.

Muster Nro. LXXIX. Doppel-Taffet.

Bei diesem Muster ist zu sehen, daß man auf beiden Seiten auch mit beiden Farben figuriren kann, und

ebenfalls alle Nüancirungen, welche man wünscht, ausführen kann.

Bei Ausführung einer solchen Patrone hat der Zeichner besonders auf die Conturirung Acht zu geben, damit niemals mehr als 3 Faden neben einander aufgehen, oder liegen bleiben, weil sonst die Conturen nicht rein werden, auch muß, wenn man mit Taffet conturiren will, entweder ein, oder 4 Taffetdupfen rund herum gemacht werden, damit sich die Contur entweder stark von den Übrigen unterscheidet, oder gar nicht sichtbar wird.

Bei Untersuchung dieses Musters und der Patrone wird man auch sehen, daß die obere Bindung des Atlasses zu schnell auf die Bindung des untern Atlasses folgt, welches zwischen dem unteren und oberen Fach eine Sperrung verursacht, und den Atlaß trennt; daher die Bindung um einen Schuß höher zu setzen ist, wodurch ein ganz reines Fach erscheint.

Wenn man sich nun die Figur mit Blei vorgezeichnet hat, so hebt man von derselben den einen Faden mit roth ganz aus, und den andern läßt man leer. Und nachdem auf solche Art die Figuren alle bemalt sind, kann man dieselben nach Belieben binden, oder auch, wenn sie nicht über 20 Schuß fallen, ungebunden lassen, wodurch die letzteren mehr erhoben werden.

Auch kann man mit den obern und untern Schuß figuriren, und malt jene Figuren, welche vom obern Schuß gemacht werden sollen, voll, und die vom untern Schuß werden ausgespart. Der Grund wird vollgedupft, so wie auf der Patrone in allen 4 Ecken zu sehen ist.

Der erste Latz ist für den obern, und der zweite für den untern Schuß.

Das Papier ist 8 in 16, und wird 16 breit und 8 hoch genommen. Beim Leviren wird roth genommen. Die Gallirung ist Crizzo.

Muster Nro. LXXX. Brillantin mit Ritzerfigur.

Bei Ausfertigung einer solchen Patrone, darf man nur darauf bedacht seyn, daß die rechte Seite oben fällt. Die Ritzerfigur wird mit schwarz auf jene Stelle gedupft, wo sie ausheben soll. (Siehe die kleinen Punkte in der Patrone.)

Vom Translatiren.

Translatiren, zu deutsch: Übersetzen, heißt hier, wenn in einer Figur 2, 3, oder mehrere Farben durch die Kettenfaden in einander wirken müssen, wie im Muster 43, 54, 55, 60, 86 und besonders bei Muster 88 zu sehen ist, in der Patrone eine Farbe aus der andern heraus, und immer die 2. über die 1. hinübersetzen; so z. B. daß zuerst weiß, dann blau, gelb, roth und schwarz ꝛc. nach einander folgen.

Dieses Translatiren muß darum geschehen, weil von so vielen Farben, welche in einander wirken sollen, ein jeder Faden von jeder Farbe seine eigene Bewegung haben muß, und in der Carta rigata eine Fadenlinie nur für einen Faden, so wie in der Maschine auch eine Platine nur für einen Ausheber, gilt. Wollte man, wie im Muster 49, bei welchen 2 Farben in einander wirken, und bei der gleichlautenden Patrone zu sehen ist, daß

in der Figur die erste Linie zur ersten, und die zweite Linie zur zweiten Farbe nehmen, so denke man sich die Schwierigkeit bei Anfertigung einer solchen Patrone, wenn die Figur aufgeschweift erscheinen soll, welche nicht wie bei besagten Muster in Taffet conturirt werden kann, (weil sie hier nicht wie dort aus dem Grund gehoben wird) sondern es müßte der 1., 3., 5., 7. Faden u. s. f. zur ersten, und der 2., 4., 6., 8. ꝛc. zur zweiten Farbe, jeder einzeln inner der Contur bemalt werden. Hierzu müßten nothwendiger Weise auch ganz eigene Papiere gewählt werden, welche gar nicht vorhanden sind. Wie z. B. im Muster Nro. 88 zu sehen ist, daß 5 Farben in einander wirken, und der broschirte Grund macht die sechste.

In vorliegender Patrone ist das Papier 10 in 10, und wenn man hier selbst die Schwierigkeiten, welche vorfielen, wenn man jeden Faden einzeln zu malen nicht achten wollte, so entsteht hieraus die Frage: welche Gattung Papier ist hier erforderlich? Antwort: 8 in 48, und müßte, weil 48 Fadenlinien mit 8 Schußlinien ein Quadrat bilden, 48 breit und 8 hoch genommen werden. Nun denke man sich noch hinzu, wenn eine solche Patrone levirt werden sollte, ob jenes Individuum, welches zu dieser Vorrichtung bestimmt ist, (da es gar kein Bild oder eine Contur vor sich hat, an welche es sich halten kann) ob es eine reine Arbeit zu liefern im Stande ist? Und nicht dieses allein sind die Schwierigkeiten, welche man zu beseitigen Ursache hat, hierzu kommt auch noch die Gallirung in Anbetracht. Freilich kann man sagen, wenn die Figur in der Patrone so gemalt ist, daß ein jeder Faden einzeln steht, darf man nur

einen Crizzo galliren, und im Grad einziehen, wie bei Brillantstuhl.

Wohl wahr, allein, welch eine Verwirrung verursachen schon die Amuren, wenn so viele Farben auf einen so schmalen Raum unter einander gallirt sind?

Dagegen, wenn jede Farbe allein gallirt wird (woraus jetzt die sechsfache Gallirung entsteht) der Stuhl ein fast schwebendes Ansehen erhält. Und ist dem das Einziehen dadurch erschwert? Keineswegs; denn, nachdem die Litzuren auf jene Stellen, wo sie ausheben sollen, gehörig eingetheilt sind, wird ebenfalls im Grad eingezogen.

Bei Muster Nro. 43 ist in der Patrone zu sehen, daß die Figur links, und der Grund rechts gedupft ist. Man denke sich hier die sonderbare Dupfung, wenn ein jeder Faden einzeln gedupft werden soll, und eben so bei die Übrigen. Hingegen ist es sehr leicht, wenn man eine Figur, welche mit 5 Farben (welches ohnedieß nur bei Livreearbeiten und Teppiche vorkommt) schattirt werden soll, wenn man die Patrone zuerst ganz so malt, wie man sie denkt, und sodann eine Farbe nach der andern translatirt.

Also verfährt man bei alle aufgeschweiften Figuren, ob dieselbe zu Bänder, Tüchel, Teppiche, oder was immer für Stoffe verwendet werden, ist einerlei.

Für den Wellenstuhl aber ist noch eine zweite Art Translation vorhanden, bei welcher nicht die Fadenlinien, sondern die Schußlinien translatirt werden müssen. Das Nähere hierüber bei der Patrone, vom Muster Nro. 82.

Muster Nro. LXXXI. Band-Börtel.

In diesem Artikel werden immer nur kleine Galanterie-Figuren angewendet, welche durch den Glanz auf den höchsten Effect getrieben werden müssen. Die rechte Seite fällt oben.

Die Patrone hat nur 31 Fadenlinien nöthig, weil man unter die Polete, welche hier 4 Faden hat, auch 5, 6, oder 8 Faden nehmen kann, welche blos auf die Stock-Corden geschlungen werden. In der Höhe hat diese Patrone 60 Schußlinien, welche man für die Wellen verschieden theilen kann; entweder zu 10 Tritt und 6 Wellen, oder 12 Tritt und 5 Wellen, auch zu 15 Tritt und 4 Wellen, und auch zu 20 Tritt und 3 Wellen.

Die letztere Theilung ist, wie schon bemerkt, für den Arbeiter die Vortheilhafteste, und man theilt diese Schußlinien des leichteren Ersehens wegen, von einer Welle zur andern mit Rothstift, und zieht dieselbe in die Wellen ein, so wie sie steht, roth genommen, weiß gelassen, und der Taffet wird von die Stock-Corden auf 2 Hochkämme 1 genommen, 1 gelassen, extra eingezogen. Diese 2 Hochkämme müssen die Vordersten seyn.

In solchen Patronen werden die Figuren, wie hier zu sehen ist, blos mit Einser konturirt, und der Glanz außer der Figur willkührlich gemacht, außer es wird ein Muster vorgegeben, dann wird das ganze Muster herausgedupft. (Siehe vom Musteraussetzen, im 1. Band, Seite 65.)

Das Papier ist 10 in 10. Die Figurtritte werden alle auf den rechten Fuß, und die 2 Grundtritte an den linken Fuß angeschnürt.

Muster Nro. LXXXII. Tapezier-Börtel.

Dieses Muster hat, wie in der Patrone LXXXII. links zu sehen ist, 17 Faden und 40 Schußlinien, die Figur ist flach gemalt, und hat keine andere Bindung als die, welche man willkührlich macht.

Da bei diesem Artikel der Grund sammt der Figur zugleich aufgehen muß, und ein Schuß auf den linken und einer auf den rechten Fuß geschieht, so muß die Figur, wie in der Patrone rechts zu sehen ist, nach die Schußlinien translatirt werden. Dieses geschieht, weil man gewohnt ist, mit den linken Fuß zuerst aufzutreten, auf folgende Art.

Da hier die Figur über 40 Schuß fällt, so theilt man sie auf 2 Wellen, also kommen auf jede 20. Nun wird von der linken Seite auf die rechte der 1., 3., 5., 7., 9., 11., 13., 15., 17. und 19. Schuß, einer nach dem andern, wie sie folgen, rechts in die ersten 10 Schußlinien, sodann von der linken Seite der 2., 4., 6., 8., 10., 12., 14., 16., 18. und 20 Schuß, auf die zweiten 10 Schußlinien rechts gesetzt, dieß ist die erste Welle. Mit der 2. Welle wird eben so verfahren. Nun wird beim Einziehen in die Hochkämme, deren 10 hinten und 10 vorne seyn müssen, die Patrone so gestellt; daß die Nro. LXXXII. zur linken steht, wo auf der ersten Linie für die erste Welle zu lesen ist: 2 gelassen 3 genommen, 1 gelassen 3 genommen, 2 gelassen 7 genommen, 2 gelassen, nun ist die Linie durch alle 20 Hochkämme eingelesen, und man fährt so fort durch alle übrigen.

Die Leistel werden auch von die Wellen durch alle 20 Hochkämme, und die 2 Grundflügel von die Stock-

Corden auf die Vordersten 2 Hochkämme eingezogen. Das Papier ist 10 in 10.

Muster Nro. LXXXIII. Tresse.

Bei diesem Artikel, welcher 2 rechte Seiten hat, wird zur Ausfertigung der Patrone die höchste Aufmerksamkeit erfordert.

Weil man die Figur nicht so wie in jedem andern Artikel flach malen kann, sondern auf das sogenannte Corden- oder Glanzbrechen genau Acht haben muß, damit die Figur in ihrer Zartheit, und der Glanz nicht an seiner Stärke verliere. Corden oder Glanzbrechen heißt, den obern in den untern, und auch den untern in den obern Schuß verwandeln, d. i. wenn man die Figur nach die Schußlinien schwarz zu dupfen anfängt, so muß der Glanz (die geraden Linien, welche immer über 2 genommen 2 gelassen haben) links und rechts weiß stehen; wenn nun aber die Figur auf- oder abnimmt, und über den Glanz hinüber fallen müßte, so wird je, nachdem es die Figur erlaubt, die erste Linie des weißen Glanzes sammt der Figur schwarz gedupft, wenn aber die Figur mit 2 aufnimmt, und hier durch die schwarze Figur auch an den schwarzen Glanz fällt, so muß die Figur weiß bleiben, und zwar so lange, bis sich die Gelegenheit zeigt, dieselbe wieder in schwarz verwandeln zu können. Der Geschmack in diesem Artikel hat keine Bestimmung. Die Figurirung ist jedoch immer Phantasie.

Von vorliegendem Muster, welches zum Aussetzen oder Dupfen das leichteste ist, dupft man zuerst die äußern Grade mit Einser von einer Seite bis zur anderen, und führt so die Figur, welche ein umgewickeltes Band

vorstellt, zurück, sodann theilt man sich die Ecksteine und die 3 mittleren Grade ab, dupft dieselben mit Zweier nach dem Lauf der Figur und füllt alsdann die Ecksteine nach der Breite halb mit schwarz aus, damit die erste Hälfte des Steines vom linken, und die zweite Hälfte vom rechten Schuß erscheint. Sodann malt man den Glanz mit 2 genommen und 2 gelassen.

Bei jeder andern Figur aber, sie mag bestehen aus was sie will, ist die Verfahrungsart also: Bei Laub oder anderen Figuren aber, nachdem man dieselben in Carta rigata mit Blei vorgezeichnet hat, dupft man zuerst den Glanz in den leeren Grund bis an die Contur, sodann bezeichnet man die Contur selbst mit sehr kleine Punkte oder Striche, und habe genau Acht auf das Auf- und Abnehmen der Figur, ob es aus einer oder zwei Linien besteht.

In der Patrone LXXXIII. ist auf der 10. Schußlinie deutlich zu sehen, daß die Laubfigur auf der 26. Fadenlinie ihren Anfang nimmt, und über 3 Linien fällt, welche schwarz gedupft sind. Zu beiden Seiten bleibt eine Linie weiß, welche die letzten von den weißen Glanz auf die vorhergehenden Schußlinien sind.

Nun aber nimmt die Figur auf den 11. Schuß links und rechts Eins auf.

Hier ist wieder deutlich zu sehen, daß, wenn man sowohl die Figur als den Glanz durchaus flach malen wollte, die Figur nicht mit Eins aufnehmen könnte, weil links und rechts die 2 schwarzen Glanzlinien auch dazu fielen, und die Aufnahme nur mit 3 geschehen könnte, wodurch man nie eine zarte Biegung der Figur heraus bringen würde, weil die Abstuffung zu ungere-

gelt erscheint. Dagegen, weil dieser Figurtheil jetzt vom unteren zum oberen Schuß gemacht ist, die Conturen auf- und abnehmen können, wie sie wollen.

Auf der 12. Schußlinie zeigt sich abermal, daß dieser Figurtheil noch vom obern Schuß gemacht wird, und rechts noch um Eins aufnimmt, welches vom schwarzen Glanz weggenommen ist, und von letztern nur Eins geblieben ist. Wollte man hier eigensinniger Weise den Glanz nicht brechen, so könnte auch die Figur nicht aufnehmen, und müßte also auf 2 nacheinander folgende Schuß in der gleichen Linie stehen, wodurch abermal die sanfte Rundung gestört würde.

Auf der 13. Schußlinie verwandelt sich dieser Figurtheil wieder in schwarz, und zwar aus der Ursache, weil die Figur abermal links und rechts um Eins aufnimmt, wodurch der Glanz abermal gebrochen werden muß. Man verfolge die Contur um das ganze Blatt herum, und man wird jede Verwandlung der Figur von schwarz zu weiß, und deren Ursache leicht erkennen, und dieses wird Corden- oder Glanzbrechen genannt.

Die Bindfädchen welche auf der Patrone durch die kleinen Punkte ausgeführt sind, und nur bei flachen Figuren angewendet werden, dupft man nachdem die ganze, Figur fertig ist, mit roth hinein.

Beim Einziehen dieser Patrone in Hochkämme wird dieselbe, da sie aus 75 Schußlinien besteht, und eine Linie 2 Tritte erfordert, nämlich den Einen für die obere, und den andern für die untere Figur, in 5 Wellen zu 30 Tritte, welches für die Tritte die höchste Zahl ist) getheilt, also kommen auf eine Welle 15 Tritte links, und 15 rechts.

Nun wird in die vorderen Hochkämme schwarz und in die hinteren weiß eingezogen. Von den Bindfädchen aber werden immer, wenn 2 Corden von der Figur eingezogen sind, eines, so lange es nicht binden soll, auf die hinteren Hochkämme, wo das weiße eingezogen ist, durchaus gelassen, und auf die vorderen Hochkämme, wo das schwarze eingezogen ist, durchaus genommen, so lange sie aber binden sollen, werden sie so, wie sie gedupft sind, genommen.

Das Papier ist 10 in 10.

Beim Arbeiten wird ein Tritt links und einer rechts getreten, und da man nie ein so starkes Gespinnst eintragen kann, welches durch den Anschlag die Figur in ein gehöriges Quadrat stellt, und auch nicht so viele Faden zusammen spulen kann, so wird, um der Figur ihre gehörige Länge zu geben, ein jeder Tritt 2mal (geleiert) getreten.

Muster Nro. LXXXIV. Renforsée, oder Hutband mit aufgeschweifter Figur.

Von diesem Muster ist hier nichts Weiteres anzuführen, als daß verschiedenartig figurirt, und die Figur in der Patrone flach gemalt, und die Seitenfigur links und rechts gedupft wird, der Grund geht auf den Kreuzbaum. (Siehe Bandmühle).

Das Papier ist 10 in 10.

Beim Leviren wird roth genommen.

Da aber dieser Artikel, wie schon erwähnt ist, auf der Bandmühle erzeugt wird, welche 26 auch 30 Läufe hat (d. i., es werden 26 auch 30, und auch 36 Bändchen zugleich gewebt), und zu den Figuren gewöhnlich

eine 200. Jaquart-Maschine verwendet wird, so werden auch, da die Patrone nur 50 Platine erfordert, gewöhnlich 4 Dessins zugleich verfertiget, um 4 oder 6 Bänder von den ersten andern 6 oder 8 Bändern von den zweiten Dessin u. s. f. zugleich erzeugen zu können.

Daher hat der Zeichner auf nichts weiter zu sehen, als daß alle 4 Dessins in den Schußlinien gleiche Zahl haben.

Die Gallirung ist für jedes Band ein Crizzo.

Muster Nro. LXXXV. Uhrband, broschirt.

In diesem Artikel geschieht die Aushebung mit jedem Faden einzeln, und wird verschiedenartig figurirt, jedoch mehrentheils mit Sinnbildern.

In der Patrone, welche 200 Fadenlinien enthält, werden alle Farben, mit welchen schattirt wird, flach gemalen.

Das Papier ist 8 in 20, und wird 20 breit und 8 hoch genommen.

Beim Leviren werden alle Farben nach der Regel genommen.

Die Gallirung ist jedesmal, wenn auch die Figur im Camin gezeichnet ist, Crizzo.

Muster Nro. LXXXVI. Halbseiden-Band.

Bei diesem Artikel, in welchem die Aushebung mit jedem Figurfaden einzeln geschieht, wird die aufgeschweifte gelbe Figur flach gemalt, und die rothe Figur rechts translatirt. Die Grundflügel werden rechts außer der Translation auf 8 Fadenlinien im Taffet gedupft, damit man 4 Platine, des leichteren Aushebens wegen, an ein

Flügel anschnüren kann, und die 2schüßige Lißir auf die nächsten 4 Platine im 2rechtigen Grund-Carolée einmal, und dann noch einmal auf die nächsten 4 Platine um eine Schußlinie tiefer gedupft, weil, wenn die Lißir von der linken gegen der zur rechten nicht entweder um einen Schuß tiefer oder höher steht, der Schuß wieder zurück fällt. Die Figuren werden aber in der Patrone nicht getrennt, so wie im Muster, sondern eine an die andere angemalt.

Das Papier ist 8 in 16, und wird 16 breit und 8 hoch genommen.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung für beide Farben ist Doublé im Crizzo, und müssen die Figuren genau auf ihre gehörigen Stellen gallirt werden, nämlich:

1. die 1. Seitenfigur mit 16,
2. die Mittelfigur mit 96, so daß inzwischen 18 leer bleiben,
3. die 2. Seitenfigur mit 16, wo abermal inzwischen 18 leer bleiben,
4. die 1. rothe Figur nach der 16. Schnur von der Mittelfigur mit 16,
5. die 2. rothe Figur nach der 64. Schnur von der Mittelfigur mit 16 Platinen.

Muster Nro. LXXXVII. Wagen-Borten im Atlaßgrund.

In diesem Artikel wird mehrentheils mit Ornamenten und Arabesken figurirt, und in der Patrone wird die Figur flach gemalt. Hauptsächlich hat man darauf zu

sehen, daß die Figuren sehr rein ausgearbeitet und gut ausgeschnitten werden.

Das Papier ist 10 in 10.

Beim Leviren wird roth genommen.

Beim Kartenbinden wird immer eine Karte von der Figur und eine ganz ausgeschlagen gebunden.

Die Gallirung ist ein Crizzo.

Noch ist zu bemerken, daß, wenn in diesem Artikel ein fürstliches Wappen, eine Krone, oder überhaupt eine stehende Figur gemacht werden soll, so müssen 2 Patronen gemacht werden, von welchen die Figur in der einen stehend, und in der andern liegend gemacht wird, damit der Tapezirer von allen Seiten die Figuren stehend anbringen kann.

Muster Nro. LXXXVIII. Livree-Borten mit broschirtem Grund.

In diesem Artikel wird verschiedenartig, jedoch mehrentheils mit Verzierungen, Laub- und Schlangengewinde, auch mit Wappen, Nahmenszügen ꝛc. figurirt.

Dieses Muster, welches ein idealisches Wappen vorstellt, wird, so wie in der Patrone, mit allen Farben, mit welchen man zu schattiren denkt, flach gemalt, sodann translatirt, wie bei 1 bis 5 zu sehen ist, und mit roth gemalt,

bei 1. das weiße Kreuz mit 15,
» 2. der schwarze Schlagschatten mit 42,
» 3. das blaue Feld mit 38,
» 4. die gelbe Verzierung mit 55,
» 5. die rothe Vertiefung mit 53 Linien,

welche zusammen 203 Linien ausmachen.

Das Papier ist 10 in 10.

Beim Leviren wird blos von der translatirten Patrone roth genommen, und beim Kartenbinden eine Figur und eine ganz ausgeschlagene Karte gebunden.

Die Gallirung ist die fünffache, und werden die Farben so, wie sie in der illuminirten Patrone stehen, eingetheilt.

Muster Nro. LXXXIX. Damen-Leibbinden, aus den zweischüßigen Gros de tour ausgehoben.

Die Skitze von diesem Artikel zeigt das ganze Muster. Die Stengel und schraffirten Blättchen werden mit der Hauptfarbe grün und die anderen Partien mit roth, weiß, pansée etc. schattirt. Die Aushebung aus dem Gros de tour ist zweipärig, d. i. eine Platine hebt 2 Litzuren zugleich, (siehe unten die Gallirung).

In diesem Artikel wird im Dessiniren außerordentlich varirt, jedoch immer nur in zarten Figuren aus dem Reiche der Phantasie.

Nachdem man in Carta rigata die Figuren mit Blei vorgezeichnet, und die Schattirung gewählt hat, so malt man inner den Conturen die Hauptfarbe, welche die Stengel und Blätter macht, auf den 1., 3., 5., 7., 9. Schuß u. s. w. Die Schattirfarbe z. B. roth auf den 2., 4., 6., 8., 10. Schuß ꝛc., sodann wird durchaus der zweischüßige Gros de tour gedupft. Nach diesem folgt der zweischüßige glatte Grund, welcher im Muster links und rechts außer der Figur steht, auf 8 Platine, und zuletzt die lange hohle Lißir ebenfalls auf 8 Platine. (Siehe die Patrone).

Der Satz ist sempi stra sempi.

Das Papier ist 8 in 20, und wird 20 breit und 8 hoch genommen.

Beim Leviren wird, damit die rechte Seite oben fällt, weiß genommen.

Die Gallirung ist Crizzo.

Das Anhängen der Litzuren ist zweitheilig (zweipärig genannt) und zwar:

die	1.	und	3.	Litzuri	an	die	1.	Platine, dann	
»	2.	»	4.	—	»	»	2.	—	
»	5.	»	7.	—	»	»	3.	—	
»	6.	»	8.	—	»	»	4.	—	u. s. w.

Muster Nro. LXXXX. Damen-Leibbinden, mit aufgeschweifter Figur.

Die Skitze von diesem Muster zeigt das ganze Dessin und die geschränkte Figur, d. i. wie der erste Satz sich nach dem Versetzen wiederholt. Die schraffirten Figuren zeigen die Grundfigur an. Die Aushebung geschieht mit jedem Faden einzeln.

Dieses Muster, welches 400 Figur- und 300 Grundtheile hat, kann, wenn beide Seitenfiguren geschränkt werden, auch auf einer 400. Maschine gemacht werden, weil, wie im Muster zu sehen ist, die rothe und die lila Figur gleich sind, und die grüne in der Mitte blos versetzt ist.

In der Patrone wird die 1. aufgeschweifte Figur in 100 Linien flach gemalt, sodann die 2. der Höhe nach ganz versetzt, und eben so gemalt. Die Grundfigur wird translatirt und ebenfalls flach gemalt, und zuletzt die Bindung für die aufgeschweifte Figur wie in der Patrone LXXXX., und der Grund wird zweischüßig, wie in der

Patrone LXXXIX. zu sehen ist, gedupft, und außer diesen noch 8 Linien für den leeren Grund, und 8 für die kurze hohle Lißir.

Das Papier ist 8 in 10, und wird 10 breit und 8 hoch genommen.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist Doublé im Crizzo, und werden die ersten 100 Platine 2theilig, damit sie links und rechts ausheben können, und die zweiten 100, welche in die Mitte fallen, nur einmal gallirt.

Muster Nro. LXXXXI. Ausgehobenes Atlaßband.

In diesem Artikel wird, so wie in allen übrigen Bändern, verschiedenartig figurirt, jedoch mehrentheils aus der Phantasie.

Das Porträt in diesem Bande ist blos Ideal, und von meinen Schülern als Versuch, wie weit man es sowohl in der Zeichnung als auch in der Vorrichtung bringen kann, angegeben, und von Julius Steiner (ebenfalls Schüler) verfertigt worden. Die Muster 83, 88, 93 und 100 sind von eben demselben verfertiget. Die Aushebung der Figur geschieht viertelröhrig, d. i. mit 2 einfachen Faden in einer Litzuri, und die Aushebung des Atlaßes durch die Flügel mit jedem Faden einzeln.

Das Bild ist gezeichnet und übersetzt in Carta rigata von Aloys Bartsch.

Da in diesem Muster ohnehin das ganze Bild sichtbar ist, so ist die Skitze davon zu entbehren.

Bei Verfertigung einer solchen Patrone werden zuerst alle Haupt-Conturen mit einer Linie bemalt, und

dann so stark gemacht, als es die Zeichnung erfordert, sodann werden die Punctirungen und Schraffirungen willkührlich, je nachdem es die Figur erlaubt, hinein gedupft. Die Nüancirung ist hier nicht zu bestimmen, und bleibt jedesmal dem Geschmacke des Zeichners überlassen.

Die tiefen Schraffirungen sind alle aus dem 8bindigen Atlaß, wie Taf. 24 bei Muster XXXXIV. c, zu sehen ist, gemacht.

Das Papier ist 8 in 12, und wird 12 breit und 8 hoch genommen.

Die Gallirung ist ein Crizzo.

Muster Nro. LXXXXII. Plaschband.

In diesem Artikel kann durch die Plaschfaden eben so figurirt werden, wie im Muster Nro. 62.

Muster Nro. LXXXXIII. Felbois-Band.

In diesem Artikel geschieht die Aushebung mit jedem Figurtheil einzeln, und weil ein jeder Figurtheil seine eigene Spule haben muß, so sucht man im Dessin so viele Fadenlinien zu ersparen, als nur möglich ist. Von diesem Muster ist die ganze Patrone auf Taf. 24 bei LVI. vorgestellt. In dieser Patrone, welche so wie alle, von welchen mehrere Farben in einander wirken müssen, translatirt werden muß, zeigen die ersten 20 Fadenlinien bei 1. die ganze Figur, nämlich das gestrichene Blatt, welches im Muster schwarz, und das punctirte Blatt, welches im Muster blau ist, in die zweiten 20 Linien bei 2., sodann den leeren Grund, welcher im Muster gelb ist, auf die letzten 20 Linien.

Das Papier ist 8 in 16, und wird 16 breit und 8 hoch genommen.

Beim Leviren wird roth genommen, und der leere Grund und das punctirte Blatt gelassen.

Beim Kartenbinden wird nach jedem Figurlatz eine ganz ausgeschlagene Karte eingebunden.

Die Gallirung ist triple im Camin.

Muster Nro. LXXXXV. Barége-Band.

Die Skitze von diesem Muster zeigt das ganze Dessin, welches keiner Versetzung bedarf, weil es bouquetartig ausgeführt ist, und den ganzen angewiesenen Raum einnimmt.

In diesem Artikel mag figurirt werden wie immer, so geschieht die Aushebung der Figur sowohl als des Grundes unter denselben mit jedem Faden einzeln.

Bei Verfertigung einer solchen Patrone wird die Mittelfigur, welche 100 Theile hat, nachdem sie in Carta rigata gezeichnet ist, flach gemalt, jedoch muß dieselbe an den Conturen immer mit 2 Schußlinien auf- und abgenommen werden, sodann wird in den ganzen leeren Grund der 1., 3., 5., 7., 9., 11. Schuß u. s. w. voll gemalt, und die 2., 4., 6., 8. Schußlinie u. s. w. darf nur in der Figur stehen, und der Grund bleibt leer. Sodann wird der Grund auf die zweiten 100 Fadenlinien translatirt. Bei diesem Translatiren wird alles, was um die Figur leer geblieben ist, nämlich der 2., 4., 6., 8., 10. Schuß u. s. w. außer der Figur voll gemalt und der 1., 3., 5. u. s. w. sammt der ganzen Figur bleiben leer.

Nun werden die Conturen, welche von der Figur leer geblieben sind, mit Taffet voll gedupft.

Die Seitenfiguren werden behandelt wie in der Patrone LXXXXVII. bei 1. in den letzten 15 Linien zu sehen ist.

Nachdem man sich diese Figuren vorgezeichnet hat, läßt man die 1. Fadenlinie leer, und malt inner den Conturen die 2., 5., 8., 11., 14. Linie u. s. w. voll, und der ganze leer gebliebene Raum wird mit Taffet voll gedupft.

Außer diesen beiden Figuren werden noch 16 oder auch 24 Platine zum Atlaß verwendet, und 4 oder 8 zu den Grundflügel, und zuletzt 2 Platine zum Öhrl.

Bei solchen Patronen hat man besonders zu beachten, daß die Schußlinien mit der Bindung des Atlaßes endigen, und daß, wenn die rechte Seite oben gemacht werden soll, auch der Atlaß voll gemalt und schwarz abgedupft wird.

Das Papier ist 10 in 10.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist für die Mittelfigur Doublé im Crizzo, und für die Seitenfiguren ein Camin, oder geschränkt, d. i. wenn man in der Patrone wegen Ersparniß der Platinen nur eine Seitenfigur malt, so wird dieselbe von eben diesen Platinen auf die andere Seite hinüber gallirt.

Muster Nro. LXXXXVI. Doppel- oder zweirechtiges Atlaßband.

Die Skitze von diesem Muster zeigt das ganze Dessin und den freien Satz, welcher willkührlich ausgeführt werden kann, nur muß man darauf sehen, daß die Figuren gleich vertheilt werden.

Bei diesem Artikel, in welchem nicht zu zart figurirt werden darf, weil der 8bindige Atlaß die zarten Figurtheile sehr leicht verdeckt, geschieht die Aushebung mit jedem Faden einzeln.

In der Patrone wird die Figur, welche 200 Theile hat, zuerst auf die linke Seite flach gemalt, und der Grund, welcher ebenfalls 200 Theile haben muß, wird rechts translatirt und roth gemalt, damit die Figur weiß bleibt.

Sodann werden die Figuren beliebig abgebunden oder schraffirt, und zuletzt links der leere Grund außer der Figur mit 8bindigem Atlaß roth, und rechts in dem roth gemalten Grund mit schwarz voll gedupft.

Der glatte Atlaß, der Barége und der Grund muß auch gedupft werden.

Das Papier ist 8 in 16, und wird 16 breit und 8 hoch genommen.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist Douplé in Crizzo.

Muster Nro. LXXXXVII. Gace (Dünntuch) mit aufgeschweifter Figur.

Die Skitze von diesem Bande zeigt das ganze Dessin und die Versetzung, welche, wiewohl die Figur bouquetartig ausgeführt ist, sempi stra sempi ist. Die schraffirte Stelle zeigt die 2. Farbe an.

In diesem Atikel darf man, weil die Figur ausgeschnitten werden muß, nicht zu zart figuriren, und ist hauptsächlich darauf zu sehen, daß die Figuren alle nach der Länge, nie aber nach der Breite des Bandes gestellt werden, und zwar aus der Ursache, weil man, wenn eine

Figur nach der Länge gestellt ist, die Stengeln, die Endungen oder Spitzen der Blumentheile, und die kleinen Blättchen mit 4, 3, und auch mit 2 und 1 Linie ausführen kann, dagegen aber, wenn solche Theile quer über gestellt sind, um, daß dieselben beim Ausschneiden nicht heraus gezogen werden können, wenigstens 4mal gebunden werden müssen, welches 7 Linien ausmacht, wodurch ein jeder solcher Zug sehr grob und unansehnlich wird.

Bei Anfertigung einer solchen Patrone wird, um die Figur so zart wie möglich zu erhalten, mit Rips, wie in der Patrone LXXXXVII. links zu sehen ist, conturirt, und dann die Figur flach hinein gemalt, jedoch so, daß ein jeder Faden unten und oben noch 1, 2 oder 3mal, nachdem es die Figur erlaubt, gebunden bleibt.

Die Stengel und andere zarte Figurtheile können durchaus in Rips gemalt werden; und da in diesem Muster 2 Farben von der Figur in einander wirken, so wird zuerst die 2. Farbe rechts, und außer diesen der Rips von beiden Farben translatirt, jedoch so, daß die Linien, welche in den Rips-Conturen weiß sind, hier gemalt, sodann alles Übrige, so wie in der Patrone zu sehen ist, mit Taffet voll gedupft. Die letzten 15 Linien sind schon bei Parége detaillirt. Der Atlaß und leere Grund muß ebenfalls aufgedupft werden.

Das Papier ist 10 in 10.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist triple in Crizzo.

Muster Nro. LXXXXVIII. Gros de tour-Band mit aufgeschweifter Figur.

Die Skitze von diesem Band zeigt das ganze Dessin

und den einseitigen freien Satz; die schraffirte Figur zeigt die 2. Farbe an.

In diesem Artikel geschieht die Aushebung der Figur mit jedem Faden einzeln. In der Patrone wird die grüne Figur links flach gemalt, und lila wird rechts translatirt und ebenfalls flach gemalt, und, so wie in der Patrone LXXXXVIII. zu sehen ist, mit einem Schuß, welcher die Figur bindet, damit sie ausgeschnitten werden kann, eingefaßt. Der Gros de tour und Atlaß muß ebenfalls aufgedupft werden.

Das Papier ist 8 in 20, und wird 20 breit und 8 hoch genommen.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist Doublé.

Muster Nro. LXXXXIX. Gepreßtes Atlaßband.

Zu diesem Artikel kann der Zeichner ganz willkührlich figuriren, und alles, was er denkt, ausführen, jedoch dürfen die Figuren nicht zu zart seyn.

Muster Nro. C. Gros de tour-Band, mit eingezogenem Öhrl.

In diesem Artikel geschieht die Aushebung mit jedem Faden einzeln, und man kann figuriren, wie man will, nur muß man jedesmal darauf Acht haben, daß sowohl die Figur als auch der Atlaß, oder jeder andere Stoff, welchen man zu machen gedenkt, in der Patrone zweischüßig gedupft werden muß.

Will man auch im Gros de tour figuriren, so ist die Verfahrungsart die gewöhnliche.

Das Papier ist 8 in 20, und wird 20 breit und 8 hoch genommen.

Die Gallirung, ob in Crizzo oder Camin, ist die einfache.

Muster Nro. CI. Tullinet.

In diesem Artikel geschieht die Aushebung mit jedem Faden einzeln, und da diese Waare ebenfalls zum Luxus gehört, so ist der Geschmack im Dessiniren nicht anders zu bestimmen, als daß nie etwas aus der Natur ergriffen werden darf.

Die Broschirfigur, welche in Tullinet gebunden ist, wird in der Patrone im Taffet mit einer oder mehreren Farben gedupft, und der Grund mit einer andern Farbe ebenfalls mit Taffet voll gedupft. (Siehe die Patrone).

Von der aufgeschweiften Figur wird die Figur ausgespart und der Grund mit roth flach voll gemalt.

Das Papier ist 8 in 14, und wird 8 breit und 14 hoch genommen.

Beim Leviren werden die Broschirlatze extra, und zum Grund von der aufgeschweiften Figur roth genommen.

Die Gallirung ist Crizzo.

Muster Nro. CII.

Bei diesem Muster hebt die Figur mit jedem Faden einzeln aus, der Geschmack im Dessiniren ist verschieden, jedoch muß das Dessin höchst solid ausgeführt werden. Die Figur wird in der Patrone flach gemalt, und der ganze leere Raum mit Zweier, wie in der Patrone sichtbar ist, voll gedupft, und sodann wird die Figur, weil diese Waare geschoren wird, beliebig mit schwarz abge-

bunden, jedoch darf die Bindung niemals über mehr als 10 Schuß fallen.

Das Papier ist 8 in 14, und wird 8 breit, und 14 hoch genommen.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist Crizzo.

Will man in diesem Artikel, wenn die Figur nicht aufgeschweift wird, einen Streifen von Seide quer über machen, so wird in der Patrone die Figur mit Einser conturirt, und der leere Raum mit beliebigen Nüancen oder Grund-Bindungen ausgeführt. (Siehe die Patrone CIII). Das Papier ist, weil auf einen Broschirschuß 2 Grundschuß gemacht werden, 10 in 10.

Beim Leviren wird roth genommen.

Muster Nro. CIII. Gilet mit aufgeschweifter Figur.

In diesem Artikel geschieht die Aushebung mit jedem Faden einzeln, und die Figur wird in der Patrone mit 2 Farben flach gemalt. Hier ist aber besonders auf die Schattirfarbe acht zu geben, damit sie regelmäßig getheilt und nicht etwa eine halbe Figur grün und die andere Hälfte roth wird. Die schattirte Figur wird rechts mit roth translatirt, und unter die Hauptfigur, so wie sich dieselbe schlängelt oder krümmt, gebunden.

Das Papier ist 8 in 16, und wird 8 breit und 16 hoch genommen.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist Doublé in Crizzo.

Muster Nro. CIV. Chaly.

Auf diesem Artikel werden die Figuren mehrentheils

gedruckt, und höchst selten façonirt, jedoch kann man sowohl aufgeschweifte als auch broschirte Figuren hinein weben.

Die Aushebung geschieht mit jedem Faden einzeln. Bei Figuren, welche, wie hier im Muster zu sehen ist, nur in Streifen angebracht und aus dem Grund gehoben sind, wird in der Patrone die Figur flach gemalt und dann der leere Raum mit dem 4bindigen Grad voll gedupft.

Das Papier ist 8 in 20, und wird 20 breit und 8 hoch genommen.

Bei aufgeschweiften Figuren, welche ausgeschnitten werden, wird die Figur behandelt wie Crepp-lise Muster Nro. 74.

Das Papier ist 8 in 10, und wird 10 breit und 8 hoch genommen. Bei Broschirfiguren eben dasselbe. Beim Leviren wird roth genommen. Die Gallirung ist jedesmal Crizzo.

Muster Nro. CV. Damen-Mantel-Stoff.

In diesem Artikel ist der Geschmack so sehr verschieden, daß es gar nicht möglich ist, etwas Bestimmtes darüber zu sagen. Die Dessins müssen jedoch alle großartig ausgeführt werden, und wenn der Stuhl brillant vorgerichtet ist, so kann man in der Patrone figuriren und nüanciren, wie man will. Der Grund wird mit 8bindigen Atlaß voll gedupft.

Das Papier ist 8 in 12, und wird 8 breit und 12 hoch genommen.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist jedesmal Crizzo.

Über die Shawl.

In diesem Artikel ist noch immer ein sehr weites Feld für den Zeichner vorhanden, indem man sich im figuriren an gar keine Regel, weder für den Satz noch für die Schattirung und Figurirung zu binden hat.

In diesem Artikel ist seit seiner Entstehung in Europa in Hinsicht des Geschmacks schon manigfaltig varirt worden, allein der orientalische war, und wird auch ferner der herrschende seyn. Hauptsächlich hat man auf eine gute Wahl der Figuren, einen großartigen Satz, und eine gute Schattirung zu sehen.

Die gewöhnlichen Schattirfarben sind: weiß, gelb, orange, licht und dunkelblau lila, rosée, ponson, carmoisin, grün und schwarz; und die Hauptfarben der Stoffe sind, weiß, orange, blau, carmoisin und schwarz.

Auf weiß kann mit allen obigen Farben schattirt werden, nur muß gelb, so viel wie möglich gespart werden.

Auf orange, mit blau dunkel carmoisin, grün und schwarz, und wenig weiß.

Auf lichtblau, mit allen Farben, außer blau, und sehr wenig weiß, gelb und grün.

Auf dunkelblau, mit allen Farben, außer schwarz, und blau, nur wenig weiß und gelb.

Auf carmoisin oder ponson, mit allen Farben, außer roth und rosée, und wenig weiß und gelb.

Auf schwarz, mit allen Farben, außer schwarz, und dunkelblau, und wenig weiß und gelb.

Auf weiß müssen dunkelblau und roth, auf orange mittelblau, grün und schwarz, auf blau roth, auf car-

moisin schwarz und blau, und auf schwarz roth am mehrsten figuriren, und alle Figuren müssen mit einer entgegengesetzten Farbe conturnirt seyn, und werden in der Patrone mit so vielen Farben, als man zur Schattirung nimmt, flach gemalt.

Beim Leviren werden bei allen Shawl-Dessins alle Farben genommen.

Börtel-Tücher,

die sogenannten, bei welchen die Börtl quer übergemacht werden, ob dieselben breit oder schmal sind, so werden die Figuren, welche auffallend erscheinen müssen, nur mit 2, höchstens 3 Farben schattirt, nämlich: grün zur Hauptfarbe, und roth, blau rc. zum abschattiren, d. i. wenn eine Schattirfarbe endigt, so fängt die andere an. Die Aushebung geschieht mit dem ganzen Rohr.

Das Papier ist 8 in 14, und wird 8 breit und 14 hoch genommen.

Hauptsächlich muß auf den Raport gesehen werden, damit keine unangenehme Figur oder ein Streif erscheint.

Die Theilung der Dessins ist gewöhnlich 100 bis 200. Die Gallirung ist jedesmal Crizzo.

Palmen-Empléen.

Bei welchen die Börtel angesetzt werden, können beliebig gestellt, entweder abgesetzt, halb oder ganz versetzt, und auch beliebig schattirt werden.

Die Aushebung geschieht mit dem ganzen Rohr. Die Gallirung ist jedesmal Crizzo.

mit Börtel, müssen so gesetzt werden, daß bevor die 1. Palme endigt, die 2. oder Versetzte wieder anfängt, und darauf gesehen werden, daß nie eine Broschirfarbe im Bört el allein figurirt.

Muster Nro. CVI. Gestreifte Empléen mit oder ohne Börtl.

In diesem Artikel muß das Dessin immer so in dem Conto getheilt werden, daß auf jeder Seite die Streifen ganz erscheinen, und nicht etwa ein weißer Streif an das Börtel, welches auch weiß im Grund ist, anstoßt.

Taf, 33. Fig, G. zeigt ein Dessin in welchem die Palme auf das Drittel versetzt sind.

Die schönste Schattirung in diesem Artikel ist, das 1. Börtel weiß, die 1. Palme roth, das 2. Börtel schwarz, die 2. Palme gelb, das 3. Börtl roth, die 3. Palme schwarz.

Die Aushebung geschieht mit jedem Rohr.

Das Papier ist 8 in 12, und wird 8 breit und 12 hoch genommen.

Beim Leviren werden alle Farben, und auch der Grund genommen.

Die Gallirung ist jedesmal Crizzo.

Muster Nro. CVII. Abgesetzte Boquetten im doppelten Grund.

Diese mögen mit einer oder mehreren Farben schattirt werden, so darf nie eine Farbe mit einer ungleichen Zahl, d. i. nie mit, 5, 9, 13, ꝛc. Schuß endigen,

sondern immer mit 4, 12, 18 rc., damit die Broschirschützen immer an der rechten Seite anfangen, und auch endigen.

Das Papier ist 8 in 12, und wird 8 breit und 12 hoch genommen.

Beim Leviren werden die Farben und auch der Grund genommen. Die Gallirung ist Crizzo.

Muster Nro. CVIII. Zweirechtige quer gestreifte Empléen.

Bei einer solchen Patrone kann man die Streifen willkührlich breit machen. Die Figur wird mit einer Farbe flach gemalt.

Das Papier ist 8 in 12, und wird 8 breit und 12 hoch genommen.

Beim Leviren wird die Figur und der Grund genommen. Die Gallirung ist Crizzo.

Guirlandtücher.

Taf. 33. Fig. H. stellt im verkleinerten Maßstabe eine Skitze von diesem Artikel dar, und ist auf ⁸/₄ breit der Conto in 3200, die Theilung des Dessins für 800 Platine angenommen, also ist das Börtel a 100, die Guirlande b 300, und das Eck c 400 breit, hierzu wird eine 800. Maschine, und 2 Cilinder erfordert.

Daß man hier die Maschinen mit 2 Cilinder vorzieht, ist aus der Ursache, daß man das Eck ein- und auslegen kann, wenn man will, und auch statt dem Eck ein Rondeau oder Empléen machen kann. Die Aushebung geschieht mit dem ganzen Rohr.

Das Papier ist bei dem zweischüßigen Grund 10 in 10, und bei dem einschüßigen 8 in 14, und wird 8 breit

und 14 hoch genommen. Beim Leviren werden nur die Farben genommen. Der Grund wird gelassen.

Die Gallirung ist hier Camin, und zwar von der Mitte angefangen, links und rechts 3 Theile, welche einen links und rechts gallirten Crizzo formiren, vom Eck, mit welchen Theilen auch die Quer-Guirlande gemacht wird, sodann links und rechts die Seiten-Guirlande mit dem Börtel, welche einen Camin bilden.

Rondeau-Tücher.

Taf. 33, Fig. I zeigt den ganzen Satz einer solchen Patrone. Die Skitze ist im verkleinerten Maß in der Breite von $^8/_4$ auf das halbe Tuch und den Conto in 2800 angenommen, demnach hat das Börtel 200, und die Mitte 1200 Rohr.

Um diesen Artikel mit Vortheil vorzurichten, geschieht die Aushebung mit 2 ganze Rohre. Demnach erhält das Börtel 100, und die Mitte 600 Platine. Also wird eine Maschine statt mit 1400 nur mit 700 Platine erfordert, und um die Hälfte der Karten zu ersparen, deren ein solches Dessin, welches durchaus mit 6 Farben schattirt wird, bei 17,000 erhielt, wird die Repetir-Maschine angewendet. (Siehe Seite 74, im 2. Band.)

Hier hat man bis in die Mitte freien Raum zu figuriren, und ist an nichts gebunden, als an den Camin, wobei besonders Acht zu geben ist, daß die Figuren, welche nur halb gemacht werden dürfen, damit sie nicht beim Zusammenfallen verunstaltet werden.

In der Skitze sind bei a a Pyramiden sichtbar, welche an beiden Halbscheiden gezeichnet werden, um, wenn man im Tuch ein jedes Viertel mit einer andern Grund-

farbe machen will. (a la Ternau) damit sich diese Gründe beim Broschiren leichter theilen lassen.

Das Papier ist 8 in 16, und wird 8 breit und 16 hoch genommen.

Beim Leviren werden sowohl alle Farben als auch der Grund genommen. Die Gallirung ist ein Camin.

Noch ein großer Vortheil für diesen Artikel in der Vorrichtung ist dieser, wenn man für diese Eintheilung eine gleichtheilge 800. Maschine, mit einem Cylinder anwendet und die Zeichnung sempi stra sempi, so einrichtet, daß der untere Fächer nicht über die Linie b c hinaus reicht, und den Empléen er mag in was immer für Figuren bestehen, (nur die Pyramiden a a dürfen nicht angebracht werden, weil die untere, welche hier die Mitte des Tuches trennt, oben an das Börtel fallen müßte) so stellt, wie bei d e sichtbar ist, wie die Figur welche bei c rechts, bei b links steht und zurück fällt, also darf auch die Patrone nicht höher gemacht werden, als bis zur Linie b b, und wird abermals die Hälfte der Karten erspart, weil man sodann, wenn man bis zur Linie b b gearbeitet hat, nur die Karten auf den Cylinder umwenden darf, so daß die Nummerseite links kommt, wodurch sich das ganze Dessin umwendet, und durch das Zurückarbeiten der Karten, der Fächer in die Mitte fällt, und von selbsten durch den Camin ein Rondeau bildet, und der Empléen sich an dem Börtel fortsetzt.

Das Börtel muß hier eingeschoben gallirt werden, nämlich: von die ersten und letzten 100 Platine, damit die ganzen Empléen auf die mittelsten 600 fällt, alles übrige wie oben.

Shawl mit hohen Palmen-Borduren.

Hier ist blos die Eintheilung so zu machen, daß an das Börtel keine halbe Palme fällt, alles übrige wie oben.

Muster Nro. CIX. Merinos.

In diesem Artikel, wenn der Grund im Grade gebunden ist, wie das Muster zeigt, kann nicht figurirt werden, wenn aber der Grund in Leinwand gebunden wird, kann so wie bei Muster Nro. 72 beliebig figurirt werden. Die Vorrichtung ist Brillant.

Das Papier muß nach dem Eintrag gewählt werden.

Muster Nro. CX. Meubel-Stoffe.

Über das Dessiniren in diesem Stoff, (siehe Lampas Muster Nro. 28.)

Teppiche mit erhobenen Figur.

Taf. 34, Fig. K, stellt im verkleinerten Maß ein Dessin für diesem Artikel dar, welches über die ganze Breite des Stoffes reicht, und hat den freien Satz, bei welchem der Raport von a zu b gemacht ist, und erst durch den Tapezierer zusammen gesetzt wird.

Hier muß der Arbeiter besonders Acht geben, damit nicht ein Muster länger oder kürzer wird, als das andere. Die Zeichnung muß immer großartig seyn.

Die Vorrichtung und alles übrige siehe bei Muster Nro. 88.

Teppiche, zweifärbige mit zwei rechten Seiten.

Dieser Artikel ist ganz dasselbe, wie Muster Nro. 108, nur muß, weil hier das Gespinnste sehr grob, die Kette mit eben denselben Farben, welche man zum Grund und Figur nehmen will, geschweift seyn.

Die Figuren müssen großartig gezeichnet werden, das Papier ist 10 in 10, oder auch wenn man gröbere Gespinnste zum Schuß nehmen will, 10 breit und 8 hoch.

Dieser Artikel kann mit dreierlei Vorrichtung erzeugt werden, nämlich: da das Gespinnste stark genug ist, und die rabatirende Schnürung aushält, mit derselben wie Muster 108, dann auch wie Muster Nro. 79, welches auf dem gewöhnlichen Brillantstuhl gemacht, oder auch wie folgt:

Z. B. Der Conto steht in $^7/_8$ breit in 200, 4 Faden in einem Rohre, und man wünscht, daß das Dessin über 100 Rohr falle, so erhält das Ganze 400 Faden, nämlich: 200 grüne, welche den Grund, und 200 schwarz, welche die Figur machen, wovon jeder Faden einzeln aushebt. Da man, um zwei gleiche Seiten zu machen, ein unteres und ein oberes Fach haben muß, so gallire man diese zwei Fächer in Doublée, nämlich, die Figur hinten und den Grund vorne, ob 2 Theile im Crizzo, oder einen Camin, ist gleich viel.

Also ist die Vorrichtung ebenfalls Brillant, wie bei Muster Nro. 79.

Nun aber wird eine ganz eigene Art für die Patrone erfordert, z. B. Es wird dasselbe Dessin von Taf. 34,

Fig. K, gewählt, so wird diese Skitze in 200, in der Breite getheilt, in die Höhe so viel der Zirkel gibt. Die Patrone aber muß 400 in der Breite, und noch einmal so viel in der Höhe haben, als das Dessin erfordert.

Nun theilt man die Patrone in 4 gleiche Quadrate, zeichnet die Figur von der Skitze zuerst in das obere Quadrat links, und malt sie mit roth flach aus, sodann translatirt man in das untere Quadrat rechts den Grund außer der Figur, und malt ihn mit roth flach aus, und die andern 2 Quadrate bezeichnet, oder dupft man mit Leinwand (Taffet) voll.

Beim Leviren wird roth durchaus genommen, weiß gelassen. Beim Kartenbinden wird eine Karte von die untern und eine von die obern Quadrate gebunden, und beim Arbeiten wird der 1. Schuß grün, und der 2. schwarz gemacht, u. s. w.

Diese Vorrichtung ist für diesen Artikel die Vortheilhafteste. Die grüne und die schwarze Kette werden eine jede extra aufgebäumt.

Über die Baumwollen-Stoffe

soll der Zeichner noch ein besonderes Augenmerk haben, indem schon die Überzeugung vorhanden ist, daß der Baumwollfaden alle Strapazen so wie der Seidenfaden duldet, und mit denselben eben so wie mit diesen, gestreift, quadrilirt, und figurirt werden kann. Besonders ist dem Zeichner anzurathen, alle in diesem Werke vorgelegten Muster, und deren verschiedenartige Vorrichtungen zu studieren, und er wird sich bald selbst überzeugen, daß die Baumwollenweberei erst im Entstehen ist.

Muster Nro. CXI. Brillant-Tüchel.

Der Geschmack und die Figurirung auf weiß in weiß, und alles übrige ganz wie bei Muster Nro. 72, und mit gefärbten Eintrag wie, bei Muster Nro. 44. Das Papier ist 8 in 10, und wird 8 breit und 10 hoch genommen.

Muster Nro. CXII. Jaconett.

In diesem Artikel, in welchem die Aushebung mit jedem Faden geschieht, ist die Figurirung und Ausarbeitung bei Broschirfiguren ob 1, 2 oder 3färbig wie bei Brillantin, nur wird im Grund kein Taffet gedupft, bei aufgeschweiften Figuren, welche nicht ausgeschnitten werden, wie bei Muster 43 eben dasselbe, bei aufgeschweiften Figuren aber, welche ausgeschnitten werden, wie bei Crepp-lise. Das Papier ist 10 in 10.

Der Satz der Boquetten wie bei Muster Nro. 30. Bei Jaconett wo das ganze Rohr aushebt, ist alles übrige wie oben, nur das Papier ist 8 in 16, und wird 8 breit und 16 hoch genommen.

Muster CXIII. Schweitzer-Mousselin.

In diesem Artikel muß großartig figurirt werden. Das Dessin wird in der Patrone flach gemalt.

Das Papier ist 10 in 10.

Muster Nro. CXIV. Tull broschirt.

Ganz dieselbe Behandlung wie bei Muster Nro. 64.

Muster Nro. CXV. Vapeur, gestickt.

Um in diesem Artikel eine Figur, welche in dem Musterblatte geschnitten werden soll, zu zeichnen, muß man die ganze Maschine sehr gut studieren, weil man die ganze Bewegung, die Versetzung der Nadelstäbe, und die Wirkung des Musterblattes auf die Nadeln immer vor Augen haben muß.

Die Figur im vorliegenden Muster wird, so wie sie hier zu sehen ist, in die Patrone gesetzt und so in das Musterblatt, welches die Eintheilung nach der Breite des Stoffes haben muß, eingeschnitten, wie es steht, und wenn es auf zwei Nadelstäbe eingezogen ist, so kann man mittelst der Versetzung von Fig. 3 und dem Hacken n von Fig. 2 auf Tafel 17 verschiedenartig figuriren.

Mit dieser Maschine kann in der Folge noch sehr viel erzeugt werden, allein, um etwas Besonderes leisten zu wollen, muß man in dieselbe nicht nur theoretisch, sondern höchst practisch einstudiert seyn.

Muster Nro. CXVI. Piquet.

In diesem Artikel kann verschiedenartig figurirt werden, und ist die Patrone jedesmal so auszuführen, wie bei Muster 62.

Muster Nro. CXVII. Piquet mit aufgeschweifter Figur.

Ist die Behandlung der Patrone wie bei Muster 86.

Muster Nro. CXVIII. Leinen-Meßzeug.

Die Aushebung in diesem Artikel ist mit jedem Fa-

den einzeln. Die Figurirung verschiedenartig. Der Grund im 5bindigen Atlaß gedupft, und die Ausarbeitung der Figuren wie bei Brillantin.

Das Papier ist 8 in 10, und wird, weil man in allen Leinen-Artikeln das Schußgarn feiner nimmt, als das zur Kette, 8 breit und 10 hoch genommen.

Beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist jedesmal Crizzo.

Muster Nro. CXIX. Kaffeh-Tücher.

Bei diesem Artikel wird die Breite des Stoffes gewöhnlich in 4 Theile getheilt, nämlich 2 Theile zu den Borduren und 2 Theile zur Mitte.

In die Borduren werden verschiedene Figuren angewendet, als: Blumenguirlanden, Boquets, Festonen, Arabesken, Ornamente ꝛc., in die Mitte aber Blumenbouquets, allegorische Figuren ꝛc. Taf. 34, Fig. N stellt ein Dessin für diesen Artikel dar, bei welchen in der Bordur Ornamente, und in der Mitte eine Landschaft gezeichnet ist. Die ganze Zeichnung wird in der Patrone so gestellt wie hier, und flach gemalt, und muß sehr gut nüancirt und ausgeschnitten werden.

Das Papier ist 10 in 10, und beim Leviren wird roth genommen.

Die Gallirung ist für die Mitte die stehende, und für die Borduren ein Camin. (Siehe bei Lampas).

Feinste Tafeltücher.

Geschmack im Figuriren und alles Übrige wie oben.

Tafel 35 stellt für diesen Artikel ein Dessin für runde Tische dar, welches auch nach Belieben verlängert

werden kann, wodurch alsdann die Figur statt einem Rondeau ein Oval bildet.

Vom Anfang der Bordure bis zur Linie a ist das Dessin zu Tüchern, welche eben so lang als sie breit sind, gemacht werden, wodurch die Figur durch den Camin und das Vor- und Rückwärtsarbeiten ein großes Rondeau bildet. Von der Linie a bis b ist das Einlagstück zur Verlängerung, welches man nur immer vor- und rückwärts machen darf, und das Tuch willkührlich verlängern kann. Die Linie c bezeichnet die halbe Breite des Dessins, welche nach der Breite des Tuches 600, und die andere Hälfte bis in die Mitte ebenfalls 600 Ausheber erfordert. Also wird zum Ganzen eine Maschine von 1200 Platine mit zwei 600. Cilinder angewendet, und zwar aus der Ursache, damit man mit dem Einlagstück, welches die Bordur macht, und dem kleinen Rondeau, welches in die Mitte des Tuches fällt, und ebenfalls als Einlagstück betrachtet wird, nach Belieben verfahren kann.

Bei einer solchen Patrone hat man also besonders darauf zu sehen, daß der Rapport von der Bordur zur Verlängerung (ob im Crizzo oder Camin) zwischen den Linien a und b, und der Rapport zur Verlängerung der Mitte, welcher an Schußlinien eben so viele haben muß, als jener von der Bordur, ebenfalls zwischen a und b, blos mit den Empleen ausgeführt wird. Zur Verlängerung aber muß auch zwischen den Linien a und d ein besonderes Einlagstück, bei welchem das kleine Rondeau wegfällt, und blos der Empleen (die Sternchen) bis zum Verlängerungsrapport fort führt, gemacht werden, und, wenn schon bei Angabe einer solchen Patrone die Verlängerung bestimmt wird, so dürfen die Sternchen

nicht kreisförmig, wie hier zu sehen ist, sondern nach dem Quadrat, wie alle Empleen-Bouqueten, gesetzt werden. Mit einer Patrone, welche so ausgeführt ist, kann man das kleine Rondeau auch ein-, zwei- oder dreimal, überhaupt ganz nach Belieben hin arbeiten, wo man will.

Das Papier ist 10 in 10.

Die Gallirung ist ein Camin.

Muster Nro. CXX. Meuble-Stoff von Pferdehaaren.

Um in diesen Stoff ein Rondeau oder jede andere beliebige Figur zu machen, muß der Stuhl Brillant vorgerichtet seyn. Da aber, wie im Muster ersichtlich ist, zu diesem Artikel das Papier 8 in 32 erfordert wird, welches nicht vorhanden ist, so wird die Figur zuerst auf 8 in 16, 8 breit und 16 hoch genommen, conturirt, und alsdann auf dem nähmlichen Papier noch einmal übersetzt, und statt einer Linie zwei genommen, und mit roth flach gemalt und der Grund mit Taffet voll gedupft, sodann kann die Figur willkührlich mit schwarz gebunden werden, jedoch so, daß keine Bindung über mehr als 8 Linien fällt. Beim Leviren wird, damit die rechte Seite oben fällt, schwarz und weiß genommen.

Die Gallirung ist ein Camin oder 2 Theile Crizzo.

Band-Tabelle,

in welcher für die 3 Hauptartikeln nach den Nummern auf Tafel 12, die Zahl der Zettelfaden angeführt sind.

	Taffet			Gros de tour			Atlas, einfach		
Nro.	leicht	mittl	schwer	leicht	mittl	schwer	leicht	mittl	schwer
							5 bündig		8 bünd.
1	70	100	160	140	160	240	150	200	320
2	80	120	200	160	180	270	180	220	360
3	90	140	240	180	200	300	210	240	400
4	100	160	280	200	220	330	240	260	440
5	110	180	320	220	240	360	270	280	480
6	120	200	360	240	260	390	300	300	520
7	130	220	400	260	280	420	330	350	560
8	140	240	440	280	320	480	360	400	640
9	—	260	480	300	360	540	390	450	720
10	—	280	520	320	400	600	420	500	800
11	—	300	560	340	440	660	450	550	880
12	—	320	600	360	480	720	480	600	960
13	—	—	640	380	520	780	510	650	1040
14	—	—	680	400	560	840	540	700	1120
15	—	—	720	420	600	900	570	750	1200
16	—	—	760	440	640	960	600	800	1280
17	—	—	—	460	680	1020	630	850	1360
18	—	—	—	480	720	1080	660	900	1440
19	—	—	—	500	760	1140	690	950	1520
20	—	—	—	520	800	1200	720	1000	1600
21	—	—	—	—	840	1260	750	1050	1680
22	—	—	—	—	880	1320	780	1100	1750
23	—	—	—	—	920	1380	810	1150	1840
24	—	—	—	—	960	1440	840	1200	1920
25	—	—	—	—	1000	1500	—	1250	2000
26	—	—	—	—	1040	1560	—	1300	2080
27	—	—	—	—	1080	1620	—	1350	2160
28	—	—	—	—	1120	1680	—	1400	2240
29	—	—	—	—	1160	1740	—	1450	2320
30	—	—	—	—	1200	1800	—	1500	2400
31	—	—	—	—	—	1860	—	—	2480
32	—	—	—	—	—	1920	—	—	2560
33	—	—	—	—	—	1980	—	—	2640
34	—	—	—	—	—	2040	—	—	2720
35	—	—	—	—	—	2100	—	—	2800
36	—	—	—	—	—	2160	—	—	2880
37	—	—	—	—	—	2220	—	—	2960
38	—	—	—	—	—	2280	—	—	3040
39	—	—	—	—	—	2340	—	—	3120
40	—	—	—	—	—	2400	—	—	3200

Atlas, (doppelt) hat dieselbe Zahl wie Gros de tour. Gace, (Düntuch) ganz nach der Scala Tafel 13, weil durch eine niedrigere Einstellung nichts erzweckt wird.

Papier-Tabelle

über alle Stoffe, welche in die Contos abweichen.

Artikel.	Breite	Conto	Faden in einer Litzuri	Papier breit	Papier hoch
Brillantstoffe. 4 Faden in einem Rohr.	⅔	800	1	10	8
	—	900	—	12	—
	—	1000	—	14	—
	—	1100	—	16	—
	—	1200	—	20	—
Brillant-Gilets. 4 Faden in einem Rohr.	¾	1000	1	12	8
	—	1100	—	16	—
	—	1200	—	20	—
	—	1400	—	24	—
Brillant-Atlaß. 4 Faden in einem Rohr.	¾	1000	1	12	8
	—	1100	—	14	—
	—	1200	—	16	—
	—	1400	—	20	—
Brillant-Tüchel 2 Faden in einem Rohr.	4/4	1400	1	8	10
	—	1600	—	10	10
detto 3 Faden detto	—	1400	1	10	8
detto 4 Faden detto	—	1200	1	14	8
Peuplin-Tüchel 2 Faden in einem Rohr.	4/4	1600	1	12	8
detto 3 Faden detto	—	1400	1	16	—
detto 4 Faden detto	—	1200	1	20	—
Gros de tour und Atlaß, in welchen die Aushebung mit dem halben Rohr geschieht.	⅔	800		11	8
	—	900		14	—
		1000		16	—
Gros de tour und Atlaß, in welchen die Aushebung mit dem ganzen Rohr geschieht.	⅔	800		10	10
		900		8	10
		1000		8	12
Tulinett.	¾	900	1	8	20
		1000	—	—	16
		1100	—	—	14
		1200	—	—	12
		1300	—	—	11
		1400	—	—	10
Shawl ohne Repetition, die Aushebung mit dem ganzen Rohr.	8/4	2400	2	8	20
		2800	—	—	16
		3200	—	—	14
		3600	—	—	12
Shawl mit Repetition, die Aushebung mit dem ganzen Rohr.	8/4	2400	2	8	10
		2800	—	10	10
		3200	—	9	8
		3600	—	11	8

Shawl, die Aushebung mit 2 Rohr und dreifacher Repetition ist das Papier dasselbe.

Alle Gattungen Bänder wie Brillantstoffe.

Verzeichniß aller vorliegenden Mustern und eingeschalteten Artikeln für den Vorrichter und Zeichner.

Ersten Bandes erste Abtheilung.

Muster-Nr.		für d. Vorricht	für d. Zeichner
		Seite	Seite
	Florence	45	
	Taffet	46	
	Gros de Naples	—	
1	Moir	—	
	Baſtzeug	—	
2	Camelot	47	
	Peuplin	—	
	Levantin	—	
	Galiziene	—	
3	Croiſet	48	
4	Drap de soi	—	
5	Baſtard-Atlaß	—	
6	Kleider-Atlaß	49	
7	Parisienne	50	
8	Gros de tour mit Peuplinſtreifen	51	
	detto mit Levantinſtreifen	52	
	detto mit Atlaßſtreifen	53	
9	detto mit Atlaßquadrille	—	
10	Carolée, der einrechtige	54	
	detto der zweirechtige	56	
11	Die ſogenannten Schweizertüchel	57	
12	Mill-point	58	
13	Rips	59	
14	detto mit Carolée	60	
15	Schlangenrips	—	
16	Atlaß mit Croiset	61	
	Semlin	62	
17	Velour	—	
18	detto imperial	63	
19	Damenſtoffe	—	
20	Peuplin façonnée	64	

Ersten Bandes zweite Abtheilung.

Muster-Nr.		für d. Vorricht.	für d. Zeichner
		1. Bd. Seite	2. Bd. Seite
21	Façonirte Levantin	70	209
22	Brillant Gros de tour	71	210
23	Façonirte Gros de tour	—	211
24	detto Atlaß	—	212
25	Broschirter Gros de tour	—	213
26	Halb-Damast	96	—
27	Fahnen-Damast	97	214
28	Lampas	98	216
29	Creppon-Tücher	99	218
	Atlaß-Liserée	—	219
30	Linzerzeug	103	—
	Haubenstoff	—	221
	Damenstoff	104	222
	Drap d'Argent, glatt	105	223
31	detto mit Figur	106	—
32	Perbienne	—	224
33	Fin d'or	107	226
	Kirchen-Ornate	108	227
	Pohlnische Kleider	109	228
34	Brasilienne	—	229
35	Etoff de Chine	110	—
36	Meuble-Stoff	111	230
37	detto	—	231
38	detto	112	—
39	detto	—	—
40	Velour Imperial façonnée	—	—
41	Band Gros de tour	113	233
42	Aufgelegter Gros de tour	—	234
43	Ausgehobener Gros de tour	114	235
44	Brillantin	118	236
45	detto Tüchel	—	237
46	Gilet	119	239
47	detto	—	240
48	detto	120	241
49	detto	—	—
50	detto	121	242
51	detto	—	244
52	detto in Brillant-Atlaß	—	—
53	Ritzer, der glatte	126	245
54	detto façonirt	127	—
55	Astrachan	128	246
56	Felbois	—	248
57	Sammt	129	—
58	detto Gilet	130	—
59	detto auf Ritzer	131	—
60	detto detto	132	250

Zweiten Bandes zweite Abtheilung.

Muster-Nr.		für d. Vorricht.	für d. Zeichner
		Seite	Seite
	Gace glatt	93	
	» Mouselin	—	
	» mit Streifen		
61	» broschirt	94	251
	» Tüchel	—	
62	» Ballkleider	—	253
63	» mit Astrachan	—	254
	» Bajadeure	95	—
	Dünntuch glattes	—	
	Paréges	98	
	Voil	99	
64	Dünntuch broschirt	—	255
65	Entoilage	103	
66	Dünntuch damasirt	106	255
67	» mit Ritzer	107	256
68	» Brillant	109	260
69	» Patent-Stroh	110	
70	» mit Geniglie	—	263
71	Patent Gace	—	
72	Mandorin	111	
73	Ecours d'arbre	—	264
74	Crepp-lise	—	
75	Hernany	112	265
76	Gros de tour gedruckt	—	
77	Patent-Peuplin	113	
78	Brillant Gros de tour mit 2 rechten Seiten	—	265
79	Doppeltaffet	—	
80	Brillant mit Ritzer	114	267
81	Band-Börtel	141	270
82	Tapezier-Börtel	—	271
83	Tresse	142	272
84	Renforçée	—	275
85	Uhrband	143	276
86	Halbseidenband	144	—
87	Wagenborten	—	277
88	Livreeborten	146	278
89	Damen-Leibbinden	148	279
90	» »	149	280
91	Ausgehobenes Atlaßband	—	281

Zweiten Bandes zweite Abtheilung.

Muster-Nr.		für d. Vor-richt.	für d. Zeich-ner.
		Seite	Seite
92	Plaschband	—	282
93	Felbois-Band	151	—
94	Flammenband	152	
95	Parége-Band	153	283
96	Doppel-Atlaß-Band	—	284
97	Gace (Dünntuch)	154	285
98	Gros de tour-Band	155	286
99	Gepreßtes Atlaßband	—	287
100	Gros de tour-Band mit eingezogenem Öhrl	156	—
101	Tulinett Gilet	157	288
102	» »	158	—
103	» »	159	289
104	Chaly	—	—
105	Damen-Mantelstoff	—	290
—	Shawlstoff der glatte	163	
	Börtel-Tücher	—	
	Guirland-Tücher ꝛc.	164	
106	Shawl-Empléen gestreift	165	293
107	» mit Boquetten	—	—
108	» 2rechtige	166	294
109	Merinos	167	297
110	Meubles-Stoff	—	—
	Teppiche	168	—
	» mit erhobenen Figuren . . .	170	—
	» 2färbige	172	298
	Kammertuch	174	
	Bergail	175	
	Vapeur	—	
	Mouselin	—	
	Organtin	—	
111	Brillanttüchel von Baumwolle . . .	178	300
112	Jaconett	—	—
113	Mouselin (Schweizer)	179	—
114	Tull broschirt	182	—
115	Vapeur gestickt	183	301
116	Piquet der glatte	188	—
117	» façonirt	189	—
	» Damenröcke	190	
	» Bettdecken	—	
	Leinen Tischzeug	—	
	» Damast	194	
118	Meßzeug	—	—
119	Kaffehtuch	—	302
120	Meuble-Stoff von Pferdhaaren . . .	195	304
	Messingdrahtstoffe	196	—

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Seite

Erster Abschnitt.

Vom Dessiniren (Zeichnen) überhaupt 1

Zweiter Abschnitt.

Vom Skitziren 3
Vom Eintheilen der Skitzen 12

Dritter Abschnitt.

Von der Carta rigata (Musterpapier) 15
Vom Gebrauch der verschiedenartigen Carta rigata zu den Stoffen 18
Vom Auffinden der gehörigen Papiere 20
Vom Conturiren in Carta rigata 25
Vom Umzeichnen und Umzählen 26
Vom Versetzen der Figuren 28
Vom Schraffiren in Carta rigata 31
Vom Uebertragen der Figuren aus einen Stoff in den andern 33
Von Verringerung der Qualität an den Stoffen . . . 36
Von den Stoffen, in welchen und wie figurirt werden kann . 37

Vierter Abschnitt.

Vom Leviren 39
Das Baviren 45
Der Hauptklatz . . . . —
Die Brillantlevirung 46
Die Levirung für den Kegelstuhl 47
Die Reduction 48

Fünfter Abschnitt.

Die Leinwand-Maschine 50
Die Walzen-Maschine 58
Die Jaquart-Maschine 63
Die Repetir-Maschine 74
Die Kartenschneid-Maschine 77
Die Kartenschlag-Maschine 78
Die Karten-Copir-Mäschine 86
Die Schnecken-Maschine 89

Zweite Abtheilung.

Erster Abschnitt.

Von Gace und Dünntücher	93
Der Perlkopf	96
Der Entoilage-Stuhl	100

Zweiter Abschnitt.

Von den übrigen Luxus-Artickel	110

Dritter Abschnitt.

Von den Bändern überhaupt	114
Eintheilung für Gros de tour Band	116
Eintheilung für Dünntuchband	117
Die Garnituren	118
Der Wellen- (Posamentir-Stuhl	119
Vom Einziehen der Corden	125
Die Fädchen	127
Die Bandmühle	128
Die Atlaßmaschine	130

Vierter Abschnitt.

Von den Halbseiden- und Schafwollen-Artikeln	157
Über die Shawl	160
Von den Teppichen	168
Der Teppichstuhl	—

Fünfter Abschnitt.

Über die Baumwolle	172
Der Baumwollen-Webestuhl	174
Über die glatten Baumwollstoffe	—
Der Regulateur	176
Die Doppelschlag	179
Die Stickschlag	183
Vom Sticken	187
Über das Leinen-Tischzeug	190

Sechster Abschnitt.

Vom Flammiren	197
Über das Flammiren in Sammt und Felbois	200
Vom Aufbäumen flammirten Ketten	203
Die Kettendruckmaschine	204
Über die Schweifrahmen	206

Siebenter Abschnitt.

Über die Skitzen und Patronen aller Muster	209
Vom Translatiren	267

Wien, 1833.
Gedruckt bei Leopold Grund.

Wien, 1833.
Gedruckt bei Leopold Grund.

Wien, 1833.
Gedruckt bei Leopold Grund.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bartsch, Johann G.

Die Vorrichtungskunst der Werkstühle für die gesammte Seiden- und Wollen-Manufaktur zum Gebrauche für alle Seiden-, Baum- und Schafwollen-Manufakturisten, Bandmacher, Posamentirer, Manufakturzeichner, Maschinisten etc
Bd.: 2,2

Wien (1833)

Techn. 2018 b-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10306397-0